

Henri Lambert

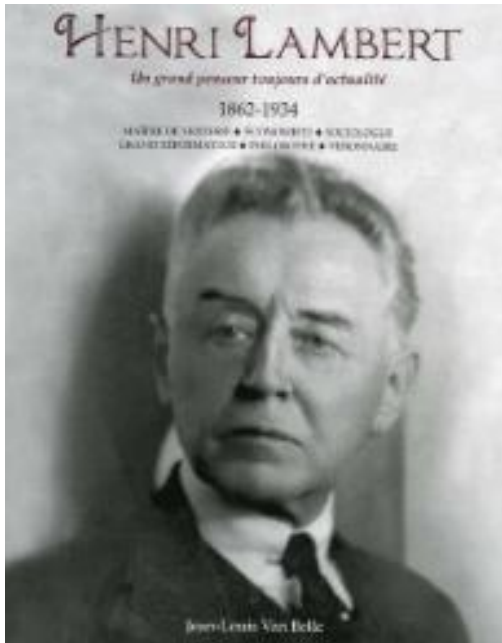
Ein noch immer aktueller großer Denker

(1862 - 1934)

Inhalt

Vorwort	3
1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)	6
Sein familiärer und industrieller Werdegang	7
Sein Wirken für den Frieden	12
Tiefere Ursachen des Krieges	13
Sein Beitrag zu Wilsons "14-Punkte-Programm"	14
Der Vertrag von Versailles - schwerer Fehlschlag, dennoch	
Fortsetzung seines Wirkens	18
Seine Zeitgenossen und Kontakte	20
2. Reform für einen verantwortungsvollen Kapitalismus	28
Das sozioökonomische Umfeld Ende des 19. Jahrhunderts	28
Die Mängel eines Systems – seine Analyse	29
Und doch ...	32
Allgemeine Grundsätze - die Vereinigungsfreiheit, die Haftung	34
Der Neue Gesellschaftsvertrag	37
3. Reform des Wahlsystems	41
Das organisierte allgemeine Wahlrecht, ein parlamentarisches System im	
Allgemeininteresse (1892 - 1893)Das organisierte allgemeine Wahlrecht, ein	
parlamentarisches	
System im Allgemeininteresse (1892 - 1893)	42
4. Reform des internationalen Handelsverkehrs	45
Protektionismus : Quelle internationaler Konflikte	46
Moral und internationaler Handelsverkehr	48
Pax Economica	52
Abkommen für einen Wirtschaftsfrieden	55
5. Reform der Kolonialsysteme - Internationalisierung	58
Belgische politische Hintergründe (Der Kongo)	59
Internationalisierung des Kongo	61
6. Andere Reformvorhaben	63
7. Visionär oder Hellseher	66
Die russische Revolution von 1917	67
Belgien	68
Der Zweite Weltkrieg oder das europäische Aufbauwerk	69
Das europäische Aufbauwerk	71
8. Philosophische und metaphysische Anschauungen	73
Hypothese über die physische und metaphysische Entwicklung der Energie	74
9. Publikationen von Henri Lambert	78
Seine Publikationen	79
10. Das Buch	94
Inhalt	95
Echo in den Medien	98

Vorwort



Das bestmögliche Geleitwort zu [diesem Buch](#) über die Gedanken, Gesellschaftsanalysen und großen Reformvorhaben, für die sich Henri Lambert ein Leben lang eingesetzt hat – selbst während des Zwischenspiels seines friedensstiftenden Wirkens im Ersten Weltkrieg – ist dasjenige, welches er jeder seiner drei wichtigsten Publikationen voranstellte: **“Beitrag zur Suche nach Lösungen einiger wichtiger Fragen meiner Zeit und aller Zeiten“**. Inspiriert durch die Entfaltung seiner finalistischen Gesamtphilosophie für die Menschheit, entwickelte sich sein Wirken in diesem Geiste um drei große reformatorische Schwerpunkte.

Sein Reformvorhaben für einen verantwortungsvollen Kapitalismus



Als erster dieser Schwerpunkte erschien ihm gegen Ende des 19. Jahrhunderts derjenige einer Stärkung der Verantwortung des Einzelnen in den Wirtschafts- und Arbeitsverbänden.

Scharfer Gegner des erstaunlichen Doppelprivilegs der „beschränkten Haftung“ und der „Anonymität“, das sich Unternehmerkreise ab Mitte des 19. Jahrhunderts gewähren ließen, lehnte er sich in den darauffolgenden Jahrzehnten unablässig gegen die zunehmend unheilvollen Auswirkungen dieser Vorrechte auf: zu rasch verlaufende Umwälzungen in den Lebensverhältnissen der in die Industriestädte abwandernden Landbevölkerung und deren urbane Verelendung, eine Erscheinung, welche durch die Konzentration der Wirtschaftsgebilde, die daraus resultierenden Ungerechtigkeiten und Machtmissbräuche, gewaltgeprägten politischen Reaktionen und die aufeinanderfolgenden Finanz- und Wirtschaftskrisen erheblich gefördert wurde. Ein Jahrhundert später hat sich das heutige kapitalistische System – an der Basis durch die individuelle „beschränkte Haftung“ verdorben (nachdem das Privileg der Anonymität verschwunden bzw. im Verschwinden begriffen ist) – unablässig weiterentwickelt, und wir driften heute in einen allgemeinen, von der Basis bis in die höchsten Entscheidungsebenen „unverantwortlichen Kapitalismus“, den die im Gange befindlichen schwachen Bemühungen um neue, geringfügige Reglementierungen des Finanzsektors niemals ernsthaft und dauerhaft genug werden korrigieren können.

Seit Henri Lambert hat kein großer Beobachter des Wirtschafts-, Rechts- oder politischen Geschehens auch nur auf das Vorhandensein der zu weit gehenden Privilegien der beschränkten Haftung hingewiesen, von ihren Folgen ganz zu schweigen... Kein den

Kapitalismus beobachtender großer Denker oder führender Politiker der Gegenwart ist sich dessen auch nur bewusst geworden...

Sein Reformvorhaben des Wahlsystems im Interesse der Allgemeinheit



Als zweiter, von Henri Lambert parallel herausgearbeiteter Schwerpunkt erscheint derjenige einer wahrhaft durchdachten Organisation der Demokratie und der demokratischen Wahlsysteme. Seit der Erweiterung der parlamentarischen Systeme und der Wahlgrundlagen Ende des 19. Jahrhunderts waren die verschiedenen gesetzgebenden Versammlungen (Parlamente, Kongresse, Kammern oder andere, mehr oder weniger beratende Körperschaften) meist nur Gruppierungen von Privatinteressen, bestrebt, in ständigem Konflikt miteinander ihre engstirnigen Positionen zu stärken. Das Gemeinwohl der jeweiligen Bevölkerung ist sozusagen niemals aus den diesen Systemen (von denen einige bis zur Absurdität des extremen, lähmenden Proportionalwahlsystems getrieben wurden) innewohnenden Interessenkämpfen, Kompromissen und Zugeständnissen hervorgegangen. Bereits Ende des 19. und insbesondere Anfang des 20. Jahrhundert widmete sich Henri Lambert intensiv der Aufgabe, ein von ihm konzipiertes neuartiges Wahlsystem bekannt zu machen und dessen Anerkennung zu erwirken. Dieses System hatte zum Ziel, parlamentarische Gebilde zu schaffen, die zwangsläufig dem Allgemeininteresse dienen und damit stabiler und besser befähigt sein würden, große, gemeinwohlorientierte Reformen durchzuführen. Seine Bestrebungen, die 1914 auf sehr gutem Wege schienen, wurden durch den Großen Krieg brutal unterbrochen und in der Nachkriegszeit dann aufgegeben, bedingt durch das Vordringen des Sozialismus und des einfachen allgemeinen Wahlrechts (Verhältniswahlsystem) mit einer rein proportionalen Vertretung der Tendenzen der Wähler und ihrer Parteien und der daraus unvermeidlich folgenden Parteienherrschaft. Ein Jahrhundert später sehen sich die verschiedenen „demokratischen“ gesetzgebenden Systeme – fast überall wacklig, innerlich zerrissen durch Interessenkonflikte, verdorben durch ihre Finanzierungsquellen – in größten Schwierigkeiten, ja sogar unfähig, große gesellschaftliche Reformen in Angriff zu nehmen, derer es doch in den meisten Ländern bedarf.

Welcher große politische Denker, welche Bewegung der Volkswirtschaftslehre (einer traditionellen, jedoch praktisch aufgegebenen Disziplin) bemüht sich heute um eine bessere Organisation der mutmaßlich „demokratischen“ Wahlsysteme mit dem Ziel, reformatorische und gemeinwohlorientierte gesetzgeberische Bestrebungen zu begünstigen?

Sein Reformvorhaben des internationalen Handels



Den dritten großen Schwerpunkt im Wirken von Henri Lambert bildete schließlich derjenige eines wahrhaft unermüdlichen Kampfes gegen die wirtschaftlichen Protektionismen und die sich daraus ergebenden übersteigerten Nationalismen und Rivalitäten, vornehmlich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bei Heraufziehen des Ersten Weltkrieges und dann wiederum bis zum Herannahen des Zweiten Weltkrieges.

Wiewohl konfrontiert mit dem allgemeinen Unverständnis der grundlegenden, entscheidenden Bedeutung des wirtschaftlichen Faktors in den Beziehungen zwischen rivalisierenden Staaten, sowie mit der Unwissenheit der maßgeblichen führenden Politiker seiner Zeit auf wirtschaftlichem Gebiet und mit deren allgemeinem Mangel an Intelligenz, kam Henri Lambert dennoch einem Durchbruch von Weltbedeutung auf höchster Ebene der US-

amerikanischen Regierung sehr nahe und zwar bei der Vorbereitung des Friedensvertrages (1917/18), der das Ende des Ersten Weltkrieges besiegeln sollte. Als er in den USA an Colonel House, den großen Berater von Präsident Wilson, herantrat, hatte er zu hoffen gewagt, der Friede werde auf der europäischen und weltweiten wirtschaftlichen Abrüstung gründen, und die berühmten „14 Punkte“ Präsident Wilsons zum Frieden würden dieses als ersten und wesentlichsten „Punkt“ haben. Gemeinsam mit Colonel House war es ihm gelungen, diesen Punkt, zunächst nur an 11., dann aber schließlich an 3., nicht jedoch an 1. Stelle aufzunehmen ... Tatsächlich wurde dann der Waffenstillstand vom November 1918 direkt zwischen den Vereinigten Staaten (Wilson und Colonel House) und Deutschland (deutsche Sozialdemokraten) auf Grundlage der „14 Punkte“ verhandelt. In diesem Zusammenhang erteilte Henri Lambert Colonel House nicht unerhebliche Ratschläge. Auf der verhängnisvollen „Friedenskonferenz“ von 1919 in Paris ließ Präsident Wilson diesen „3. Punkt“ dann unglücklicherweise vollkommen unter den Tisch fallen. Hatte Wilson – durch seine Gefäßkrankheit bereits geschwächt, durch Clemenceau seitens der Franzosen und Lloyd George seitens des Commonwealth sowie zahllose Ansprüche verschiedenster Art aus aller Welt bedrängt und damit überlastet, besessen von seinem vorrangigen Traum einer heilbringenden „Liga der Nationen“ und in den Vereinigten Staaten politisch sehr geschwächt – jemals wirklich an die kapitale Bedeutung des „3. Punktes“ geglaubt, dessen Annahme seine Aura und seine Autorität den ehemaligen kriegführenden Mächten bei Kriegsende hätte vorschreiben können? Es bedurfte einer neuen Generation und eines neuen, noch schlimmeren großen Weltkrieges, um schließlich in Europa den Anfang einer Verwirklichung des Niederreißens und Aufhebens der nationalen Wirtschaftsschranken zu erleben, während sich dies weltweit noch schwieriger gestaltete. Seitdem setzt sich ganz allmählich die Beseitigung der weltweiten wirtschaftlichen Grenzen seitens großer Regionen und zwischen diesen Regionen fort...

Kein ernst zu nehmender Ökonom oder Politiker zweifelt heute noch an der grundlegenden Bedeutung dieses wirtschaftlichen Zieles zur Verwirklichung des Friedens zwischen den Nationen.

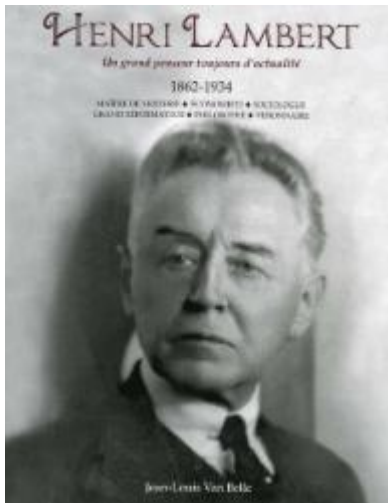
Seine philosophische und metaphysische Vision



Abschließend und nicht zuletzt möchten wir noch darauf verweisen, dass das gesamte unermüdliche Wirken Henri Lamberts entlang dieser drei großen Handlungslinien auf der humanistischen, positivistischen, finalistischen und spiritualistischen Philosophie seiner nicht alltäglichen, kühnen „Hypothese“ gründete, die schließlich durch seinen Sohn Valentin in extenso dargelegt und endlich 1935 post mortem veröffentlicht wurde. Damit stellt diese Schrift – den einen oder anderen Leser diskret zur Reflexion anregend – mit einer neuen Klarheit eine Hypothese über die Möglichkeit einer Finalität, eines Endzweckes für die Menschheit auf.

Pierre Casimir-Lambert

1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)



„Seit meiner Rückkehr nach Europa war meine Existenz außerordentlich bewegt : ein häufig von Schwierigkeiten, von mitunter sehr ernsten Konflikten, die ich nicht hervorgerufen hatte, durchzogenes Geschäftsleben, ein infolge der Gleichgültigkeit und des Unverständnisses derjenigen, die man vor sich selber retten möchte, sehr beanspruchendes und generell undankbares Leben intellektueller Bemühungen (...). Ich bin verzweifelt für unsere Kinder, die keine Schuld an unseren Fehlern trifft. Sie und ich und einige andere haben unsere Pflicht getan; das ist unser ganzer Trost, doch er ist groß“.

Henri Lambert (Brief an Fr. Wright Garrison – 26.
August 1922)

1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)

Sein familiärer und industrieller Werdegang



Beim Verlassen der Universität im Jahre 1886 hatte Henri Lambert, Ingenieur wie sein Vater, die familiären Glashütten übernommen. Sofort schreitet er – ein Zeichen seines Charakters – zu bedeutenden Innovationen, die ein lebhaftes Echo in der Fachpresse finden.

So steht dort beispielsweise zu lesen : "Erfreut erfahren wir, dass der im Werk von La Planche installierte Wannenofen (Glasschmelzwanne) von Herrn Casimir Lambert (Sohn) nun in Betrieb genommen wurde. Die Anfänge waren prächtig; der Betrieb läuft glänzend und bringt beste Ergebnisse. Gegenüber den bislang gebauten Öfen mit kontinuierlicher Schmelze weist diese Glasschmelzwanne ganz wesentliche Verbesserungen auf, die insbesondere die Abmessungen des Ofens betreffen: Bisher zielten alle Ideen und Versuche auf eine große Wannenlänge in der Absicht, an den Aushebeöffnungen der Chargen nur perfekt abgeläutertes Glas ankommen zu lassen. Herr Henri Lambert sagte sich nun: Verringern wir die Länge des Ofens, erhöhen aber dessen Breite, so wird das Glas mit geringerer Geschwindigkeit fließen, so dass wir es ausheben können, nachdem es eine gleiche Anzahl Stunden im Schmelzofen zugebracht hat. Auf diese Weise werden wir die Installationskosten erheblich reduzieren können. Unter Zugrundelegung dieses Prinzips berechnete er die Breite seines Ofens, die innen acht Meter beträgt, bei einer Länge von vierzehn Metern. Zudem gewährleistet dies eine bessere Haltbarkeit der Ofenwände, was sich wiederum mit Blick auf Reparaturen als äußerst nutzbringend erweisen wird".

In der Familie herrschten unterschiedliche Sichtweisen. Blick und Interessen seiner Schwester Aline und vor allem ihres Ehemannes Georges Despret gingen in eine andere Richtung, und weder sein Bruder Florent noch sein Bruder Paul unterstützten ihn aktiv. So ist die Entstehungsgeschichte des "Barnum", der neuen persönlichen großen Glashütte, die er 1901 erbauen ließ, in einem Klima jahrelanger latenter familiärer



Spannungen zu sehen, was zumindest das Handeln lähmte und dringende Entscheidungen verhinderte. Wollte er seine Aktivitäten entwickeln, so blieb Henri Lambert keine andere Wahl als sie zu seinen eigenen zu machen und das familiäre Glasmacher-Erbe seines Vaters und seines Großvaters Casimir Lambert aufzugeben. Dies lässt vermuten, dass sich Henri Lambert bereits 1896 – nach dem Tod seines Vaters – bewusst wurde, dass es daran zu denken galt, das von ihm einige Jahre zuvor von Grund auf erneuerte Familienunternehmen zu verlassen und sich auf die Suche nach einem Gelände für den Bau seines neuen Werks zu begeben, in dem er endlich seine Ziele und Ambitionen würde verwirklichen können. All dies zwang ihn, seinen Kurs zu ändern.

1900 beginnt dann in Lodelinsart, vor den Toren von Charleroi, der Bau des « Barnum », finanziert durch das Henri Lambert beim Tode seines Vaters zugefallene Erbteil.

Nunmehr von seinen Verpflichtungen gegenüber dem Familienunternehmen befreit, wählte Henri Lambert für den Bau seines Werkes ein langgestrecktes, in einer Talsohle an einem Bach gelegenes Grundstück. Die Arbeiten begannen bereits im April 1900, erstreckten sich aber im Wesentlichen über das Jahr 1901. Am 12. Februar 1902 gründet er, mit seinem eigenen Geld (dem Erbteil), sowie seinen wirtschaftlichen, sozialen und vor allem moralischen Vorstellungen gemäß, nicht etwa eine Société à Responsabilité Limitée – S.A.R.L. (Gesellschaft mit beschränkter Haftung), sondern eine Société en Commandite (Kommanditgesellschaft) „Henri Lambert et Cie“, deren einziger Kommanditgesellschafter er selbst ist. Dies bedeutet, dass er die gesamte Verwaltung und die unbegrenzte finanzielle Haftung für seine eigenen Geldmittel übernimmt – sich also verpflichtet, diese ganz allein mit Umsicht und Effizienz gut zu verwalten, was er dank eines ausgezeichneten Teams, welches er hierfür gewinnen konnte, einer sehr niedrigen Verschuldung und eines vorsichtigen Wachstums verwirklicht hat.

Diese Sichtweise und zugleich sein ganzes Denken spiegeln sich in der Gründungsurkunde. Dort wird festgelegt, dass „Herr Henri Lambert Geschäftsführer der Firma und alleiniger, unbeschränkt haftbarer Kommanditgesellschafter ist. Ihm allein kommen Gesellschaftsführung und Unterschriftsbefugnis zu. Es werden ihm die ausgedehntesten Vollmachten zur Führung und Verwaltung der Firma erteilt“... „Zu Lebzeiten von Herrn Lambert kommt die Führung der Firma ausschließlich diesem persönlich zu und kann ohne Zustimmung der Mehrheit der Kommanditgesellschafter niemals aufgeteilt noch geteilt werden“. Beim Lesen der Urkunde tritt klar zutage, dass es sich um sein Werk, sein Unternehmen handelt, wo er sämtliche Befugnisse hat, wofür er jedoch auch die volle Verantwortung und Haftung übernimmt. Er hatte dort praktisch sein gesamtes Vermögen investiert.

Seine Konzeption der besonders breiten, zugleich aber auch sehr langen Schmelzwanne, diesmal noch zweckmäßiger und somit von hoher Effizienz und Schmelzleistung, bot optimale Bedingungen. Diese Wanne sowie die räumlich großzügig und ganz in einer Reihe angelegte Fabrik waren für die damalige Zeit hochmodern. Die Mehrzahl der früheren Glashütten war im Laufe der Zeit allmählich vergrößert worden, wobei ihre Gebäude um einen oder zuweilen zwei Wannenöfen mittlerer Größe herum errichtet worden waren, nicht besonders geordnet, je nach den Möglichkeiten der häufig zu kleinen Gelände; die Werke verfügten also nicht über die zweckmäßigsten Raumnutzungsbedingungen und damit vor allem auch nicht über die besten Qualitäten und Gesteungskosten.



Das Anlaufen des besonders großen Schmelzofens gestaltete sich schwierig : in der Glashütte von Charleroi herrschte Streik. Der nahezu 50 Meter lange Ofen war nicht allein der größte der Welt, sondern bot durch seine Schmelzqualität (Homogenität) auch die besten Voraussetzungen zum Blasen von Zylindern für hochwertiges Flachglas. In seinem Buch „La verrerie au XXe siècle“ (Die Glasmacherei im 20. Jahrhundert) schreibt Chemieingenieur Jules Henrivieux, ehemaliger Direktor von Saint-Gobain, bereits im Jahre 1903, dass „es uns kürzlich vergönnt

war, in Charleroi (Belgien) eine neue Glashütte für Flachglas zu besichtigen. Diese für Herrn Henri Lambert, nach dessen Plänen und unter dessen Leitung errichtete Glashütte enthält, so glauben wir, den größten Wannenofen des Kontinents. Die wirtschaftliche und zweckmäßige Konstruktion dieser Fabrik stellt nach unserer Auffassung den am höchsten perfektionierten Typ der modernen Glashütte dar“. Diese Meinung eines ausländischen Experten zeugt von dem Renommee, welches sich das „Barnum“ bereits direkt nach seiner Verwirklichung erworben hatte.

Das Unternehmen entwickelte sich rasch zu einer der weltweit leistungsstärksten Glashütten für Flachglas, wenn nicht der besten überhaupt. Es zog Besucher aus den Reihen der Behörden ebenso an wie Ingenieure, die von der Modernität der Einrichtungen beeindruckt waren.

Mit der durch den belgischen Ingenieur Fourcault entwickelten Technik des mechanischen vertikalen Ziehens kündigte sich indes bald eine technologische Revolution an.

Im April 1927 wird die offizielle Nachricht von der Entscheidung Henri Lamberts bekannt gegeben, seinen Wannenofen zu einer großen Fabrik umzurüsten, in der das mechanische Ziehverfahren zum Einsatz kommen wird. „Herr Henri Lambert“, so ein zeitgenössischer Chronist, „ist einer der seltenen belgischen Glashersteller, die Fourcault beim Aufbau der Glashütten von Dampremy (Verreries de Dampremy) finanziell unterstützt haben, was ihm sowie den übrigen Zeichnern gewisse Vorteile für den Fall verschaffte, dass sie die mechanische Ziehtechnik im eigenen Unternehmen anwenden würden. Bis heute hat Herr Lambert keinen Nutzen aus diesem Vertrag ziehen wollen und zwar aus Gründen, die ihm zur Ehre gereichen. Tatsächlich war er der Auffassung, moralisch verpflichtet zu sein, seine Arbeiter nicht im Stich zu lassen, solange sich das alte Verfahren als existenzfähig erwies. Nun sieht er die Stunde gekommen. Es ist ein denkwürdiges Datum in der Geschichte unserer Glasindustrie. Denn die in der Talsohle von Lodelinsart etablierte Fabrik war die modernste und werkzeugmäßig am besten ausgestattete unserer nach dem Mundblasverfahren arbeitenden Glashütten. Zudem hatte sie den niedrigsten Selbstkostenpreis. Wenn die Beste unter ihnen glaubt, sich nicht mehr halten zu können, was soll man dann von den anderen denken? Es hatte genügt, dass sich die Krise ein wenig länger hinzog, um das alte Verfahren endgültig zu schlagen, nachdem inzwischen zahlreiche mechanische Wannen in Betrieb waren. So betrachtet, kommt der Geste Henri Lamberts symbolische Bedeutung zu“. An diesem Datum übernahm er tatsächlich als Letzter das Fourcault-Verfahren. „Diese Umrüstung des Werkzeugs einer der stärksten Glashütten Belgiens stellte eine ernste Gefahr für das Comptoir Fourcault dar“, denn Henri Lambert, „unabhängiger Industrieller und eigenständiger Ökonom, erfreute sich des durchaus berechtigten Rufes des Manchesterianismus und kompromisslosen Wirtschaftsliberalismus.“ Seinem Gewissen treu, weigerte er sich, diesem Kartell anzugehören und machte ihm das Leben schwer. So musste das Comptoir während der drei Jahre seiner Existenz (1927-1930) der Gruppe Libbey-Owens, Henri Lambert und den Exporteuren die Stirn bieten.

1930 stellte sich die Lage folgendermaßen dar : Zwei Gruppen von Glashütten, die zwei verschiedene Patente nutzten (das amerikanische Verfahren: Libbey Owens – 30%, das belgische Verfahren: Fourcault – 70% der Kapazität in Belgien), verbunden durch mehr oder weniger enge Vereinbarungen, befanden sich „unter der erst kürzlich in Kraft getretenen, aber weitgehenden Kontrolle der drei wichtigsten Banken und deren Filialen, darunter drei speziell zur Kontrolle der gemäß dem mechanischen Verfahren arbeitenden Glasindustrie gegründete Holdinggesellschaften“. Angesichts dieser Revolution fiel die Glasherstellung im

Mundblasverfahren endgültig nicht mehr ins Gewicht. Ein einziger großer Unabhängiger leistete noch Widerstand: Henri Lambert. Seine leistungsstarke „Fourcault“-Fabrik, „gut ausgerüstet und mit großen Finanzmitteln ausgestattet, weigerte sich weiterhin, sich eingliedern zu lassen“. Als einzige der in Betrieb befindlichen belgischen „Fourcault“-Einheiten setzte das Werk mit voller Leistung seine Produktion gewinnbringend fort...

Seit 1924 war der Familienname „Lambert“ zu „Casimir-Lambert“ geworden.

Konzentration in der Union der belgischen mechanisierten Glashütten im Jahr 1930 (Union des Verreries mécaniques Belges – U.V.M.B. oder "Univerbel")

Die Verhandlungen gestalteten sich erbittert, langwierig und wurden häufig unterbrochen, da Henri Lambert androhte, seine Unabhängigkeit zu bewahren. Er war indessen unerträglichem Druck von Seiten der Finanziers ausgesetzt und erhielt verschiedene Drohungen, insbesondere unter dem Vorwand, soziale Unruhen zu schüren und Streiks anzuzetteln, die dazu Anlass geben könnten, den Betrieb der Glashütte einzustellen.

Tatsächlich handelte es sich bei der von den Finanzinvestoren angestrebten endgültigen und quasi vollständigen Konzentration der belgischen Glashütten auf das Fourcault-Verfahren um eine Rettungsoperation ihrer spekulativen Investitionen in die Mechanisierung zahlreicher kleiner und mittlerer Betriebe in den Jahren 1920 bis 1928.

Unter der Voraussetzung gewisser Verbesserungen des Prozentsatzes der Einlage und vor allem des Erwerbs einer Minderheitsbeteiligung am Kapital der Firma „Vémélo“ – nunmehr eine SARL (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) – zu einem guten Preis durch die drei Gruppen der Finanzinvestoren, gab Henri Lambert schließlich nach! Mehr als andere war er sich des sozialen, politischen und wirtschaftlichen Desasters bewusst, das Europa in der Folge der 30er Jahre erreichen würde, der hohen Wahrscheinlichkeit eines neuen großen Krieges, des Abgleitens Amerikas in die Depression und der Bedrohung durch die faschistischen und kommunistischen Bewegungen in Europas Mitte und Osten; in diesem Bewusstsein akzeptierte er letztendlich penible Bedingungen. Sein Sohn Valentin Casimir-Lambert (geschäftsführender Direktor) lehnte diese vehement ab und hätte lieber den Betrieb des Werkes eingestellt (Streikdrohung) als sich zu beugen. Henri Lambert hatte seinem Sohn und einzigen Kind, Valentin, versprochen, nicht nachzugeben. Daraus erwuchs ein großes Familiendrama zwischen Vater und Sohn.



Valentin Casimir-Lambert

- Vizepräsident und Geschäftsführer von « Univerbel » (1935 – 1962)
- Geschäftsführer und Vorstandsmitglied von « Glaverbel » (1962 – 1971)
- Mitglied des Aufsichtsrats von Solvay et Cie (Kommanditgesellschaft) (1947 – 1967), dann Geschäftsführer von Solvay et Cie SA (1968 – 1971)
- « The Responsible Democracy » - ca. 1946 (USA, unveröffentlicht)

Die Banken hatten erreicht, was sie wollten : Die Konzentration aller das Ziehverfahren Fourcaults anwendenden Fabriken. So hatte Belgien in dieser Zeit eine echte industrielle Revolution erlebt, gekennzeichnet durch die Gruppierungsbewegungen zwischen den Flachglasherstellern, die Gründung eines gemeinsamen Verkaufskontors und schließlich, aufgrund des Eingreifens der Banken, die Ausschaltung konkurrierender Produktionsbetriebe. Man errät, wie schmerzlich für Henri Lambert in diesem Kontext der Entschluss gewesen sein muss, der ihm unter dem Druck und den Drohungen von verschiedenen Seiten abgezwungen wurde, ihm, der entschieden unabhängig und gegen jegliche Verletzung des freien Wettbewerbs war. Noch schmerzlicher muss es für ihn gewesen sein, sich durch all dies veranlasst zu sehen, das seinem Sohn gegebene Wort zu brechen.

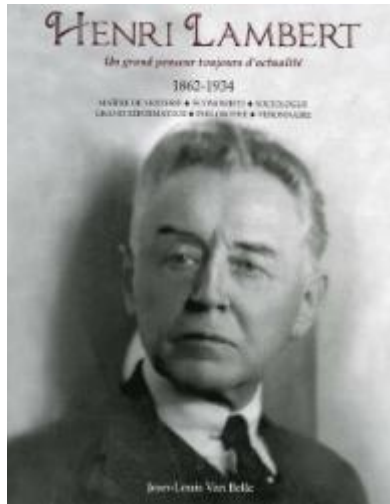
Henri Lambert hatte der U.V.M.B. die „Eckpfeiler“-Einheit gebracht und wurde Vizepräsident – einziger Industrieller an der Seite der Finanzinvestoren, während Henri Lamberts Führungsstab (Georges Henry und sein Schwager Edgar Brichard - beides brillante Ingenieure) schon bald die Generaldirektion und technische Leitung übernehmen sollten.

Entweder sein Unternehmen – das Werk eines ganzen Lebens – vor wachsenden internationalen Risiken retten oder Gefahr laufen, das Vertrauen und die Zuneigung seines einzigen Sohnes zu verlieren: Ein Dilemma von tragischer Größe, dessen diverse Folgen, ebenso wie das wirtschaftliche Desaster der U.V.M.B, ab 1930 seine letzten Lebensjahre überschatteten.

Eine nennenswerte Erholung trat erst in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Danach ging aus der Fusion von „Glaver“ (Spiegel- und Fensterglas) und „Univerbel“ (Fensterglas - Flachglas) die bedeutende Glasherstellergruppe „Glaverbel“ hervor, die zum europäischen und weltweiten Marktführer wurde ... bis zu nächsten Katastrophe – der Übernahme von Glaverbel durch B.S.N. im Jahr 1972 ...

1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)

Sein Wirken für den Frieden



"Protektionismus und Militarismus, Pauperismus und Sozialismus, scheußliche Kinder des Irrtums und eines von Raub oder Gewalt geprägten Geistes, paaren sich wiederum, erzeugen sich neu, wachsen, greifen ineinander und zerren die Menschheit Europas gemeinsam in den Abgrund. ... Protektionismus ist der Sozialismus der Reichen, Sozialismus der Protektionismus der Armen".

Henri Lambert (April 1913)

1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)

Sein Wirken für den Frieden

Tiefere Ursachen des Krieges



Weit weg von seinen Glasgeschäften in Lodelinsart, verbringt Henri Lambert das Jahr 1915 mit in zwei Richtungen gehenden Überlegungen: einerseits zu den tieferen Ursachen des Krieges und zu den Mitteln, die es einzusetzen gilt, um diesem ein Ende zu bereiten und einen dauerhaften, „ewigen“ Frieden zu erreichen, und andererseits mit Blick auf den spezifischen Fall dieser Verheerung, ihrer Ursachen und möglicher Lösungen zur Erlangung eines raschen Friedens – gewissermaßen ein Pendeln zwischen Theorie und Praxis. So hat Deutschland aus seiner Sicht den Fehler begangen, nicht klar und deutlich das wahre Motiv und das wirkliche Ziel seiner Kriegserklärung zu formulieren, nämlich seinen Willen, sich „seinen Platz an der Sonne“ in den Reihen der großen europäischen Nationen zu verschaffen, die sich Kolonialreiche errungen hatten, während sich Deutschland unter Bismarcks Zuchtrute durch „Eisen und Blut“ gestaltete.

Aber *"es ist nun einmal so, dass sich Deutschland an diese fatalen und voneinander untrennbaren Fehler hielt: Protektionismus und militaristische Politik – was logischerweise Autokratie, „Kaiserismus“ und Imperialismus bedingte. Hätte Deutschland bei seiner Kriegserklärung seine Motive geäußert, so hätte sich in sämtlichen – kriegführenden wie neutralen – Ländern sofort eine ernsthafte Debatte zu der aufgeworfenen Frage entfacht, und da das Licht aus der Diskussion entspringt, besteht keinerlei Zweifel, dass überall auf der Welt – Deutschland inbegriffen – eine starke Mehrheit der gebildeten, gewissenhaften und ernsthaften Menschen, bei gleichzeitiger Verurteilung des deutschen Krieges, sofort die Rechtmäßigkeit des Falles Deutschlands anerkannt hätten. Damit würde eine Verständigung und eine Lösung in Form eines Freihandelsabkommens oder einer weit reichenden Handelsfreiheit, die allen Nationen in den kolonialen Besitztümern Großbritanniens, Frankreichs, Russlands – und natürlich auch Deutschlands – die gleiche Behandlung gewährleistet, realisierbar. Dem wäre wahrscheinlich ein weiteres Abkommen hinsichtlich der kolonialen Expansion Deutschlands gefolgt, welches selbstverständlich festgelegt hätte, dass seine neuen Kolonialgebiete dem Handel aller Länder weiterhin offen stehen würden. Und es hatte sich Gelegenheit geboten, Deutschland zu verpflichten, für die Beziehungen zwischen den Metropolen den Weg des Freihandels zu beschreiten"*. (Henri Lambert, November 1915)

1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)

Sein Wirken für den Frieden

Sein Beitrag zu Wilsons "14-Punkte-Programm"



Anfang August 1914 brach der so gefürchtete Krieg aus. In wenigen Tagen entzündete der Funke von Sarajewo einen Flächenbrand. Fortan bemühte sich Henri Lambert unaufhörlich, so rasch wie möglich das Ende dieses mörderischen Irrsinns herbeizuführen. Er vermehrte und verstärkte die Kontakte, unter anderem mit den pazifistischen und sozialdemokratischen Kreisen, ab Ende 1916 dann ganz besonders in den - damals noch neutralen – Vereinigten Staaten, und zwar mit Wilsons rechter Hand, Colonel House. An den führenden europäischen Politikern verzweifelnd, erschien ihm einzig Wilson noch als Hoffnungsträger.

Seine Position als „freies Elektron“, als über den Streitenden stehende Persönlichkeit hatte ihm gestattet, sich an die Kriegführenden beider Lager zu wenden. Dass sich in einer solchen Situation ausschließlich die Anhänger der betreffenden Parteien einer wohlwollenden Behandlung erfreuen können, ist allgemein bekannt, und man kann leicht nachvollziehen, dass die einsame Stellung Henri Lamberts alles andere als leicht zu halten war. Dennoch trat er beharrlich für seine Vorstellungen und seine Analyse ein, indem er sie unermüdlich entwickelte und wiederholte - nicht nur durch Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch mittels eingehenderer Studien, die er sowohl in englischer, als auch in französischer und deutscher Sprache verfasste.

Ende 1916 trat er in persönlichen Kontakt zu Colonel House, den er bis Ende 1918 regelmäßig unterhielt. Auf diesem Wege übte Henri Lambert einen diskreten, aber erheblichen Einfluss auf die Einbeziehung der wesentlichen Klausel bezüglich der wirtschaftlichen Öffnung (Punkt 3) in die berühmten Vierzehn Punkte Präsident Wilsons aus, welche dieser in seiner Rede vom Januar 1918 ankündigte. Die „14 Punkte“ bildeten die Grundlage des ausgehandelten Waffenstillstands vom 11. November 1918, und „Punkt 3“ hätte die wichtige Grundlage der „Friedenskonferenz“ von 1919 und des Versailler Vertrags bilden sollen.

Unter dem Titel „Pax Economica“ veröffentlichte Henri Lambert 1917 in den Vereinigten Staaten zwei Ausgaben seiner Schrift *Pax Oeconomica; freedom of international exchange (as) the sole method for the permanent and universal abolition of war, with a statement of the cause and the solution of the European crisis and a sketch of the only possible conclusive settlement of the problems confronting the world, New York, 1917, 99 Seiten.*

Während seines Amerikaaufenthaltes, der Ende 1918 endete, also fast zweieinhalb Jahre später, schrieb er rund fünfzig Briefe an Colonel House, wurde von ihm – und insbesondere

auch im Weißen Haus – empfangen und hatte die Ehre einer Erwähnung in den dessen Memoiren. Wenn man weiß, wie überladen die Agenda von Colonel House war, wie viele Träger glanzvoller Namen sich in seinem Büro die Klinge in die Hand gaben – was seine Memoiren bezeugen –, errät man, dass das Verhältnis der beiden Männer überaus herzlich geworden war.

Während die Erinnerung an Präsident Wilson und seine Rolle im allgemeinen Gedächtnis geblieben ist, ist es diejenige an Colonel House nur noch unter Historikern. Glücklicherweise ruft uns das unlängst erschienene, bemerkenswerte Buch des Historikers Godfrey Hodgson, sehr präzise, detailliert und ausgewogen, die eminent wichtige Rolle ins Gedächtnis, die Colonel House von 1913 bis 1918-19 an der Seite Präsident Wilsons spielte. Nichts kann dies besser veranschaulichen als der folgende Kommentar des hervorragenden Oxforder Historikers:



“The importance of Colonel Edward M. House in twentieth-century American foreign policy is enormous : from 1913 to 1919 he served not only as intimate friend and chief political adviser to President Woodrow Wilson but also as national security adviser and senior diplomat. Yet the relationship between House and the president ended in a quarrel at Paris peace conference of 1919 – largely because of Mrs Wilson’s hostility to House – and House has received little sympathetic historical attention since”.

Um eine Vorstellung von seinem Einfluss zu vermitteln, zitieren wird nachstehend den Auszug eines Briefes, den Henri Lambert am 12. März 1917 an Colonel House richtete, sowie den Auszug einer Antwort von Colonel House an Henri Lambert, einige Monate später, am 24. Oktober 1917.

Auszug eines Briefes Henri Lamberts an Colonel House – 12. März 1917 :

“... I persist in my hopefulness. Surely the actual international law of neutrality is not founded on true international ethics. But the only thing to do is to apply it as it is, according to the letter of it. Surely also the whole international « law of war » entirely lacks true fundamental principles. But the Germans have to obey to the law which they have made, or accepted, and the only reasonable thing they can do is to trust the President of the United States for taking the right further step for peace. I am not without some confidence that V. Bernstorff will clear up political atmosphere and the minds in Berlin in respect to this. I would like to be allowed, dear Colonel House, to draw your special attention on what appears to me to be a very important factor in the European problem – namely, that freedom of nationalities and freedom of the seas cannot intervene as causes of peace, that they can only be consequences of it. Diverse important considerations make it impossible in practical policy, when dealing with the peace problem, to neglect or to be silent on these two very important questions. Nevertheless, they are not fundamental questions, they are not elements of the problem to be used for the « foundations » of the edifice of a reconstructed peaceful civilization. This edifice must, I think, be figured like this. The liberties (national and individual) can be preserved only if resting on security. This is what Sir Edward Grey in 1915 meant when he said that Great Britain was ready to discuss the question of « freedom of the seas » but that the condition making this freedom possible had first to be established. Fundamental security is economic security.”...

Auszug eines an Henri Lambert gerichteten Briefes von Colonel House – 24. Oktober 1917:

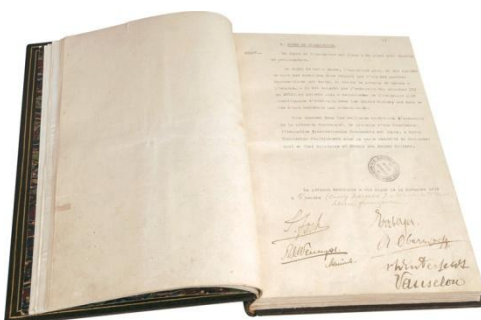
“The President and I had a long talk last night alone. We went over the situation carefully. He again expressed pleasure that I was to represent him, and declared once more that he would not be willing for anyone else to do so. In the course of the conversation, I expressed the opinion that if such a war as this could be justified at all, its justification would be largely because it had given him a commanding opportunity for unselfish service... Then he laid down the principle that no nation should acquire territory without the consent of the governed. Now he should lay down the doctrine that nations should be equally unselfish regarding commerce. There should be complete freedom of commerce upon the seas, no preferential tariffs or transportation rates upon land, making the staple products and raw materials of the world accessible to all. The President’s eyes glistened and he rose to the argument sympathetically”.

Ohne jeden Zweifel waren dies Gedanken, die Henri Lambert mit ihm teilte und in denen der rege Briefwechsel und die zahlreichen Zusammenkünfte mit diesem „lieben Colonel House“ ihre Früchte getragen hatten.

Als Präsident W. Wilson am 8. Januar 1918 in einer großen Rede vor dem Kongress seinen Friedensplan in 14 Punkten unterbreitet (die weitgehend durch „The Inquiry“ von Colonel House erarbeiteten „14 Punkte“), wobei der zweite die uneingeschränkte Freiheit der Schifffahrt auf den Meeren und lediglich der dritte Punkt die internationale Handelsfreiheit betrifft (d.h. die Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken und die Gleichheit der Handelsbedingungen für alle Nationen), für deren Formulierung Henri Lambert beharrlich im Schatten gearbeitet hatte in der Hoffnung, diesen dritten Punkt an erster Stelle und als Grundlage des Friedens zu sehen, schickt er dem Präsidenten dennoch folgendes Telegramm: ***“This day, Mr Président, will be recorded as that of the greatest, noblest and grandest utterance and act in the history of mankind. Respectfully. Henri Lambert, manufacturer in Charleroi Belgium.”***

Nach den Worten seines Sohnes Valentin, an denen es keinen Zweifel gibt, hatte Henri Lambert gehofft und dafür gekämpft, dass dieser Punkt an oberster Stelle stehen werde. Zunächst schaffte er es nur auf den elften, erhielt dann aber schließlich auf Drängen Henri Lamberts den dritten Platz. Der Kampf war also nicht von vornherein gewonnen. So vermerkt House am 9. Januar 1918, also am Folgetag der Erklärung:

“I then suggested the removal, as far as possible, of trade barriers. He [the president] argued that this would meet with opposition, particularly in the Senate.” Der Präsident machte Vorbehalte geltend, da er an den starrsinnigen Protektionismus der amerikanischen Republikaner dachte, angeführt von Senator Henry Cabot Lodge, Wilsons politischem Gegner, sowie an den – selbst in den Reihen der Demokraten vorhandenen – ausgeprägten protektionistischen Willen der Amerikaner.



Am 11. November 1918 wird der Waffenstillstand unterzeichnet, nachdem Kaiser und Reichstag die „14 Punkte“ akzeptiert hatten und England und Frankreich sich dem nur anschließen konnten. Die Würfel waren gefallen. Am 18. Januar 1919 begann die Pariser Konferenz, die zu dem am 28. Juni 1919 unterzeichneten verhängnisvollen Versailler Vertrag führen sollte. Etwa

am 20. Januar 1919 kehrte Henri Lambert nach Charleroi zurück. Er nahm seine Aktivitäten als Industrieller wieder auf und kümmerte sich um die Instandsetzung und Wiederinbetriebnahme seiner Fabrik nach dieser langen Abwesenheit. Inzwischen war House – Ende 1918 – nach Paris gekommen, um dort diese langwierigen und letztendlich katastrophalen „Friedens“-Verhandlungen zu organisieren.

1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)

Sein Wirken für den Frieden

Der Vertrag von Versailles - schwerer Fehlschlag, dennoch Fortsetzung seines Wirkens

Dieses Jahr 1919 hatte für Henri Lambert im Zeichen großer Hoffnungen begonnen. Präsident Wilsons "14 Punkte" standen auf dem Programm der Beratungen, so dass er mit Recht darauf hoffen konnte, den Anfang der Konkretisierung seiner Ziele zu sehen. Doch die „14 Punkte“ hielten nicht stand, mit dem bitteren Nachgeschmack des Scheiterns.

Diesbezüglich schrieb Henri Lambert im Dezember 1919 in einem Artikel unter der Überschrift *"Das internationale Versagen der führenden Politiker und die Niederlage der Sieger"*:... „Wie kommt es, dass Präsident Wilson seine „dritte Bedingung“ aufgegeben hat, die den stufenweisen Abbau der Zollschränken mit dem Ziel der wirtschaftlichen Gleichheit der Völker vorschrieb? Die Erklärung findet sich wahrscheinlich in einem logischen Irrtum: Der Präsident hatte vor allem unablässig die Bildung der Liga der Nationen im Blick; diese sollte im weiteren Verlauf, in Form eines stufenweisen Freihandels, die internationale wirtschaftliche Gleichheit einführen (von der er weiß, dass sie die notwendige Friedensgrundlage bildet). Um eine Liga der Nationen erfolgreich gründen zu können, ist es indes – wie der Verfasser dieser Zeilen während des Krieges unaufhörlich bekräftigt hat und wie es die Ereignisse gezeigt haben – unabdingbar, zunächst – zumindest prinzipiell – den Freihandel einzuführen, bereit, diesen dann etappenweise umzusetzen, beispielsweise in einem Zeitraum von zehn oder zwanzig Jahren. Um die Völker zu verbinden gilt es, damit anzufangen, ihre grundlegenden Antagonismen zu beseitigen – statt das Gegenteil tun zu wollen. Aus diesem logischen Fehler leiten sich die so bedauernswerten Misserfolge der Wilsonschen Politik ab“...



Trotz dieses traurigen Fazits veranlasst ihn sein unverbesserlicher Optimismus in Bezug auf den Menschen, vielleicht doch noch auf ein Infrage-Stellen dieses Vertrags zu hoffen, auf eine Revision, die er sehnlichst herbeiwünscht. Hinzu kommen eine große Charakterstärke, ein glühender Eifer im Angriff, eine Unbeugsamkeit und Ausdauer im Bemühen. In diesem Kontext ist vielleicht die Veröffentlichung seiner beiden Bände Pax Oeconomica und Le Nouveau Contrat Social (Der neue Sozialvertrag) im Jahre 1920 zu sehen, die seine vor etwas mehr als einem Vierteljahrhundert vereinzelt erschienenen Publikationen

wieder aufgreifen (allerdings nicht alle und oft auch gegenüber dem ursprünglichen Text leicht abgeändert).

Diese beiden Schriften oder Sammelbände ermöglichten nicht nur, hier und da in verschiedenen Ländern erschienene Artikel zu vereinen, sondern boten zugleich Gelegenheit zur Bestandsaufnahme nach diesen fünf Jahren, die ihn gezwungen hatten, weit weg von seinem Unternehmen zu leben, und ihm zugleich Zeit gegeben hatten zum Nachdenken, zur Meditation, zum Schreiben. Während diese in verschiedenen, häufig liberal ausgerichteten Zeitschriften und Zeitungen erschienenen Artikel ein gewisses Echo gefunden hatten, widmete man den beiden umfangreicheren, eindrucksvolleren und bei einem großen Pariser Verlag erschienen Synthesewerken zahlreiche Rezensionen in Zeitschriften oder Zeitungen unterschiedlicher Tendenzen. Sie erreichten ein geografisch breiter gestreutes und vielfältigeres Publikum.

Während die Politiker seine Stimme nicht hörten, fanden seine Theorien bei renommierten Intellektuellen sofort Widerhall. So schrieb der berühmte dänische Schriftsteller Georg Brandes (1842-1927), Spezialist der europäischen und insbesondere der französischen Literatur, bereits 1916, also kaum drei Jahre nach dem Erscheinen seiner im April 1913 durch die Freihandelsliga publizierten kleinen Schrift *Pax Oeconomica*, die Theorie Henri Lamberts biete „die einzige gesunde Lösung“ für den Konflikt.

Henri Lambert gehörte nicht zu denen, die nach einem Misserfolg die Arme sinken lassen. Er setzte seinen Kampf für den Frieden nach dem Krieg fort, und zwar immer noch mit den Waffen seines kompromisslosen Freihandels-Pazifismus.

1. Porträt eines Menschen (1862 - 1934)

Seine Zeitgenossen und Kontakte



Eugène Baudoux

Es waren die Ereignisse von 1886, aus deren Erfahrung heraus Henri Lambert schließlich das Talent eines eigenständigen Denkers entwickelte. Sie hatten das Problem des allgemeinen Wahlrechts und dasjenige der Rolle der Zusammenschlüsse (*Union verrière* – Union der Glashersteller) schärfer hervortreten lassen. Diese bildeten dann auch seine ersten beiden Reflexionsthemen auf einer langen Liste, und das nur wenige Jahre nach seinem Abgang von der Universität und zeitgleich mit seiner Übernahme der Familiengeschäfte. Für ihn persönlich waren diese Jahre in doppelter Hinsicht entscheidend. Zu dem väterlichen Einfluss gesellte sich derjenige von Eugène

Baudoux, mit dem er sich in einer generationenübergreifenden Zuneigung freundschaftlich verband. Gemeinsam widmeten sie sich Überlegungen zu diversen gesellschaftlichen Problemen, und Henri Lambert veröffentlichte verschiedene Studien, in denen er vor allem das Vereinigungsrecht in den Blick nahm, eine der Säulen seiner künftigen Schrift „*Le Nouveau Contrat Social*“ (Der neue Gesellschaftsvertrag).



Colonel Edward M. House

Über D. S. Jordan, der auf hoher Ebene den amerikanischen pazifistischen Kreisen angehört, kommt Henri Lambert in Kontakt mit Colonel House, an den er am 30. November 1916 schreibt. Es ist der Beginn eines Schriftwechsels zwischen beiden Männern und einer von aufrichtiger Herzlichkeit, ja Freundschaft geprägten Beziehung. Henri Lambert zielte hier auf die Spitze des amerikanischen Staates, das Milieu der Entscheidungsträger. Wir wissen bereits um die Bedeutung der Rolle von Colonel House in seiner Eigenschaft als erstrangiger inoffizieller Berater Präsident Wilsons.



Edmund Dene Morel

“And for Henri Lambert – and I very largely agree with him – one of the fundamental "causes" of this war is the protectionist and monopolistic policy adopted in economic matters by many of the Governments; by all, in a certain measure, though by Britain herself, hitherto, least of all since Bright and Cobden's great achievement, Freedom of trade is for Henri Lambert the true road to a permanent peace among the nations. He does not discard other avenues of approach, but he says, in effect, "Neglect this one, and your efforts are vain". And here I am in complete accord with him". (MOREL (E. D.), Truth and the War, London, 1916, p. 191–194.).



Emile Zola

Am 8. Januar 1898, also fünf Tage vor dem berühmten « *J'accuse* » („Ich klage an“), schreibt Henri Lambert folgenden Brief an Emile Zola:

Verehrter Herr,

Ich kann mich nicht länger enthalten, Ihnen meine Bewunderung für Ihre schöne, edle, ihre großartige Haltung in der Dreyfus-Affäre auszudrücken. Sie haben einmal mehr bewiesen, dass Sie das sind, was man überall einen Menschen nennt. Und mit einigen anderen Menschen haben Sie der Welt, die dies bezweifelt hatte, gezeigt, dass es in Frankreich noch Leute gibt, die ihr kostbares Erbe intakt bewahrt haben: das Gefühl der Großzügigkeit, die ängstliche Sorge um den guten Ruf des Vaterlandes, die größte Ehrfurcht vor Gerechtigkeit und Wahrheit. Damit trösten Sie die Menschheit, die in Traurigkeit verfolgt, was sich bei einem Volk ereignet, das sie lieben möchte, und die trotz des schrecklichen Verbrechens, welches die Franzosen vorbereiten, der französischen Nation ihre Hochachtung nicht wird entziehen können. Danke!

Wie grauenhaft aber erscheint die Seele einiger Ihrer Landsleute!

Henri Lambert

P.S.: Ich habe die Anklageschrift gelesen. All das ist ja nichts als eine Absichtsunterstellung!



Charles de Broqueville

Ende Mai 1913 bildet die von Ministerpräsident Charles de Broqueville geführte Regierung eine so genannte Kommission der 31, in der sich Persönlichkeiten verschiedener Horizonte zusammenfinden mit dem Ziel, einzig über die Frage des kommunalen und provincialen Wahlrechts nachzudenken. Es geht somit darum, ein Wahlsystem für Wahlen mit reduzierteren Konnotationen zu finden.

Die Kommission besteht aus 12 Abgeordneten oder ehemaligen Abgeordneten, 10 Universitätsprofessoren, 3 Senatoren, 2 Provinzgouverneuren, 2 Ministerialdirektoren und 2 Industriellen, Paul Träsenster aus Lüttich und Henri Lambert aus Charleroi. Die Präsenz des Letztgenannten blieb nicht unbemerkt. Bei der 3. Sitzung am Mittwoch, den 22. Oktober 1913, ergriff er das Wort, um für das kommunale und provinciale Wahlrecht ein System vorzuschlagen, das darin besteht, drei Kandidatenlisten zu bilden.

Die erste Kategorie bestünde aus den am höchsten Besteuernten und entspräche den Interessen des Eigentums und des Kapitals;

die zweite würde mittlere Steuerzahler umfassen und die komplexen sozialen Interessen der Mittelklasse vertreten;

die dritte würde aus kleinen Steuerzahlern und Nichtsteuerpflichtigen gebildet und stünde für die Interessen der Arbeit.



Yves Guyot

Am 12. Oktober 1895 nimmt Henri Lambert, so scheint es, erstmals Verbindung zu dem ehemaligen französischen Minister und bedeutenden Ökonom Yves Guyot (1843–1928) auf, der sich zustimmend zu seinen Theorien äußert. Er veröffentlicht zwei Artikel in *Le Siècle*, einer Zeitung der französischen Hauptstadt, welche die Verdienste dieser Theorien rühmen und so weit gehen zu erklären, dass deren Schöpfer „nicht in Bezug auf Belgien, sondern auch Frankreich Recht haben“.



Hector Denis

Zwar erhielt er Hilfe von Janson und Lorand, vor allem aber kam diese von Hector Denis (1842–1913), dem herausragenden Soziologen und ehemaligen Rektor der Freien Universität Brüssel (1892–1894), der 1892 zum Abgeordneten gewählt wurde, um die Liste des die fortschrittlichen Liberal–Sozialisten Lüttichs vereinigenden Kartells anzuführen, eine Funktion, die er bis zu seinem Tod bekleidet hat. Er brachte im Parlament eine Gesetzesvorlage in diesem Sinne ein und erklärte in der Sitzung vom 2. Mai 1908, also drei Wochen nach Lamberts Artikel, ein **„aufgeschlossener Industrieller, der sich mit der Internationalisierung auseinandergesetzt habe, Herr Lambert, habe in bemerkenswerter Weise gewisse direkte positive**

Auswirkungen einer solchen Lösung beleuchtet“. Seine Ideen verfügten mithin über das unerlässliche Relais auf politischer Entscheidungsebene. Wenngleich sich seine Theorien über die Interessenvertretung und die Zusammenschlüsse außerhalb Belgiens anwenden lassen, versuchte er hier erstmals, direkten Einfluss auf die internationale Politik zu nehmen. Und es sollte nicht bei diesem ersten Mal bleiben.



Sir Edward Grey

So widmete Henri Lambert sich von 1913 bis 1920 der Abfassung von rund fünfzig, sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten veröffentlichten Schriften. Im April 1913 begann er, den damaligen britischen Außenminister, Sir Edward Grey, mittels eines langen offenen Briefes zu alarmieren, der die grundlegenden moralischen Überlegungen ausführte und den wirtschaftlichen Ursprung, die tiefere Ursache des drohenden großen Konfliktes, klar herausstellte: die allgemein verbreiteten, nationalistischen Wirtschaftsprotektionismen. Er schlug Grey die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz vor, um den Abbau dieser Protektionismen einzuleiten. 1918 schrieb Henri Lambert:

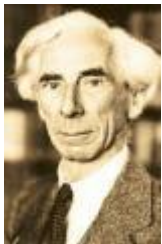
„Ich schlug diese Lösung Sir Edward Grey in einem von der Pariser Freihandelsliga publizierten offenen Brief vor, der meines Erachtens vom Großteil der Staats- und Regierungschefs Europas gelesen wurde.“ Gelesen wurde er von diesen zweifellos, leider aber von ihnen – angefangen bei Sir Edward Grey – nicht verstanden oder unterschätzt und blieb ohne Wirkung oder bekannt gewordene Reaktion seitens der großen europäischen Verantwortlichen.



Lujo Brentano

Überzeugt, dass es, um zu siegen, zu überzeugen gilt, verbreitet Henri Lambert seine Studien wo immer er kann und in allen Milieus, von denen angenommen werden kann, dass sie die öffentliche Meinung und deren führende Persönlichkeiten beeinflussen, und dies in beiden Lagern. So hatte er Lujo Brentano (1844–1931), dem bedeutenden liberalen, pazifistischen Wirtschaftswissenschaftler und Sozialreformer, Professor an der Münchner Universität, seinen offenen Brief an Präsident Wilson geschickt. Dieser renommierte Denker antwortet ihm, ebenfalls in Form eines offenen Briefes, in dessen Präambel er besonders hervorhebt, dass der offene Brief Henri Lamberts,

Einwohner eines Landes, das gerade eine blutige Invasion durchlitten habe, „**kein hartes Wort über den Feind**“ enthalte und „**die größte Bewunderung**“ verdiene.

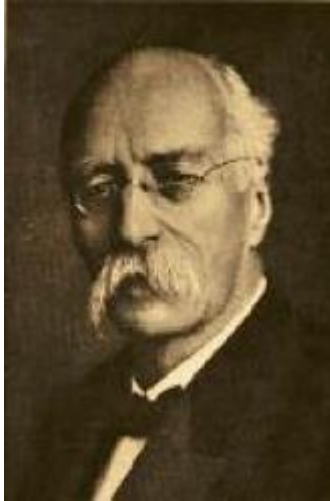


Bertrand Russel - Romain Rolland – Norman Angell

Henri Lambert beteiligt sich an der Aktion der Union of Democratic Control (Dezember 1915). Ziel dieses im August 1914 in England von Linksintellektuellen und Pazifisten gegründeten

Interessenverbandes war es, dazu aufzurufen, das Ende des Krieges zu verhandeln und eine Außenpolitik unter Ausschluss der Geheimdiplomatie zu betreiben.

Unter den Anführern befanden sich Norman Angell und vor allem E. D. Morel, Sekretär-Kassenwart, mit dem er, daran sei erinnert, einige Jahre zuvor in der Kongo-Affäre korrespondiert hatte. Im Umfeld dieses Komitees traf man auch den französischen Schriftsteller Romain Rolland, der im folgenden Jahr (1916) den Literaturnobelpreis erhalten sollte, sowie den Philosophen Mathematiker Bertrand Russel, zukünftiger Literaturnobelpreisträger (1950).



Henri La Fontaine

In den Vereinigten Staaten begnügt sich Henri Lambert nicht damit, nur Kontakt zu Colonel House aufzunehmen. Er tritt mit einem anderen namhaften belgischen Exilanten in Verbindung, den er seit vielen Jahren kannte, Henri La Fontaine - Friedensnobelpreis im Jahr 1913 -, Sänger des Pazifismus wie er, der 1916 in Boston gerade *The great Solution. Magnissima charta. Essay on Evolutionary and constructive Pacifism* veröffentlicht hatte. Henri Lambert schreibt ihm am 27. Februar 1917: *“Mein lieber Senator und Freund, mit Freude sehe ich, dass es Ihnen gelingt, der Freiheit des Handels ihre ganze Bedeutung zuzumessen. Zwar ist dieses Prinzip nicht der ganze Pazifismus, wohl aber dessen notwendige Grundlage. Die demokratische Organisation der Staaten, die Unabhängigkeit oder die wahre politische Autonomie der natürlichen Nationalitäten können allein auf diesem Prinzip der wirtschaftlichen Sicherheit, des Fortschritts und des Friedens gründen.“*



Richard Coudenhove-Kalergi – Paul van Zeeland

Aus einem am 30. Juni an Coudenhove-Kalergi gerichteten Brief erfahren wir, dass Henri Lambert in Begleitung von Paul van Zeeland, Evence Coppée, Léon Greiner und André Peltzer, drei großen Verantwortsträgern des wirtschaftlichen und politischen Lebens Belgiens, an der Tagung des paneuropäischen Komitees vom 4. und 5. Juli teilnahm. Wenngleich er diese Sichtweise nicht teilte und ihm der entsprechende Ruf vorauseilte, wurde er zur Teilnahme am Baseler Europäischen Kongress (im Oktober 1932) eingeladen, wo er am 3. Oktober unter dem Titel *„Zu dem „Pan-Europa“ und den „Vereinigten Staaten Europas“ der Herren Briand, Herriot, Coudenhove-Kalergi und Konsorten“*. Nachdem er systematisch das genaue Gegenteil der Äußerungen Édouard Herriots (1872-1957) dargelegt hat, erklärt er: *„Ich bin der Auffassung, dass die europäische politische Föderation nicht nur unmöglich, sondern sogar unerwünscht ist. Dass sie unmöglich ist, scheint mir auf der Hand zu liegen, und ich glaube mich nicht bemühen zu müssen, dies aufzuzeigen. Aber ich will mir die Aufgabe stellen, zu zeigen, dass sie nicht einmal wünschenswert ist. Wenn es ein nicht einzuschränkendes Bedürfnis gibt, wenn es ein berechtigtes Bestreben gibt, das sich in der Geschichte Europas und der Welt als unwiderstehlich erweist, dann sind dies das Bedürfnis und der Wille, welche die Nationalitäten zum Ausdruck bringen, sich selber zu regieren, in Freiheit und Unabhängigkeit zu leben. So gesehen war die „freie Bestimmung der Nationalitäten“ ein wahres und richtiges Prinzip. Präsident Wilson beging jedoch den schweren Fehler, nicht darauf zu bestehen, dass diesem Prinzip seine unabdingbare Voraussetzung gewährt wird: die wirtschaftliche und politische Sicherheit der Völker, in der Freiheit ihrer Beziehungen. Die freie Verfügung durfte nicht der internationalen wirtschaftlichen Freiheit vorangehen: sie musste deren stufenweise, natürliche Folge werden. Wahrheit, Zukunft und Fortschritt liegen im Übrigen nicht in der politischen Zentralisierung, in der Schaffung großer Einheiten, und ebenso wenig in der Bildung von Zollunionen – und seien es europäische; sie liegen nicht in „PAN-EUROPA“ oder den „Vereinigten Staaten von Europa“: Wahrheit, Zukunft und Fortschritt liegen in der*

politischen Dezentralisierung und der gleichzeitigen stufenweisen Beseitigung sämtlicher Zollgrenzen.“



Guillaume De Greef

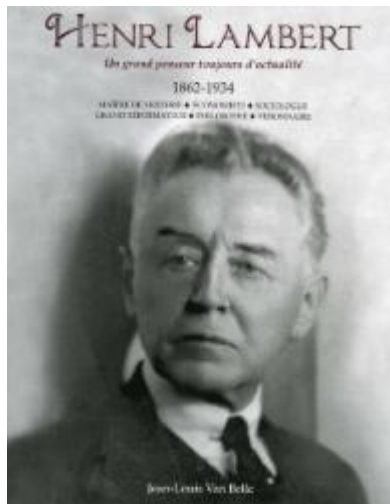
De Greef schreibt, „Unter diesem bescheidenen Titel [Pax oeconomica], hat einer unserer großen Industriellen, bewandert und erfahren in der internationalen Geschäftspraxis und zugleich Theoretiker, Soziologe und Philosoph, gerade einen Band von entscheidender Bedeutung veröffentlicht – leider aber von zu großem gedanklichen Tiefgang, um die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf sich zu ziehen, die sich von einer bequemen und leichter verdaulichen Literatur ernährt. Ein Grund mehr und eine Pflicht für uns, nicht allein die Aufmerksamkeit kompetenter Spezialisten, sondern auch diejenige der Staatsmänner und Gesetzgeber auf dieses Werk zu lenken. Diese Publikation eines Industriellen und Philosophen ist um so interessanter, als Veröffentlichungen der gleichen Art in den wichtigsten Ländern Europas sowie in den Vereinigten Staaten erschienen sind und nahezu alle denselben zugleich philosophischen und praktischen Charakter aufweisen, dessen Quelle eine große Erfahrung auf industriellem und kommerziellem Gebiet bildet. Im Übrigen sind diese Werke im Wesentlichen wissenschaftlicher Art und gerade deshalb unparteiisch, frei von jeglichen kleinlichen politischen und parteilichen Anliegen; von tiefen patriotischen Gefühlen inspiriert, sind sie jedoch zugleich von einer höheren Sichtweise hinsichtlich der Bedürfnisse unserer neuen Menschheit geprägt...“



Jules Destrée

Jules Destrée, glänzender Intellektueller und Anwalt aus Charleroi, ehemaliger sozialistischer Minister, schreibt in der *Tribune Libre du Soir* (26. März 1932): „Er hat Recht, Herr Lambert, er hat ganz und gar Recht. Er hat sogar so Recht, dass ihm in diesen gestörten, neurotischen Zeiten wahrscheinlich niemand zuhören wird. Und deshalb möchte ich ihm, ohne mir etwa einzubilden, dass ich ihn damit wirksam unterstütze, meine Zustimmung geben.“

2. Reform für einen verantwortungsvollen Kapitalismus



"Die individuellen Interessen stimmen naturgemäß überein, sie harmonisieren sich im gemeinsamen, allgemeinen, öffentlichen Interesse (demjenigen des Konsums), so lange man die Einzelnen ihre Tätigkeiten in voller Freiheit, Verantwortlichkeit und Solidarität entwickeln lässt. Werden die menschlichen Aktivitäten unter diesem System des integralen Individualismus ausgeübt, genügt es, dass jeder Mensch sein eigenes Glück verfolgt, um zugleich zum größtmöglichen Glück des Ganzen beizutragen. Unter einem solchen System werden die Gesellschaften gedeihen und dauern, die Kulturen werden sich unablässig erheben und fortbestehen, da sie ihrer Ursache und ihrem Ziel gerecht werden: dem allgemeinen Fortschritt der Individuen, Voraussetzung für

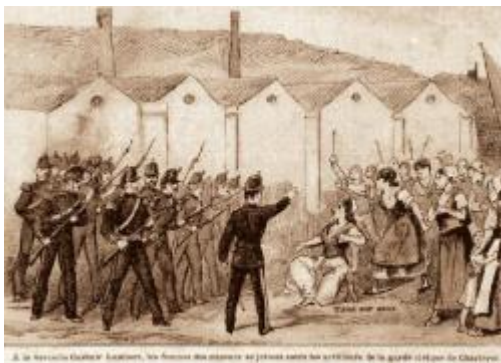
die Erfüllung des Endzwecks der Erscheinungen."

Henri Lambert

2. Reform für einen verantwortungsvollen Kapitalismus

Das sozioökonomische Umfeld Ende des 19. Jahrhunderts

Die Depression Ende 1885, die neuen Lohnkürzungen und die von den Glashüttenmeistern auferlegten verschärften Arbeitsbedingungen – Letztere sahen sich angesichts der Einführung und des rasch zunehmenden Einsatzes des Wannenofens zur Ergreifung dieser unpopulären Maßnahmen gezwungen – erhitzen die Gemüter der Arbeiter und entzündeten den Aufruhr, der in den Industriebecken von Lüttich und Charleroi plötzlich wild entbrannte.



Ausgelöst durch den Aufstand, brachen am 26., 27. und 28. März 1886 zuerst in Lüttich und dann in Charleroi Streiks aus. Henri Lambert befand sich mitten im Abschluss seines Universitätsstudiums, als die großen Arbeiterunruhen durch ihre Gewalt und ihre blutige Seite die Gemüter stark beeindruckten. Niemand im Glashüttenmilieu von Charleroi blieb verschont.

Nach der Erschütterung von 1886 vollzog sich in Belgien eine wichtige doppelte Entwicklung : diejenige der Arbeiterorganisation und diejenige des Kapitalismus, ganz besonders in der Glasindustrie. „Auch die Flachglasherstellung wurde von dieser Entwicklung erfasst, hatte hier jedoch eine spezielle Ausprägung; die Arbeiterschaft schloss sich in Vereinigungen zusammen, die sonderbar an die Zünfte des Ancien Régime erinnerten, während die Unternehmen unter dem trügerischen rechtlichen Anschein von eine hohe Arbeiterzahl beschäftigenden Aktiengesellschaften ihrem Wesen und ihren Methoden nach Familieneigentum blieben“. So entwickelte sich die Arbeitergewerkschaft *Union Verrière* und 1894 dann – von einem relativen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften (Glasbläser) profitierend – *La Nouvelle Union Verrière*, welche eine geradezu korporatistische Politik nach dem Muster des Ancien Régime betrieb: „Sie verschloss nicht gewerkschaftlich organisierten Arbeitern unerbittlich die Tore der Fabriken, verlieh sich das Monopol der Lehrlingsausbildung, stellte sich beim Abschluss von Arbeitsverträgen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Tradition gemäß hatte dieser „Gesellenverein“ seinen rein professionellen Charakter gewahrt; die Politik blieb streng davon ausgeschlossen.“

Henri Lambert befand sich also in direktem Kontakt mit diesem besonderen Problem, das dem Vereinigungsrecht und dessen Anwendungen unterlag; und dies umso mehr, als die parlamentarischen Kreise begannen, sich mit der Sache zu beschäftigen.

2. Reform für einen verantwortungsvollen Kapitalismus

Die Mängel eines Systems – seine Analyse

In seiner Analyse identifiziert und belastet Henri Lambert das Privileg der beschränkten Haftung. Dieses seit Mitte des 19. Jahrhunderts allgemein eingeführte außergewöhnliche Privileg des kapitalistischen Systems war zudem vom Privileg der Bündelung der Kapitalien unter den Formen der Anonymität begleitet. So bildete dieses, in der Inhaberaktie und der beschränkten Haftung (welche im Konkursfall einzig die Stammeinlage betrifft) voll zum Ausdruck kommende enorme Doppelprivileg direkt oder indirekt die Ursache des grundlegenden Mangels des heutigen Kapitalismus und mithin praktisch aller Übel, die er wie folgt auflistet:

„ – Ein gewaltiges Anwachsen räuberischer und parasitärer Aktivitäten aufgrund der übermäßigen Bedeutung, welche **Spekulation** und Agiotage angenommen haben, auf Kosten der tatsächlichen Arbeiten der Produktion der Reichtümer; die steigende Tendenz zur Konzentration der industriellen und kommerziellen Interessen und zur Zentralisierung ihrer Verwaltung; die **monopolistische und hegemoniale Entwicklung großer Finanzinstitutionen**, von denen man zumindest sagen kann, dass es sich dabei um anti-individualistische Gruppierungen handelt, die den Boden für die allgemeine Verstaatlichung bereiten; das Zurücktreten der für die Vergabe von Krediten an kleine landwirtschaftliche und andere Betriebe so wichtigen lokalen und regionalen Banken angesichts dieser großen zentralisierten Anstalten; das allmähliche Verschwinden der industriellen Laufbahnen, wo sich Initiativen, Talente und Charaktere zu ihrem eigenen Nutzen entfalten können;



– die **Unausgewogenheit in der Bereitstellung** der Geldmittel, da diese vorzugsweise an Unternehmen gehen, von denen angenommen werden kann, dass sie die privilegierte Form der Anonymität annehmen und die Inhaberaktie fruchtbar machen, vor allem mit Blick auf **Börsenspekulationen**; die daraus folgende, ebenso maßlose und verheerende wie künstliche Entwicklung der so genannten „industriellen“ Aktivitäten auf Kosten der landwirtschaftlichen Tätigkeiten; die unzureichende Entwicklung der Landwirtschaft in den neuen Ländern, deren Arbeit die wahre Grundlage des wirtschaftlichen und sozialen Lebens liefert und die den, lange Zeit hindurch unterstützten, Ausgangspunkt der neuen Gesellschaften und Kulturen bilden muss; die Landflucht und die Entvölkerung des ländlichen Raums der alten Länder; die Ansiedlung eines breiten Industrieproletariats in den bedeutenden Ballungszentren handwerklicher Großbetriebe und ganz allgemein in den großen städtischen Ballungsräumen, mit allen daraus resultierenden Übeln und Gefahren;

– die **allgemeine Verbreitung der Industrie- und Handelsmonopole** in Form von Verbänden, Kartellen und Trusts – Organisationen also, deren Ziel und Folge – durch Einsatz diverser angemessener Mittel, jedoch stets über Regelungen der Produktion – die künstliche Aufrechterhaltung höchstmöglicher Verkaufspreise und Gewinne sind (wobei diese

Organisationen durch den Zollschutz, für dessen Fortbestand sie sorgen, begünstigt werden); die **wachsende Teuerung der Lebenshaltungskosten**; die ungenügende Beteiligung der arbeitenden Klassen an der Zunahme des allgemeinen Reichtums (N.B. Als Erzeuger wie auch als Verbraucher hat der Arbeiter ein entscheidendes Interesse am freien Wettbewerb zwischen den industriellen Unternehmern und an der Freiheit des Binnen- und Außenhandels, die unerlässliche Voraussetzung einer vollen Entfaltung der Wirtschaftstätigkeit, hoher Gehälter und günstiger Lebenshaltungskosten);

– die **übertriebenen Gewinne aus dem Kapital** nahezu überall, wo dieses investiert wird; die **schlechte Aufteilung des Reichtums**; die wachsende Ungleichheit der Vermögenssituationen; der Mammonismus, oder die Herrschaft des Geldes, d.h. die Bereicherung, der Erfolg, das Prestige, der gesellschaftliche und politische Einfluss der Einfallsreichen oder der "Geschickten"; deren Beispiel und die ansteckende Wirkung von „**leichtem Gewinn**“, müßigem Leben, Vergnügen, Verschwendungssucht, **angeberischem Luxus**; das beständige Nachlassen der Moral in den vermögenden Klassen und das bei diesen festzustellende Verlorengehen eines Ideals des ernsthaften Lebens, Folge ihres Mangels an wirklichem Wissen und wahrer Bildung; die zunehmend ausgeprägte Unfähigkeit dieser Klassen, ihre Führungsaufgabe zu erfüllen; ihr Versagen, wenn es darum geht, in entscheidender und wohltuender, weil aufgeklärter Weise auf die Innen- und Außenpolitik der Nationen einzuwirken;

– die vernachlässigte **Bildung der unteren Klassen**, die vor allem das sind, was die so genannten „oberen“ Klassen aus ihnen machen und selber sind; folglich ein unwissendes allgemeines Wahlrecht, ohne Kompass und ohne Kontrolle, welches droht, vom Regen in die Traufe zu führen.

– die **Herrschaft der Politik über mehr als ein großes Volk durch die Bündelung mächtiger privater Interessen**, sehr viel mehr finanziell als industriell und kommerziell orientiert, in Antagonismus zum Allgemeininteresse (in deren Diensten zudem gewöhnlich eine ebenso verachtenswerte wie einflussreiche Presse steht); der simonische Schleichhandel politischer Einflüsse; die so genannte „Geschäfts“-Politik,

– d.h. diejenige der Privatinteressen –, und diejenige der sozialen Notlösungen, die ihr notwendigerweise folgt; die Schutzzollgesetze zugunsten der Industriellen und die "Sozialschutz“-Gesetze zugunsten der Arbeiter, um diese für die den Ersteren auf Kosten Aller gewährten räuberischen Privilegien zu entschädigen; in anderen Worten: der **Protektionismus, oder Sozialismus der Reichen, und der Sozialismus, oder Protektionismus der Armen**;

– der mit dem Kolonialismus kombinierte protektionistische Monopolismus: indem sie einander überlagern, bilden sie die beiden Haupt-, wenn nicht gar ausschließlichen Ursachen von **Militarismus und Imperialismus**, mit ihren verheerenden Folgen in der Gegenwart und ihren abscheulichen, sich mit Blick auf die Zukunft abzeichnenden Bedrohungen;



– die gewaltige **Vergeudung** – von **Regierungs- wie auch von privater Seite** – der **Gelder, die der produktiven Arbeit entzogen werden**, wo doch die Wirtschaft, welche im Sparen und in der nützlichen Anwendung des Kapitals mit dem Ziel der ständigen Steigerung der Produktionen besteht, eine der ersten öffentlichen und privaten Pflichten ist;

– die unter den Arbeitermassen sowie in zahlreichen „intellektuellen“ Kreisen vorherrschenden, zu

Etatismus, Kommunismus oder anarchistischem Syndikalismus tendierenden sozialen Vorstellungen, als Folge der antiökonomischen und antisozialen Resultate der von maßgeblichen Arbeitgeberkreisen sowie seitens der Innen- und Außenpolitik betriebenen Industrie- und Handelspolitik, die ebenfalls beeinträchtigend in die Allgemeininteressen eingreift.“

Eine besonders anklagende Litanei der verhängnisvollen Auswirkungen dieser Privilegien also, die man Anfang des 21. Jahrhunderts in gleichem Umfang, wenn nicht noch ausführlicher als Anfang des 20. Jahrhunderts, wieder aufnehmen könnte! Fast 30 Jahre vor der großen Depression der 30er Jahre und über ein Jahrhundert vor der großen Rezession, die mit dem Fall von Lehman Brothers am 15. September 2008 hereingebrochen ist und sich in einer systemischen Krise der Finanzsysteme fortgesetzt hat, um sich anschließend zu einer Staatsschuldenkrise zu wandeln (Griechenland, Portugal, Irland...), hatte Henri Lambert einen Komplex von in der Gesellschaft kursierenden Verfehlungen und abweichenden Verhaltensweisen identifiziert. Jeder wird verstanden haben, dass er vor allem mit dem Finger auf die außerordentlichen Privilegien der beschränkten Haftung im Zusammenschluss der Geldmittel weist und zwar in Form der Anonymität. Gewiss, so räumt er ein, dieses Privileg war ein Mittel, um die Entwicklung gewisser Industriezweige zu „forcieren“ oder voranzutreiben, doch das geschah auf Kosten anderer Industrien; „denn durch Kunstgriffe kann man weder die Gesamtheit der Aktivitäten, noch das gemeinsame Erbe der Menschen steigern. Man kann dort lediglich Verschiebungen hervorrufen.“

2. Reform für einen verantwortungsvollen Kapitalismus

Und doch ...

Zwar räumen Henri Lambert und Eugène Baudoux die Missbräuche seitens der qua Zensuswahlrecht Stimmberechtigten ein, betrachten diese aber nicht als Aggressoren. Sie verweisen bereits ausdrücklich auf die zu weit gehenden Privilegien der Kapitalisten. Für die Arbeiter wünschen sie indes keine Gewerkschaften, die offiziell das Prinzip des Kampfes einführen, sondern kooperative Gesellschaften oder Verbände.

Mit dem Ziel, den Erfolg des Gesetzesvorhabens zu verhindern bzw. dieses abzuändern, wurde Henri Lambert 1896 intensiv in diesem Bereich tätig und nahm vermehrt Kontakt zur Presse einerseits und zu Politikern andererseits auf.

Vor der ausdrücklichen Formulierung dieses Gesetzesvorhabens im Jahr 1914 wurden die Ideen Henri Lamberts zwei Mal fast in einen Gesetzestext gegossen.



Zunächst in Frankreich. Am 14. November 1899 reichte Pierre Waldeck-Rousseau seine das Gesetz von 1884 abändernde Gesetzesvorlage über Vereinigungen ein. Diese war, auf Frankreich zugeschnitten, die dem Gedanken Henri Lamberts am nächsten kommende Formulierung. Das französische Parlament ließ jedoch ein strengeres Gesetz wählen, das von den Grundsätzen seines Initiators abwich und in das am 1. Juli 1901 verkündete Gesetz mündete. Es handelte sich um das berühmte Gesetz der Trennung von Kirche und Staat.

In Belgien unterbreitete, wie wir sehen konnten, Paul Janson der

Abgeordnetenversammlung in der Sitzung vom 6. Mai 1908 eine Gesetzesvorlage über „La Société de travail collectif simple ou commanditée“ und am 3. Februar 1909 eine weitere über „Die Organisation des Vereinigungsrechts“, in welcher er erklärt, er habe „die Theorien von Baudoux und Lambert in einen Rechtstext übertragen wollen“, eine „Vorlage, welche diese Theorien nur sehr unvollkommen wiedergebe“.



Die Kompromisslosigkeit der von Henri Lambert vorgebrachten Prinzipien, ihre Strenge, hielt einmal diejenigen fern, die – als Freunde des Möglichen– darin den Ausdruck einer Utopie sahen, und dann wieder diejenigen, die dort eine Bedrohung aller möglichen Privilegien zu erkennen glaubten. Dennoch steht außer Zweifel, dass eine zügellose Freiheit, ohne Grenzen und ohne tatsächliche Verantwortlichkeit, nur zu Maßlosigkeit führen konnte.

Wenngleich Henri Lambert nicht wirklich Epigonen hatte, war dennoch ein damaliger junger Doktor der Philosophie und Philologie, künftiger Soziologieprofessor an der Freien Universität Brüssel und deren künftiger Rektor, sowie künftiger Minister, Henri Janne (1908-1991), ein Anhänger seiner Theorien und insbesondere der Vereinigungsfreiheit. Von der belgischen Gesellschaft für politische Ökonomie eingeladen, seine „nicht alltäglichen Ideen zu verteidigen“, hatte sich Henri Lambert schließlich bereit erklärt, diesen Vortrag zu halten. Der Tod hat dies vereitelt.

So erklärte sich Henri Janne einverstanden, am 26. Februar 1935 an Henri Lamberts Stelle **„Die Reform des kapitalistischen Systems durch das Vereinigungsrecht“** darzulegen. Nachdem er die Anschauung Henri Lamberts erklärt hat, die er teilt und als fundamental erachtet, führt er aus, dass auch für ihn jegliche Reform des Vereinigungsrechts **„notwendigerweise eine Art Reform des Systems sei und äußerst tiefgreifende, ja sogar revolutionäre Auswirkungen habe, sofern die Reform radikal sei“**. Nachdem er die Theorie ausführlich dargelegt und auf diesbezügliche Einwände geantwortet hat, schließt er mit den Worten: „die Menge beginnt zu rufen, ja herauszuschreien, an der Spitze der Wirtschaft stehe eine Oligarchie, die keine Elite sei; man spreche von Parasiten, von „Amateuren“, Unehrenhaften; an dem Tag, an welchem das, was die Elite einer Gesellschaft sein sollte, der Kritik eine Angriffsfläche biete, sei über diese Gesellschaft – erinnern wir uns des 18. Jahrhunderts – sozusagen das Urteil gesprochen.

...„Wir befinden uns an der Kreuzung der Wege, es genügt, die derzeitige Weltwirtschaft in den Blick zu nehmen, um sich bewusst zu werden, in welchem Sinne sie zu ändern ist: im Sinne der Verantwortlichkeit. Ich denke mit Henri Lambert, dass es für die Menschen unserer Zeit ,etwas zu tun gibt“.

Doch in Europa begann das Säbelrasseln. Totalitarismen jeder Couleur – Kommunismus, Nationalsozialismus, Faschismus – polierten ihre Waffen unter den machtlosen Blicken der Demokratien, wo die Unwissenheit gährte. Die Wahrheit hat ihre Stunde. Diejenige der Vision Henri Lamberts war noch nicht gekommen...

2. Reform für einen verantwortungsvollen Kapitalismus

Allgemeine Grundsätze - die Vereinigungsfreiheit, die Haftung

Die Vereinigungsfreiheit

Um die beschriebenen Mängel auszumerzen, fordert Henri Lambert eine Reform der vertraglichen Vereinigung, die nach ihrer Reformierung folgenden vier Kriterien genügen müsse:

1. Der Vertrag muss für eine bestimmte Dauer geschlossen werden, was in keiner Weise die Fähigkeit beeinträchtigt, diesen unbeschränkt zu verlängern bzw. zu erneuern.
2. Die vertragschließenden Parteien müssen ihre Zustimmung gegeben haben und in der Lage gewesen sein, dies zu tun.
3. Der Gegenstand muss klar bestimmt werden, um die legale Bildung geheimer Vereinigungen zu verhindern.
4. Der Zweck muss zulässig sein, d.h. das verfolgte Ziel darf weder antisozial sein noch das öffentliche oder das Allgemeininteresse verletzen.

Seiner Logik bis zum Ende folgend, fasst Henri Lambert den Text eines diesen Forderungen entsprechenden Gesetzesvorhabens. Er begnügt sich nicht damit, die Prinzipien, ja die Gebote zu formulieren, sondern übersetzt diese in die Gedeihenheit des Konkreten. Dabei spielt zweifellos auch seine Ingenieurausbildung ein wenig mit.

ARTIKEL EINS. – Jegliche Vereinigung von zwei oder mehr Personen, die ein statthaftes Ziel verfolgt, bildet eine juristische Person, deren Existenz und zivilrechtliche Fähigkeiten das Gesetz unter dem als „vertraglich festgelegte Vereinigung“ bezeichneten Rechtsstand anerkennt. Die vertragliche Vereinigung ist die juristische Person, die in allen Bereichen kraft des Vereinigungsvertrags entsteht und ebenso existiert, sich entwickelt oder vergeht, die juristische Person, welche fähig ist, die kollektiven Rechte der Teilhaber zu besitzen und über die Kompetenz zu deren Verteidigung zu verfügen. Die Vereinigung wird hinsichtlich ihrer Gültigkeit, ihrer Bildung, ihres Funktionierens, ihrer Erneuerung oder Auflösung allein durch die allen Verträgen und Verpflichtungen gemeinsamen Rechtsgrundsätze geregelt.

ART. 2. – Die Vereinbarungen in Form einer Gesellschaftssatzung werden durch beglaubigte Urkunde getroffen. Die Satzung führt den von der Vereinigung verfolgten Zweck an, die Vereinigungsbedingungen, die Verwaltungs- und Geschäftsführungsweise der Gesellschaft, die Verwendung ihrer Mittel, die Art und Weise, wie sie gerichtlich vertreten wird, die Benennung der Gesellschaft und deren Geschäftssitz, sowie die Namen und die Einlagen ihrer Gründungsmitglieder. Sie legen die Bedingungen fest, unter denen neue Teilhaber in der Gesellschaft zugelassen werden können, sowie Bedingungen, unter denen die Teilhaber die Gesellschaft verlassen und ihre Anteile abtreten können. Sie legen zudem die Modalitäten der endgültigen Auflösung und Liquidation fest.

ART. 3. – Pro Jahr findet im Gesellschaftssitz mindestens eine Versammlung der Teilhaber statt, deren Datum und Uhrzeit in der Satzung festgelegt sind. Der Jahresabschluss und die Einnahmen-Ausgabenrechnung werden der Hauptversammlung vorgelegt. Im Gesellschaftssitz wird ein spezielles Buch geführt, welches Namen und Vornamen, Beruf und Wohnsitz der mit der Verwaltung der Vereinigung beauftragten Mitglieder enthält, sowie diejenigen aller Teilhaber mit Angabe der Anteile, welcher jeder von ihnen am Gesellschaftsvermögen besitzt. Dieses Buch wird durch den hierzu bestimmten Bediensteten bewertet und abgezeichnet.

ART. 4. – Jedes Vereinigungsabkommen ist für einen begrenzten Zeitraum zu schließen; fehlt eine Angabe bezüglich seiner Dauer, kann die Vereinigung jederzeit auf einfachen Wunsch einer der Parteien aufgelöst werden. Die Dauer der nach Maßgabe des vorliegenden Gesetzes gebildeten Vereinigungen darf zehn Jahre nicht überschreiten; bei Ablauf obiger Frist kann das Bestehen der Vereinigung für weitere zehn Jahre verlängert werden und so weiter.

ART. 5. – Rechtmäßig werden die Vereinigungen nicht durch das Ableben, die Entmündigung, den Konkurs oder die Zahlungsunfähigkeit eines der Teilhaber aufgelöst; die Erben oder Vertreter des verstorbenen, entmündigten, in Konkurs befindlichen oder zahlungsunfähigen Teilhabers können die Erstattung ihres Anteils am Gesellschaftsvermögen gemäß der letzten Bilanz verlangen. Sie können das Gesellschaftsvermögen weder gerichtlich versiegeln lassen, noch dessen Bestandsaufnahme beantragen. Sie können einen Bevollmächtigten zu ihrem Vertreter wählen.

ART. 6. – Jeder auf einem unzulässigen Zweck oder auf einem unzulässigen oder strafbaren Gegenstand gründende Vereinigungsvertrag ist nichtig und unwirksam, gegebenenfalls unbeschadet der Anwendung strafrechtlicher Bestimmungen.

ART. 7. – Die Einlagen der Teilhaber können in beweglichen oder unbeweglichen Gütern bestehen oder in einer materiellen oder intellektuellen Mitarbeit am Gesellschaftszweck. Die Güter im Besitze der Vereinigungen können in beweglichen oder unbeweglichen Vermögenswerten bestehen, ohne jegliche Begrenzung des Umfangs und ohne Einschränkung der Eigentumsform. Die Vereinigungen können kostenlos und gemäß den auf Einzelpersonen anwendbaren Regeln und Bedingungen Zuwendungen in Form von Spenden oder Vermächtnissen empfangen.

ART. 8. – In Ermangelung eines Abkommens kann entschieden werden, dass bei Auflösung der Anteil jedes Teilhabers – in der Unteilbarkeit – gemäß seiner Einlage festgelegt wird. In Ermangelung einer diesbezüglichen Grundlage hat jeder Teilhaber Anrecht auf einen Bruchteil.

ART. 9. – Die bei der Gründung, während der Dauer, bei der Auflösung oder der Erneuerung der Vereinigung zahlbaren Steuerabgaben entsprechen den gegenwärtig für Handelsgesellschaften festgelegten.“

Die Haftung

Hat sie sich diese allgemeinen Grundsätze zu eigen gemacht, kann die private Wirtschaftsvereinigung im Konkursfall nicht in den Genuss einer Beschränkung der wirtschaftlichen Haftung ihrer einzelnen Mitglieder unter dem Schutze der Anonymität kommen. Somit müssen die einzelnen Anteilseigner die volle Haftung für ihre jeweiligen

Anteile übernehmen. Da ihre Gewinne im Erfolgsfall nicht begrenzt sind, können ihre Anteile dies auch im Falle des Scheiterns und/oder der Konkursbeantragung nicht sein und kann die Identität ihrer Eigner nicht verheimlicht werden.

Allein die eventuelle Vereinigung unter der Hybridform der Kommanditgesellschaft kann von diesem Prinzip der vollen Haftung ausgenommen werden (voll haftende Anteile der geschäftsführenden Kommanditgesellschafter, doch beschränkte Haftung der stillen Gesellschafter in der Kommanditgesellschaft).

Aktualität der Analyse

Das Aufkommen eines zuverlässigen Steuerwesens , die Einführung gewisser gesetzlicher Regelungen, die Verbesserung des staatlichen Unterrichtswesens sowie diejenige des allgemeinen wirtschaftlichen Niveaus hat die angeprangerten Übel des weitgehend unverantwortlichen Systems des Kapitalismus in den fortschrittlichen Ländern mildern können. Dennoch sind der grundlegende Fehler des verantwortungslosen Kapitalismus sowie dessen chronisch negative und zeitweise verheerende Auswirkungen weltweit bestehen geblieben.

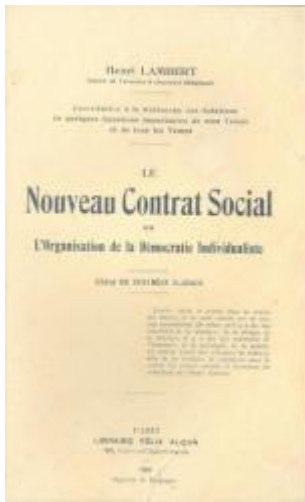
2. Reform für einen verantwortungsvollen Kapitalismus

Der Neue Gesellschaftsvertrag



"Wahre Demokratie kann es nur dort geben, wo wirtschaftliche Freiheit und Gleichheit, gekennzeichnet durch die Abwesenheit von Privilegien und Monopolen, die Devise rechtfertigen: JEDEM NACH SEINEN DIENSTEN. Diese Devise grundlegender Gleichheit und Gerechtigkeit wird diejenige der individualistischen Demokratie sein".

Henri Lambert



Gemeinsam mit Eugène Baudoux widmete er sich Überlegungen zu diversen Gesellschaftsproblemen und veröffentlichte verschiedene Studien, insbesondere in Bezug auf die Vereinigungsfreiheit, eine der Säulen einer seiner drei Hauptpublikationen: **Der Neue Gesellschaftsvertrag oder die Organisation der individualistischen Demokratie.**

Vision einer Epoche

Henri Lambert sieht in seiner Epoche eine übermäßige Ansammlung von Fortschritten auf den Gebieten der Physik, Technik und Industrie, ohne ein entsprechendes ausgleichendes Vorankommen im Bereich der internationalen Wirtschaftsmoral. „Nun sind aber die Wirtschaftsbeziehungen der Völker ihre

einzig grundlegenden Beziehungen“.

Während er der menschlichen Natur unbedingt optimistisch gegenübersteht, lässt ihn seine pessimistische Sicht der damaligen Gesellschaft das Verschwinden einer Zivilisation fürchten, die zu lange „das Prinzip der internationalen Moralität des Freihandels und der Gleichheit der Grundrechte verkannt hat“.

So wie die wirtschaftlichen Bedürfnisse (Nahrung, Bekleidung usw.) von größter Bedeutung sind, sind es diese Interessen ebenfalls. Mithin sind sie fundamental. Auf sie müssen sich also **„die intellektuellen, moralischen und ‚geistigen‘ Interessen stützen und aufbauen“**. Deshalb ist es wichtig, dass diese wirtschaftlichen Interessen natürlich und gesund sind, damit sie ihre unmittelbare Daseinsberechtigung, nämlich die Schaffung der für die Entwicklung der menschlichen Aktivitäten erforderlichen Sicherheit, in die Praxis umsetzen können. **„Nun lässt sich aber, aus der Natur der Sache heraus, Sicherheit nur im Rahmen von Gerechtigkeit und Moralität verwirklichen“**. So bringt – einer Kaskade gleich – das physische Milieu das wirtschaftliche hervor, welches seinerseits das intellektuelle Milieu hervorbringt, aus dem sich das moralische Milieu herleitet. Die obersten intellektuellen Wahrheiten sind somit natürliche ökonomische Wahrheiten und Gesetze, welche durch den

gesamten zivilisatorischen Prozess hindurch entscheidende und grundlegende moralische Wahrheiten bleiben.



Das von Henri Lambert vorgeschlagene Sozialsystem beruht auf einer globalen Philosophie des Platzes des Menschen, nicht allein in der Gesellschaft, sondern auch im Universum, der Finalität seiner Existenz, in einem Prozess der Suche nach einer positiven Moral, in welcher der Verstand auf solide Weise das Handeln rechtfertigt, was ihm zufolge die Religionen – und hier besonders das Christentum – nicht tun. Sein Bemühen kristallisiert sich in diesem Willen, eine unverzichtbare „wissenschaftliche“ Grundlage zu finden, welche den Religionen und anderen Philosophien oder auch der Metaphysik einen Grad an rationaler Wahrheit garantiert, der dem Menschen gewissermaßen ein Glaubensbekenntnis ohne Glauben ermöglicht, eine Zustimmung zu einem globalen Erklärungssystem, wo die Religionen in einer hoch

geistigen, finalistischen allgemeinen Philosophie ineinanderfließen und wo Physik und Metaphysik keinesfalls antagonistisch sind.

Die 10 Grundsätze der individualistischen Demokratie

Nach Henri Lambert würde die Zivilisation einem ununterbrochenen, progressiven Lauf folgen, wenn einige elementare Wahrheiten natürlicher ökonomischer Philosophie und politischer Moral besonders von den politisch Verantwortlichen angewandt würden und diesen vor allem auch bekannt wären:

1. Die erste Tugend ist die Arbeit, welche Dienstleistungen und Dinge produziert, die zweite die Wirtschaft, welche Kapital bildet und spart, die dritte ist der Unternehmergeist, der die Letztgenannten Früchte tragen lässt.

2. Die natürlichen Reichtümer sind kostenlos. Der Wert der Dinge liegt ganz in der Nützlichkeit, die ihnen auf dem Weg über Arbeit und Kapital hinzugefügt wird. Letzteres ist ansonsten nur das ersparte Produkt einer ihm vorausgegangenen Arbeit. Mithin dürfen allein die Dienste der Arbeit und des Kapitals vom Verbraucher vergütet werden.

3. Der Ursprung aller Fortschritte, sowohl wirtschaftlicher als auch intellektueller und moralischer Art, liegt in den natürlichen Erscheinungen der Arbeitsteilung und des Handelsverkehrs. Die Rolle der Staaten muss sich auf die Verwirklichung der für die Entwicklung der Wirtschaftstätigkeiten günstigsten Voraussetzungen beschränken, indem sie die Freiheit und Verantwortlichkeit der Akteure gewährleistet. So ist jede Behinderung des Handelsverkehrs ein Hemmschuh des guten Funktionierens der Gesellschaft.

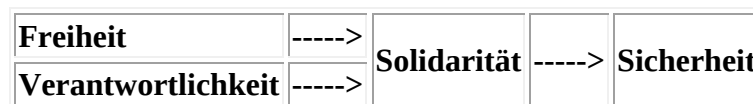
4. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt den Preis. Es stellt das wirtschaftliche Gleichgewicht her, da der legitime Preis weder in den Kosten der Produkte noch in ihrem Selbstkostenpreis zu suchen ist, sondern in den gegenseitigen Diensten, die sich Produzent und Verbraucher leisten. Das Funktionieren des Gesetzes von Angebot und Nachfrage setzt die Freiheit und Verantwortlichkeit derjenigen voraus, die Dinge und Dienstleistungen austauschen, bedingt also die Abwesenheit eines jeglichen rechtlichen Schutzes, Privilegs, Monopols zugunsten des Produzenten oder des Verbrauchers – des

Verkäufers oder des Käufers – der Dinge und Dienstleistungen. Gerechtere Dienstleistungen, gerechtere Preise, gerechtere Löhne und Gehälter, gerechtere Gewinne werden eine größere Gerechtigkeit bei der Aufteilung der Reichtümer und der Verteilung des Privatbesitzes schaffen. Diese wiederum wird **mehr Freiheit, Verantwortlichkeit und Gleichheit** zwischen den Unterzeichnenden der Verträge und dadurch mehr wirtschaftliche Gerechtigkeit und somit auch mehr soziale Gerechtigkeit hervorbringen.

5. Die Interessen der Produzenten sind von Privatpersonen abhängig und damit privater Natur. Diesen Produzenten wird die volle Freiheit gewährt, sich zu vereinigen, jedoch unter der Bedingung, dass zu diesen Freiheiten die entsprechenden, diesen angemessenen Verantwortlichkeiten hinzukommen. Das allgemeine und öffentliche Interesse verschmilzt mit demjenigen der Verbraucher. Dieses ist das einzige, um das sich der Gesetzgeber kümmern und das er „schützen“ muss.

6. "Bevor konsumiert wird, muss produziert werden. Die Fähigkeit zu konsumieren wird einzig und allein durch die Fähigkeit oder den Willen zu produzieren begrenzt". (Dort, wo jeder „überproduziert“ und freien Handel betreibt, kann es keine „Überproduktion“ geben). Der Reichtum besteht in der Menge der Dinge und Dienstleistungen, die produziert und zum Verbrauch angeboten werden.

7. Einzig und allein durch den Fortschritt der sie bildenden Individuen können sich Gesellschaften unbegrenzt vervollkommen und können sich Kulturen unbegrenzt auf höhere Stufen erheben. Diese Fortschritte hängen vor allem von der Praxis des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens in Freiheit und Verantwortlichkeit ab. Frei und verantwortungsvoll, wird sich der Einzelne der Unsicherheit und Ohnmacht bewusst, worin ihn die Isolation belassen würde; deshalb wird er in allen Bereichen aus eigenem Antrieb freie Solidaritäten und Kooperationen praktizieren. Kooperationen und Solidaritäten sind nur dann wohltuend und moralbildend, wenn sie in Freiheit und Verantwortlichkeit ausgeübt werden. Die natürliche, progressive und dauerhafte gesellschaftliche Organisation und Zivilisation, in der die Fortschritte der Moral diejenigen des Utilitarismus ausgleichen, lassen sich in einem Rechtsstaat zusammenfassen, der dem Einzelnen die Freiheit (Voraussetzung seiner Anstrengungen, seiner Initiativen und seiner Fortschritte auf physischer und materieller Ebene) und die Verantwortlichkeit (Voraussetzung seiner Fortschritte auf moralischer Ebene) garantiert, aus denen natürlicherweise die Solidarität erwächst, Voraussetzung für die die Sicherheit, wie sie durch freiwillige gegenseitige Hilfe verwirklicht wird, sowie für die Entwicklung freier Kooperationen, und zugleich Quelle wachsender Sympathie und Uneigennützigkeit.



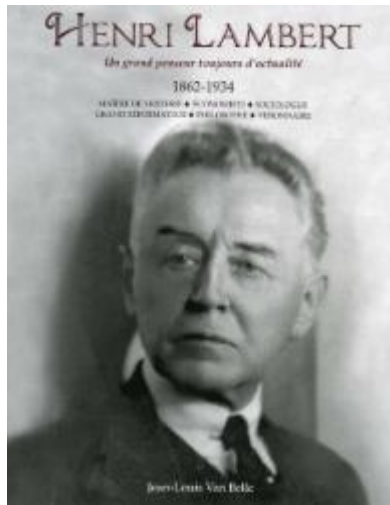
8. Die menschliche Gesellschaft ist nichts anderes als eine natürliche Institution gegenseitiger Dienstleistungen, deren Ziel der materielle, intellektuelle, moralische und geistige Fortschritt des Einzelnen ist. So werden die Lösung der sozialen Frage und der Aufbau einer wahren und dauerhaften Zivilisation in der „Entdeckung und praktischen Umsetzung einer universell anwendbaren Form der Vereinigung bestehen, welche in angemessener und vollkommener Weise erfolgreich die Freiheit, Verantwortlichkeit und Solidarität der Assoziierten verwirklicht, kombiniert und miteinander in Einklang bringt“.

9. Da der Staat keine natürliche Gesellschaftsform ist, gilt es, ihn mit einer Organisation auszustatten, wo die individuellen Interessen am Gemeinwohl orientiert werden, die Privatinteressen dem öffentlichen Interesse unterliegen und die Interessen des Einzelnen dem Allgemeininteresse untergeordnet sind. Somit muss die Organisation des Wahlrechts eine Vorrangstellung des allgemeinen und öffentlichen Interesses vor allen Sonderinteressen, einschließlich derjenigen der politischen Parteien, gewährleisten.

10. Aus den oben aufgeführten Prinzipien ergibt sich, dass sich die Bedingungen der natürlichen Ordnung der Gesellschaften in drei Kernbegriffen zusammenfassen lassen: FREIHEIT VERANTWORTLICHKEIT SOLIDARITÄT DER INDIVIDUEN. Als Säule dieser Philosophie und wesentlicher Grundsatz erhebt sich die Verantwortlichkeit, aus der sich die Moralität ableitet. „Da folglich anerkannt wird“, erklärt er, „und zwar von allen und unbestreitbar, dass die individuellen moralischen Fortschritte eine unabwiesbare Notwendigkeit für auf Demokratie gründende Gesellschaften und Kulturen sind, erscheint unleugbar, dass unter den Prinzipien, welche die Aktivitäten der Menschen bestimmen, es die Verantwortlichkeit ist, der in den Demokratien eine entscheidende Bedeutung zukommt und die man am wenigstens unbeschadet antasten kann: denn wenn sich durch Freiheit die notwendigen Fortschritte im Bereich der Wissenschaften, der Künste und der Industrien verwirklichen; wenn durch Solidarität das Gebäude der Sicherheiten errichtet werden muss; wenn durch Autorität das Befolgen der Gesetze gewährleisten ist – so entwickeln sich allein durch die Verantwortlichkeit jedes Einzelnen die Aktivitäten und Fortschritte im Bereich der individuellen Moral. Von der individuellen Verantwortlichkeit hängen das reibungslose Funktionieren, der Wohlstand, ja selbst die Dauer demokratischer Gesellschaften ab“. Da die Erde die gemeinsame Nährmutter ist, HAT JEDER MENSCH ANRECHT AUF SEINEN ANTEIL AN DEN VON DEM PLANETEN ANGEBOTENEN KOSTENLOSEN GÜTERN. Die Länder wurden den Nationen nicht gegeben, sondern ihnen lediglich „anvertraut“, zum gemeinsamen Wohle und Nutzen aller Menschen, die als Bewohner des Planeten und natürliche Bürger der Welt geboren werden. Somit gilt es, jegliche Monopolisierung abzuschaffen. Jeder muss auf dem ganzen Globus beliebig kommen und gehen, ja sich überall niederlassen können. Die Gesetze werden keine anderen Motive als diejenigen haben, für Ordnung, Sicherheit und gute Sitten zu sorgen. **Damit wird in der Philosophie Henri Lamberts dieses zehnte zum ersten Prinzip.** So fügt er noch hinzu:

„Die individuellen Interessen stimmen naturgemäß überein, sie harmonisieren sich im gemeinsamen, allgemeinen, öffentlichen Interesse (demjenigen des Konsums), so lange man die Einzelnen ihre Tätigkeiten in voller Freiheit, Verantwortlichkeit und Solidarität entwickeln lässt. Werden die menschlichen Aktivitäten unter diesem System des integralen Individualismus ausgeübt, genügt es, dass jeder Mensch sein eigenes Glück verfolgt, um zugleich zum größtmöglichen Glück des Ganzen beizutragen. Unter einem solchen System werden die Gesellschaften gedeihen und dauern, die Kulturen werden sich unablässig erheben und fortbestehen, da sie ihrer Ursache und ihrem Ziel gerecht werden: dem allgemeinen Fortschritt der Individuen, Voraussetzung für die Erfüllung des Endzwecks der Erscheinungen“.

3. Reform des Wahlsystems

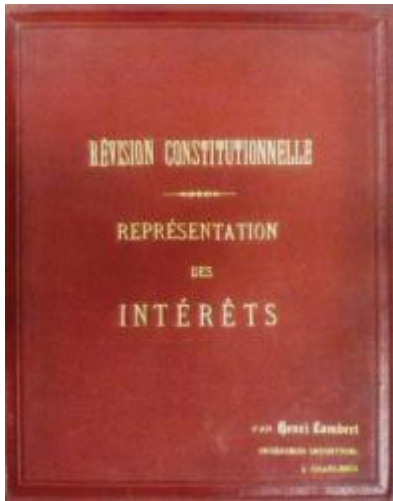


„Ohne Freiheit kein Fortschritt, keine Vermehrung des Wohlstands, ohne Solidarität keine gesicherte Zukunft, kein Glück, was immer man unter diesem Wort verstehen mag. Die mit diesen beiden Voraussetzungen kompatible Formel: Freiheit der Arbeit, vollständige Vereinigungsfreiheit, fasst das gesamte positive Programm der Demokratie zusammen.“

Henri Lambert (Auszug eines am 30. Oktober 1897 an Waldeck-Rousseau gerichteten Briefes)

3. Reform des Wahlsystems

Das organisierte allgemeine Wahlrecht, ein parlamentarisches System im Allgemeininteresse (1892 - 1893)



[Die blutige Erschütterung von 1886](#) sollte für die belgische Gesellschaft verschiedene Folgen haben. Der Gedanke des allgemeinen Wahlrechts kommt wieder auf den Tisch; nach derartigen Ausschreitungen lässt jedoch das Gesetz der großen Zahl, blind und brutal, so manchen zurückschrecken. Sollte man ablehnen? Konnte man es verhindern? Und wenn ja, wie ? In diesem Rahmen sind Henri Lamberts Betrachtungen anzusiedeln. Es sind seine ersten Reflexionen über die Gesellschaft, das erste Reformvorhaben, das er vorschlagen wird, das erste in einer langen Reihe.

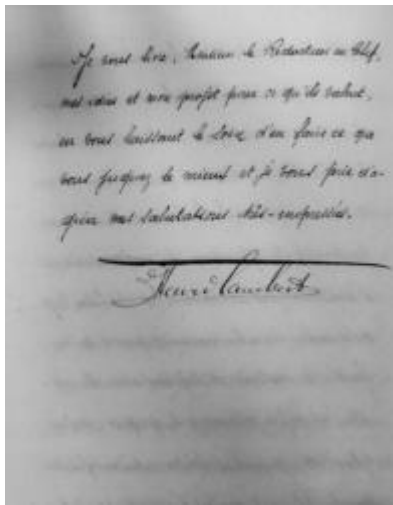
Von nun an wird sein stets wacher Geist nicht mehr aufhören, Lösungen für präzise Probleme zu suchen, die schließlich in ein eigenständiges Gedankensystem einmünden, in einem sehr breiten, ganzheitlichen Kontext.

In diesem Umfeld, geprägt von Aufrührerstimmung, berechneten Winkelzügen, Generalstreikdrohungen, hitzigen Zusammenkünften, Einschüchterungen jeder Art und zugespitzter sozialer Spannung sind die Reflexionen Henri Lamberts und die Ende Dezember 1892 erfolgte Veröffentlichung seiner kleinen Schrift mit dem Titel „*Verfassungsrevision - Vertretung der Interessen*“ anzusiedeln.

Sehr aufschlussreich ist sein Vorwort. Dort schreibt er:

„Die innenpolitische Lage unseres Landes ist momentan sehr ernst, daran besteht kein Zweifel.

Mit Recht beschäftigt das Problem der Verfassungsrevision all jene Bürger, denen die Gewährleistung des sozialen Fortschritts ein Herzensanliegen ist. Jeder, der ein Licht zu besitzen glaubt – wie schwach es auch sein mag –, welches die Debatte ein wenig erhellen kann, hat die Pflicht, dieses leuchten zu lassen. Das ist es, was mich veranlasst hat, der Öffentlichkeit meine Gedanken zur Lösung dieses Problems mitzuteilen: Das allgemeine Wahlrecht dergestalt zu organisieren, dass es in unserem Land den Interessen der Zivilisation dienen kann. Ich wende mich an alle Menschen guten Willens, welcher Meinungsrichtung sie auch angehören mögen.“



Zunächst muss er feststellen, wie wenig Interesse die Öffentlichkeit (1893) diesem System der Interessenvertretung entgegenbringt, zweifellos wegen „**seiner äußersten Komplexität**“. Deshalb setzt er nun alles daran, es in einfacher Weise darzulegen, „**die so gut zu den wirklich schönen Dingen passt**“. Er habe, erklärt er, eine Art gefunden, sich dem Problem zu nähern, die es gestatten werde, diese Frage „**in der einfachsten und umfassendsten Weise**“ zu behandeln „**und zugleich die Anwendung dieses so gefürchteten allgemeinen Wahlrechts auf äußerst breiten Grundlagen**“ zu erleichtern.

Aus seiner Sicht lässt sich die Gesellschaft, vom Standpunkt der Interessen aus betrachtet, in drei grundlegende Kategorien aufteilen, nämlich:

1. die Interessen des Kapitals, welche die Industriellen, Kaufleute, Grundbesitzer und Eigentümer beweglicher Vermögen zusammenfassen ;
2. die Interessen der Arbeit, die vor allem Arbeiter und Handarbeiter vereinen;
3. die moralischen und intellektuellen Interessen, welche die gesamte Bevölkerung und insbesondere die freien Berufe betreffen.

Zu sagen, es handele sich um gegensätzliche Interessen, wäre unangemessen, da sich die sozialen Probleme in diesem Fall nicht auf friedlichem Wege lösen ließen. Richtig verstanden, haben alle Bürger einer Kategorie auch Interessen in jeder der beiden anderen Kategorien. Damit wird der den Marxisten so teure Klassenkampf zurückgewiesen. Wenn es einerseits „richtig ist, dass jeder bei der Bestimmung der mit der Vertretung seiner direkten, wichtigsten Interessen beauftragten Kandidaten eine entscheidende Einflussnahme ausübt, so ist es andererseits nicht minder gerecht, dass jeder Bürger dazu berufen ist, einen Beitrag zur Auswahl der Vertreter aller Interessenkategorien zu leisten, und die Klassifizierung muss in dem zu wählenden Körper und nicht im Wahlkörper stattfinden“. Dies ist die Grundlage seines Systems.

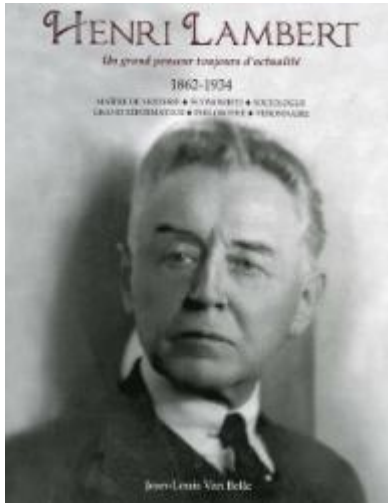
Die Verfassung müsste also den Anteil der jeder der drei Kategorien zukommenden Vertreter bestimmen. Dieser Anteil dürfte nicht proportional zur Anzahl der jede Gruppe bildenden Individuen, sondern müsste proportional zur Bedeutung der Interessen sein. Auf diese Weise würde man das Gesetz der Zahl und den Vorrang einer Klasse über die anderen vermeiden. Hier findet man die Angst vor dem kompromisslosen allgemeinen Wahlrecht wieder, welches mit Sicherheit der Masse das Monopol der Macht gewährleistet.

Somit vertritt der Gewählte nicht mehr den Wähler, sondern jeweils eines der wesentlichen Interessen. Er kann indes nicht von der Gesamtheit der Interessen, d.h. dem Allgemeininteresse, absehen. Auf diese Weise werden die Kandidaten in jedem Wahlkreis in drei Gruppen aufgeteilt: diejenige der Arbeit, diejenige des Wissens und diejenige des Kapitals.

Jeder Wähler stimmt für einen Kandidaten in jeder dieser drei Gruppen. In jeder Gruppe gilt derjenige Kandidat als gewählt, der die absolute Mehrheit erhalten hat. Kommt keine absolute Mehrheit zustande, ist ein zweiter Wahlgang vorgesehen, um die Entscheidung zwischen den

beiden Kandidaten herbeizuführen, die die meisten Stimmen erhalten haben. So lauten die Grundsätze seines Systems, deren große Regeln hinsichtlich der Anwendungsmodalitäten er genau darlegt und die er später unter Berücksichtigung der Bemerkungen und Kritiken nuancieren oder abändern wird. Es handelt sich also um ein im Allgemeininteresse organisiertes parlamentarisches **System des allgemeinen Wahlrechts**.

4. Reform des internationalen Handelsverkehrs

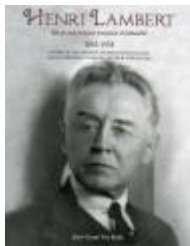


„Protektionismus und Militarismus, Pauperismus und Sozialismus, scheußliche Kinder des Irrtums und eines von Raub oder Gewalt geprägten Geistes, paaren sich wiederum, erzeugen sich neu, wachsen, greifen ineinander und zerren die Menschheit Europas gemeinsam in den Abgrund. ... Protektionismus ist der Sozialismus der Reichen, Sozialismus der Protektionismus der Armen“.

Henri Lambert (Pax Oeconomica)

4. Reform des internationalen Handelsverkehrs

Protektionismus : Quelle internationaler Konflikte



„Auf der Suche nach den Ursachen der derzeitigen Krise hat man viel zu sehr aus dem Blick verloren, dass man, da es sich um eine Erscheinung weltweiten Ausmaßes handelt, deren weltweit wirkende Ursachen oder zumindest eine dieser Ursachen finden muss“.

Henri Lambert (1933)

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts angesichts der zunehmenden Spannungen und Rivalitäten zwischen den europäischen Mächten von wachsender Besorgnis erfüllt und durch seine Kontakte bereits ab 1912 vor dem unmittelbaren Bestehen eines Desasters gewarnt, fürchtete Henri Lambert das Herannahen eines katastrophalen Konfliktes für Europa und die Welt. Von nun an bildeten die Prämissen eines Krieges, der entsetzlich sein würde, sowie dessen Folgen den Mittelpunkt seiner Ängste und seiner Überlegungen als klarsichtiger Pazifist, was die tiefere Ursache des herannahenden Konfliktes betrifft. So widmete er sich von 1913 bis 1920 der Abfassung von rund fünfzig, sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten veröffentlichten Schriften. Im April 1913 begann er, den damaligen britischen Außenminister, Sir Edward Grey, mittels eines langen offenen Briefes zu alarmieren, der grundlegende moralische Betrachtungen enthielt und den wirtschaftlichen Ursprung – die tiefere Ursache des drohenden großen Konfliktes – klar herausstellte: die allgemein verbreiteten, nationalistischen Wirtschaftsprotektionismen. Um den Abbau dieser Protektionismen einzuleiten, schlug er Grey die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz vor. 1918 schrieb Henri Lambert: *„Ich schlug Sir Edward Grey diese Lösung in einem von der Pariser Freihandelsliga publizierten offenen Brief vor, der meines Erachtens vom Großteil der Staats- und Regierungschefs Europas gelesen wurde.“* Gelesen wurde er von diesen zweifellos, leider aber von ihnen – angefangen bei Sir Edward Grey – nicht verstanden oder unterschätzt und blieb ohne Wirkung oder bekannt gewordene Reaktion seitens der großen europäischen Verantwortlichen.

Um die Kriege abzuschaffen und den Frieden zu begründen, ist es notwendig, bis zur fundamentalen Ursache der Antagonismen vorzudringen und auf diese einzuwirken. Für Henri Lambert sind es die nationalen und internationalen Beziehungen beherrschenden wirtschaftlichen Gegebenheiten. Deshalb gelte es, die großen ökonomischen Wahrheiten besser bekannt zu machen und besser zu verstehen, und dies sowohl auf Ebene der Völker, als auch auf derjenigen ihrer Spitzenpolitiker, bei denen so häufig Unkenntnis hinsichtlich des Funktionierens und der Wirkungen wirtschaftlicher Mechanismen herrscht. Diese Aufgabe ist es, die er im Frühjahr 1913 in Angriff nimmt, eine Aufgabe, der er sich auch im weiteren Verlauf seines Kampfes unermüdlich widmet.



In den Mittelpunkt des Problems werden die Handlung des Austauschs und die Teilung der Arbeit gerückt, die auch im Zentrum seines Neuen Gesellschaftsvertrags standen, ebenso wie seine finalistische Philosophie. Für Henri Lambert sind Arbeitsteilung und freier Austausch von Waren und Dienstleistungen auf internationaler Ebene unerlässlich für **„die integrale Erfüllung“ der Bestimmung der Menschheit, aufgerufen zu einem unwiderstehlichen Fortschritt, der sich im sozialen und internationalen Frieden vollzieht durch die Ideen, oder durch Gewalt in Kriegen und Aufständen. So ist er überzeugt, dass „es unter den Voraussetzungen des modernen Krieges keine kraft ihrer Waffen mächtige Nation geben kann als diejenige, die zugleich über große wirtschaftliche Macht verfügt. Eine solche Nation wird unweigerlich Anhänger des**

Freihandels sein oder dies schließlich werden; aufgrund ihrer Bedürfnisse und ihrer Expansions- und Durchdringungsmacht kann sie dies unmöglich nicht werden. Früher oder später wird sie die Stärke ihrer Waffen in den Dienst des Freihandels stellen; sie wird freien Zugang bei den anderen fordern und wird, ökonomisch stark, kaum zögern, diesen auch bei sich zu gewähren. Tatsächlich wird sich diese Nation schon bald bewusst werden, dass die unbeschränkte Bereicherung eines Landes nur über die Bereicherung der anderen Länder möglich ist, welche ihre Kunden oder Lieferanten sind: Der Freihandel wird durch Gewalt eingeführt und der Fortschritt durch Krieg erzwungen. Doch zu welchem hohem Preis an Demütigungen und Leid für die Besiegten!“ Für ihn ist der Feind also der Protektionismus, der ein System „des Rückschritts, der Gewalt, der Quasi-Barbarei auf wirtschaftlichem, moralischem und sozialem Gebiet“ darstellt, das durch Ideen oder durch Gewalt besiegt wird, und dieses Dilemma ist es, dem sich Europa 1913 gegenüber sieht. Und es ist das Ausmaß dieses Dilemmas, das er Edward Grey erklären will.

4. Reform des internationalen Handelsverkehrs

Moral und internationaler Handelsverkehr

Moralische Grundsätze der internationalen Handelsbeziehungen

Im Herbst 1915, einer für seine Überlegungen besonders fruchtbaren Zeit, vollendet Henri Lambert – nahezu zeitgleich mit der Fertigstellung seines mit Arnold Lupton (1846-1930) erarbeiteten Entwurfs eines Friedensvertrags – die Abfassung eines etwa dreißigseitigen Artikels zum Thema "Moral und internationaler Handelsverkehr". Darin begründet er vor allem Folgendes:

- die wirtschaftlichen Rechte sind, für Völker wie für den Einzelnen, die ursprünglichen natürlichen Rechte;
- die wirtschaftliche Freiheit ist die grundlegende Freiheit;
- grundlegende Gerechtigkeit und Moralität sind die wirtschaftliche Gerechtigkeit und Moralität;
- Grundprinzip der internationalen Moral ist die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker.

Tatsächlich sind nach seiner Auffassung *"die wirtschaftlichen Interessen der Menschen deren entscheidende Interessen. Ihre Wirtschaftsbeziehungen sind ihre grundlegenden Beziehungen. So verhält es sich im Leben der Einzelnen und der Gruppierungen innerhalb nationaler Körperschaften. So verhält es sich auch im Leben der Nationen innerhalb der internationalen Gesellschaft. Die Wirtschaft bildet zwangsläufig die Grundlage aller Politiken. Die nationale Wirtschaftspolitik ist die grundlegende nationale Politik"*.

"... es handelt sich (also) darum, den schwierigen Übergang von der militärischen zur wirtschaftlichen und friedlichen Zivilisation zu vollziehen. Erstere wird gekennzeichnet durch:

1. *Vergrößerung der Staaten mittels Eroberung, erzwungene Föderalisierung, Zentralisierung durch die Autorität „der Macht“;*
2. *Bereicherung, Fortschritt und Einheit der Nationen unter dem friedlichen System des auf die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen angewandten Freihandels und*
3. *das auf die internationalen Wirtschaftsbeziehungen angewandte kriegerische System der „Handelsbilanz“ und des Protektionismus;*
4. *die zwischen den Nationen recht und schlecht mittels Hegemonie oder das „Gleichgewicht der Mächte“ aufrechterhaltene Ordnung“;*

"Die wirtschaftliche Zivilisation sollte gekennzeichnet sein durch :

1. *die Bereicherung und den allgemeinen Fortschritt der Völker unter dem friedlichen und pazifistischen System des auf internationale und nationale Beziehungen gleichermaßen angewandten Freihandels;*

2. die freiwillige, schrittweise Aufspaltung der großen Staaten, die politische Dezentralisierung und die Regierungsautonomie der sie bildenden Nationalitäten, nach Maßgabe der ethnischen, ethischen, politischen oder einfach regionalen Verwandtschaften und Bestrebungen;
3. die wachsende wechselseitige Durchdringung und Kreuzung der Völker, die Verschmelzung der Temperamente, der Wesensarten (begünstigt durch die Verkleinerung der politischen Einheiten und den wirtschaftlichen Zusammenschluss dieser kleineren Einheiten);
4. die aufgrund der Solidarität der Interessen und der Einheit der moralischen Bestrebungen gewährleistete internationale Ordnung: mittels der kooperativen Verbindung der Völker auf materiellem, geistigem und moralischem Gebiet".

Die Pyramide der Freiheiten



In einem Brief an Colonel House vom 12. März 1917 erläutert Henri Lambert seine Auffassung von Freiheit und Frieden: *I would like to be allowed, dear Colonel House, to draw your special attention on what appears to me to be a very important factor in the European problem – namely, that freedom of nationalities and freedom of the seas cannot intervene as causes of peace, that they can only be consequences of it. Diverse important considerations make it impossible in practical policy, when dealing with the peace problem, to neglect or to be silent on these two very important questions. Nevertheless, they are not fundamental questions, they are not elements of the problem to be used for the « foundations » of the edifice of a reconstructed peaceful civilization. This edifice must, I think, be figured like this. The liberties (national and individual) can be preserved only*

if resting on security. This is what Sir Edward Grey in 1915 meant when he said that Great Britain was ready to discuss the question of « freedom of the seas » but that the condition making this freedom possible had first to be established. Fundamental security is economic security.



<i>Hierarchie der Freiheiten nach Henri Lambert</i>	
<i>Individual political liberties</i>	<i>Complete reform of the right of association and corporation (new right of co-operation) Proud reform of vote and Parliamentarism</i>
<i>National and collective liberties</i>	<i>Freedom of nationalities, freedom of the seas and gradual disarmements on land and seas</i>
<i>International Security</i>	<i>Economic security and peace of Nations</i>
<i>Fundamental International Justice and morality</i>	<i><u>Free Trade</u> (Gradual reduction of customs duties in all countries and equality of economic rights in all colonies)</i>

Gleich Maslow, der 30 Jahre später seine Hierarchie der Bedürfnisse vorlegen sollte, stellt Henri Lambert hier seine Hierarchie der Freiheiten vor. Die individuelle politische Freiheit ist nicht möglich, wenn es keine Freiheit der Nationen gibt, da diese als Vorbedingung einen sicheren internationalen Kontext benötigt, der wiederum vom Freihandel abhängt. Zu beachten ist auch, dass er bereits 1915 in seinem mit Lupton verfassten Artikel zum Thema „Moral und internationaler Handelsverkehr“ die Hierarchie der Bedürfnisse erfasst hatte, lange bevor Maslow diese formalisierte. Diese Hierarchie der Bedürfnisse listet Henri Lambert als Hierarchie der Freiheiten auf.

"Die gesamte Politik muss sich von der Moral leiten lassen, und die Moral kann ihrerseits nicht auf die wirtschaftliche Grundlage verzichten. Eine romantische Ausprägung der Ideen und Lebensgewohnheiten bringt eine romantische Politik hervor. Eine positive Politik kann nur aus Grundsätzen der positiven Moral hervorgehen. Diese wiederum leiten sich aus der Natur der Dinge her, d.h. aus der rationalen Interpretation der natürlichen moralischen Erscheinungen. Die positive Moral ist eine natürliche Moral. Nun ist aber die ursprüngliche natürliche Moral diejenige, welche in den Wirtschaftsbeziehungen der Menschen in Erscheinung tritt, aus denen die Befriedigung ihrer physiologischen, lebenswichtigen Bedürfnisse resultiert, denn der Geist des Menschen ist nur in dem Maße frei, seine intellektuellen Fähigkeiten und seine höheren Bestrebungen können sich nur in dem Maße entfalten, in dem diese Bedürfnisse zunächst befriedigt worden sind. Die „Wirtschaftsmoral“ erscheint von grundlegender Bedeutung für alle Tätigkeiten und Beziehungen individueller, sozialer, nationaler und internationaler Art".

In einem im November 1914 verfassten und im Januar 1915 unter dem Titel "**Ökonomische Ursache und Lösung der europäischen Krise**" veröffentlichten langen Artikel umreißt er seine Gedanken. Die tieferen Ursachen liegen seines Erachtens jenseits der psychologischen nationalen Faktoren, die zwar eine unbestreitbare Rolle spielen, jedoch nicht ausreichen. Der von allen angestrebte allgemeine und beständige Frieden werde auf Gerechtigkeit und nicht auf Waffen begründet. Diese wahrhafte Gerechtigkeit in den internationalen Beziehungen entsteht einzig und allein durch eine die wirtschaftliche Entwicklung aller Nationen – ohne Ausnahme – begünstigende Politik. **"Wenn die Zunahme des materiellen Wohlstandes der**

Völker die Voraussetzung und das Mittel ihres Voranschreitens auf geistigem und moralischem Gebiet bildet, könnte die Zivilisation dann das Produkt von Not und Armut sein? – ihr Recht, sich wirtschaftlich zu entwickeln, in einem Maße, welches ganz den Reichtümern ihres Bodens und ihrer Kapazität nutzbringender Anstrengungen entspricht, ist ein natürliches, unantastbares Recht: ein göttliches Recht. Nun ist aber die wirtschaftliche Entwicklung einer Nation untrennbar mit dem sich ständig ausweitenden Handelsverkehr mit anderen Nationen verbunden. So erscheint der Austausch als entscheidende Tatsache und wesentliches Recht in den internationalen Beziehungen. Jedes politische Hemmnis des Austauschs ist eine Verletzung des internationalen Rechts. Die Freiheit des Handelsverkehrs wird greifbare Bekundung und sicheres Kriterium einer in den Beziehungen zwischen den Völkern waltenden wahren Gerechtigkeit sein. Andernfalls werden das internationale Recht – und der sich auf dieses berufende Pazifismus – weiterhin einer realistischen und soliden Grundlage entbehren. Der Frieden wird dann durch das Recht gewährleistet werden, wenn die Nationen das wahre internationale Recht – gekennzeichnet durch die Freiheit des Handels und somit geeignet, von allen anerkannt zu werden, da es die grundlegenden Interessen aller achtet – erkennen, anerkennen und ausüben werden. Solange internationales Recht und internationale Gerechtigkeit noch nicht ein Ganzes bilden, wird die Menschheit stets nur mehr oder weniger prekäre Friedenszeiten erleben, die zwangsläufig von dem Willen und den Interessen der stärksten Nationen abhängen“.

4. Reform des internationalen Handelsverkehrs

Pax Economica



Die erste Fassung seiner von Vorahnungen erfüllten Pax Oeconomica erschien Ende April 1913. Danach veröffentlichte er kleinere Schriften in Deutschland, den USA und England, bevor er dann 1920 sein Synthesewerk Pax Economica ([paxeconomica.pdf](#)) herausbrachte.

Will man Kriege aus der Welt schaffen und den Frieden begründen, muss man bis zur grundlegenden Ursache der Antagonismen vordringen und auf diese einwirken. Für Henri Lambert sind es die wirtschaftlichen Verhältnisse, die die nationalen und internationalen Beziehungen beherrschen. Deshalb gelte es, die großen ökonomischen Wahrheiten besser bekannt zu machen und für deren tieferes Verständnis zu sorgen, und dies sowohl auf der Ebene der Völker, als auch auf derjenigen ihrer führenden Politiker, bei denen nur allzu oft Unkenntnis herrscht, wenn es um Funktionsweise und Auswirkungen der Wirtschaftsmechanismen geht. Diese Aufgabe ist es, die er im Frühjahr 1913 in Angriff nimmt, eine Aufgabe, der er sich auch im weiteren Verlauf seines Kampfes unermüdlich widmen wird.

„Zweifelloos gibt es ein allgemeines natürliches, synthetisches Gesetz“, erklärt er, „welches das Universum in seiner ganzen Allseitigkeit regelt und dem die Gesamtheit der Erscheinungen entsprechen muss, ja dessen Endzweck sie ausdrückt. Dies könnte nur ein Gesetz des Fortschritts sein, das die Materie mittels der ihr eigenen energetischen Eigenschaften zu einer Arbeit der sich langsam, aber unaufhörlich und sicher vollziehenden Umwandlung und Erhöhung zum Wahren, Guten und Gerechten – und zur Glückseligkeit – bestimmt. Das Ganze, wie auch jedes seiner Teile, ist diesem Endzweck unterworfen und muss ihm entsprechen.“

Das allgemeine Gesetz des Fortschritts beherrscht die Geschehnisse der Menschheit. Kein harmonisches Leben der Menschen in der Gesellschaft, keine harmonischen Beziehungen der Gesellschaften untereinander außerhalb der Bedingungen, dank derer dieses Gesetz der Gesetze seine Wirkungen vollbringt: jeglicher Versuch, dies zu behindern, kommt einem Aufstand gleich, einem Verbrechen gegen die Natur selbst, und wird früher oder später zu einer automatisch angewandten, berichtigenden Sanktion führen, die sich in Gestalt dessen manifestiert, was wir eine „Bestrafung“ nennen.“ Sodann versichert er, dass „die charakteristischste natürliche Erscheinung und die unabdingbarste, grundsätzlichsste Voraussetzung einer fortschreitenden Weiterentwicklung der Menschheit die Arbeitsteilung ist, verbunden mit dem Austausch der Produkte dieser Arbeit. Die Abschaffung der Arbeitsteilung und des Austauschs würde die Rückkehr des Menschen zu einem primitiveren Zustand bedeuten; jegliches Verhindern ihrer Entwicklung zwischen den

Mitgliedern einer Gemeinschaft findet zwangsläufig seinen Niederschlag in einem Stillstehen oder einer Verlangsamung der Verbesserungen des wirtschaftlichen und sittlichen Zustands des Einzelnen, sowie im sozialen Zustand des Gemeinwesens. In gleicher Weise haben auch die der Erfüllung dieser natürlichen Erscheinung zwischen den verschiedenen menschlichen Gemeinschaften angehörenden Individuen entgegenstehenden Hindernisse die Verlangsamung oder den Stillstand ihres Voranschreitens auf wirtschaftlichem, sozialem und moralischem Gebiet zur Folge. Daher ist deren Rückschritt in Richtung des Zustands der Barbarei zu befürchten. Der Krieg erscheint als eine der Sanktionen oder eine der Strafen, die letztendlich die Nationen treffen, wenn diese – indem sie der gegenseitigen Entwicklung der Arbeitsteilung und des Austauschs Hindernisse entgegenstellen – bei der Erfüllung der Aufgabe der gegenseitigen Verwirklichung der unbeschränkten, parallelen und angemessenen wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Fortschritte, welche die Natur der Menschheit stellt, versagen.“

Hier wird der Akt des Austauschs und der Arbeitsteilung erneut in den Mittelpunkt des Problems gerückt, so wie beide auch das Herzstück seines Neuen Gesellschaftsvertrags und seiner finalistischen Philosophie bilden. Für Henri Lambert sind Arbeitsteilung und internationaler Freihandel unerlässlich *„für die integrale Erfüllung“* der Bestimmungen der Menschheit, die zu einem unaufhaltsamen Fortschritt berufen ist, welcher sich durch Ideen im sozialen und internationalen Frieden vollzieht oder aber durch Gewalt in Kriegen und Aufständen. So ist er überzeugt, dass *„es unter den Bedingungen des modernen Krieges keine kraft ihrer Waffen mächtige Nation geben kann als diejenige, die zugleich über große wirtschaftliche Macht verfügt. Eine solche Nation wird unweigerlich Anhänger des Freihandels sein oder dies schließlich werden; sie kann dies aufgrund ihrer Bedürfnisse und ihrer Expansions- und Durchdringungskraft unmöglich nicht werden. Früher oder später wird sie die Stärke ihrer Waffen in den Dienst des Freihandels stellen; sie wird freien Zugang bei den anderen fordern und wird, ökonomisch stark, kaum zögern, diesen auch bei sich zu gewähren. Tatsächlich wird sich diese Nation schon bald bewusst werden, dass die unbeschränkte Bereicherung eines Landes nur über die Bereicherung der anderen Länder möglich ist, welche ihre Kunden oder Lieferanten sind: Der Freihandel wird durch Gewalt eingeführt und der Fortschritt durch Krieg erzwungen. Doch zu welchem hohen Preis an Demütigungen und Leid für die Besiegten!“* Der Feind ist für ihn also der *Protektionismus, der ein System*, des Rückschritts, der Gewalt, der Quasi-Barbarei auf wirtschaftlichem, sittlichem und sozialem Gebiet“ darstellt, das entweder durch Ideen oder durch Gewalt besiegt wird, und eben dieses Dilemma ist es, dem sich Europa 1913 gegenübersteht.

Angesichts dieser unmittelbar drohenden Gefahr scheinen die Pazifisten Henri Lamberts Auffassung zufolge *„sich dieser höchst bedeutsamen Wahrheit nicht hinreichend bewusst zu sein. Es besteht großer Anlass zu der Befürchtung, dass ihre edlen Bemühungen unwirksam bleiben oder zumindest nur sehr geringe Wirkung zeitigen. Indem sie Versöhnung, Eintracht, politische Korrektheit der Staaten, internationale Gerechtigkeit, Arbitrage und Abrüstung predigen, setzen die Pazifisten nicht an der Ursache an; sie scheinen nicht zu sehen, dass der kriegerische Geist, die internationalen nationalistischen Ungerechtigkeiten, das Aufrüsten und selbst die vorgeblichen „Feindschaften der Rassen“ – zumindest zwischen den großen europäischen Staaten – nur die Auswirkungen sind, deren Ursache die gewöhnlich durch den Protektionismus unterhaltene Feindlichkeit der Interessen ist. Ebenso wäre es sehr viel nützlicher, wenn sich die vom Proletariat getragenen pazifistischen Bemühungen gegen den Protektionismus richteten, statt sich mit antimilitaristischer und internationaler Propaganda zu befassen.“*

Tatsächlich ist ohne wirtschaftliche Abrüstung keine militärische Abrüstung möglich oder auch nur wünschenswert. Zudem ist keine Konzeption internationalistischer als der Freihandel, der notwendigerweise die grundlegende realistische Institution eines jeden Internationalismus ist.

Unter vielen vom Proletariat legitim erwägten Standpunkten wird die Abschaffung der Zollgrenzen schon bald derjenigen der politischen Grenzen gleichkommen, und Letztere damit unnötig machen. Überdies scheinen die Proletarier kaum etwas davon zu ahnen, dass Protektionismus Ungerechtigkeiten und Nachteile seitens des Kapitals gegenüber der Arbeit darstellt.“

Sein starkes Vertrauen in den Freihandel veranlasst ihn, wie das häufig bei denjenigen geschieht, welche mit Gewissheit den Schlüssel zu den Problemen gefunden zu haben glauben, die reduzierende Seite der einzigen Ursachen zu billigen.

Während der Freihandel die grundsätzliche Lösung der Probleme der Menschheit darstellt, ist der Protektionismus eine der *„Hauptwurzeln des Sozialismus, einer gewiss irrigen und rückschrittlichen Lehre, was die von ihr befürworteten Mittel sozialer Reform angeht, doch zugleich gerechtfertigter und notwendiger Protest gegen die Fehler und Missbräuche des Kapitals, die im Übrigen nicht nur vom Protektionismus herrühren.“* „Protektionismus und Militarismus, Pauperismus und Sozialismus, scheußliche Kinder des Irrtums und eines von Raub oder Gewalt geprägten Geistes, paaren sich wiederum, erzeugen sich neu, wachsen, greifen ineinander und zerren die Menschheit Europas gemeinsam in den Abgrund“. Abschließend sei ein treffender Aphorismus zitiert, der versichert, dass *„Protektionismus der Sozialismus der Reichen und Sozialismus der Protektionismus der Armen ist“*.

4. Reform des internationalen Handelsverkehrs

Abkommen für einen Wirtschaftsfrieden



„Wie lässt es sich erklären, dass sich die führenden Politiker vier Jahre nach der schrecklichsten Lektion der Geschichte noch nicht bewusst geworden sind, dass es keine andere wirksame „strategische Verteidigung“, keine andere dauerhafte Sicherheit gibt als Gerechtigkeit? Oh Menschheit, kuriere dich von den „großen Männern“, in deren Augen derartig offenkundige Tatsachen Ideen von Träumern bleiben. ... „in einer nahen Zukunft, die sich bereits ankündigt, werden die Menschen noch weniger Sicherheit erfahren als in der Vergangenheit; in weniger als zehn Jahren wird vielleicht schon eine neue internationale Katastrophe, diesmal mit sozialen Kataklysmen verbunden und durch diese kompliziert, als unvermeidlich, wenn nicht gar als unmittelbar bevorstehend erscheinen.“

Henri Lambert (8. April 1919, Nieuwe Rotterdamsche Courant – 12. April, La Gazette de Charleroi).

Während der Krise der Dreißiger Jahre greift Henri Lambert erneut zur Feder, um die Unfähigkeit und Unwissenheit der Politiker und des Völkerbundes zu geißeln. So bleiben für ihn *„die Vereinigungskräfte machtlos, wenn zugleich höhere Trennungsenergien oder Energien walten, die man als nachdrücklicher und heftiger bezeichnen könnte. Kommt die Vereinigung dann zustande, wird sie unbeständig und labil sein. Dies ist beim Völkerbund in seiner derzeitigen Form der Fall. Er ist ineffizient und unwirksam, da die wirtschaftlichen Ursachen der Zwietracht dort allgemein die politischen Motive der Eintracht übertreffen. Da sich seine Politik auf wirtschaftlichen Irrtümern oder Unklarheiten gründet und sich deshalb nicht deutlich und offen auf realistische und grundlegende Notwendigkeiten berufen kann, wird sie zur Ursache von Unsicherheit und Krieg.“*

Im Vorfeld der Einberufung einer Abrüstungskonferenz im Februar 1932 schreibt er im Dezember 1931: *„Deshalb, sowie auch angesichts der Dringlichkeit der für Europa anstehenden Entschließungen schlägt der Verfasser dieser Zeilen anstelle der „Abrüstungskonferenz“ die Zusammenkunft der Delegierten der Staaten im Hinblick auf den freien und freiwilligen Abschluss des folgenden internationalen Abkommens vor, das dem vorgehenden Vertrag – demjenigen von Versailles – die ihm fehlende moralische Grundlage und Gültigkeit geben würde.“*

ABKOMMEN FÜR EINEN WIRTSCHAFTSFRIEDEN

Die europäischen Nationen, die alle anderen Nationen dazu aufrufen, ihnen auf dem Wege des wirtschaftlichen Fortschritts, der Wirtschaftsmoral und des Wirtschaftsfriedens zu folgen, vereinbaren Folgendes :

Artikel 1

Binnen einer Frist von drei Monaten ab dem Unterzeichnungsdatum des vorliegenden Vertrages werden die Kolonien der europäischen Nationen dem Handel sowie den allgemeinen Aktivitäten der Angehörigen aller europäischen und außereuropäischen Staaten unter den Bedingungen absoluter Gleichheit hinsichtlich der Wirtschaftsrechte offenstehen. Dies setzt voraus, dass der Handel, die Industrie und die Niederlassung von Personen dort vollkommene Freiheit genießen, d.h. in den Genuss des Systems der „Offenen Tür“ gelangen.(N.B.: Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika (und gegebenenfalls Britisch-Indien) werden eventuell als unabhängige außereuropäische Staaten und nicht als „Kolonien“ auftreten).

Artikel 2

Die europäischen Staaten verpflichten sich, im Laufe der kommenden zehn Jahre, gerechnet ab dem heutigen Datum, stufenweise ihre derzeitigen Zollgebühren abzuschaffen. Sie verzichten auf alle anderen vorgeblichen Schutzbestimmungen der Interessen ihrer Staatsangehörigen, welche den internationalen freien Wettbewerb stören. Sie beziehen sich darin auf die Erklärung der Rechte und Pflichten der Völker. Hinsichtlich der allmählichen Abschaffung der Zölle und anderer protektionistischer Bestimmungen wählt jeder Staat die seinen jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen angemessensten Mittel und Wege, und zwar in der Weise, dass er bei Ablauf der zehnjährigen Frist dieses Ziel erreicht haben wird. Die Zollgebühren dürfen jedoch pro Jahr nicht um weniger als 5 % gesenkt werden.

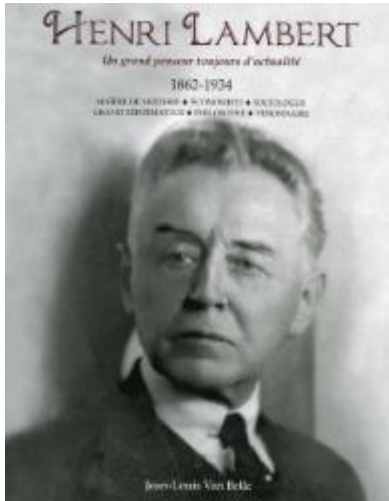
Artikel 3

Die europäischen Nationen, die alle übrigen Nationen dazu aufrufen, sich ihnen anzuschließen, werden innerhalb einer Frist von drei Monaten nach Unterzeichnung des vorliegenden Abkommens zu einer Konferenz zusammenkommen, deren Aufgabe es ist – im Sinne des guten Willens, des guten Glaubens und der nunmehr möglichen loyalen Solidarität –, alle Probleme von allgemeinem und gemeinsamem Interesse zu untersuchen, deren Lösung für das wirtschaftliche, soziale und internationale Wohlergehen der Menschheit als notwendig erachtet wird. Diese Konferenz wird in der im Rahmen des Völkerbundes üblichen Art und Form abgehalten werden können, wobei dieser kraft der Artikel 1 und 2 des vorliegenden Abkommens Begründung und Charakter erhalten wird, wie sie für eine effiziente und fruchtbare Zusammenarbeit der – nunmehr wahrhaft „vereinten“ – Völker erforderlich sind.“

Gewiss, so erklärt er, *„können Anmerkungen in Bezug auf den vorliegenden Entwurf eines Wirtschaftsfriedensabkommens vorgebracht werden. Aber die Fragen, die es sich diesbezüglich zu stellen gilt, sind vor allem folgende: Gibt es ein anderes Mittel als den Wirtschaftsfrieden, um die internationale Krise zu lösen und einen neuen allgemeinen europäischen Krieg mit all seinen Folgen zu verhindern? Lässt sich der Wirtschaftsfrieden unter einer anderen Form als derjenigen der internationalen wirtschaftlichen Freiheit vorstellen? Sollte die Antwort auf diese beiden Fragen negativ ausfallen, wäre es dann nicht besser, wäre es nicht wirklich intelligenter, sich alle Mühe zu geben, dem vorliegenden Entwurf zur Anerkennung zu verhelfen, statt sich den Kopf damit zu zerbrechen, Einwände dagegen zu finden?“*

So erließ Henri Lambert seinen allerletzten Aufruf, da sich politischer Frieden nur auf wirtschaftlichem Frieden begründen kann und beide in der Folge ineinanderfließen. Einmal mehr wurde er nicht gehört ... und währenddessen bereitete sich der Zweite Weltkrieg vor.

5. Reform der Kolonialsysteme - Internationalisierung



Wer könnte bestreiten, dass die Belgier durch die von ihnen bewirkte Internationalisierung des Kongo den edelsten und würdigsten und zugleich den weisesten und patriotischsten Entschluss gefasst hätten, dass sie in der Achtung und der Sympathie der Völker gestiegen wären? Heutzutage hat der Mensch nicht mehr das Recht, die Hoffnung auf die Fortschritte der Menschheit aufzugeben, und seien diese in endlosen Visionen erschienen. Ganz gewiss steht dem nichts entgegen sich vorzustellen, dass eines Tages, nachdem das internationale Werk der idealen Kolonisierung vollendet sein oder auf dem Wege der Vollendung sein wird, die übrigen – portugiesischen, französischen, englischen – „Kongos“ und vielleicht noch weitere, benachbarte Gebiete, spontan dem „belgischen Kongo“ angegliedert werden mit

dem Ziel einer Erweiterung dieser „ersten menschlichen Kolonie“, dieses ersten „internationalen Staates“.

Henri Lambert

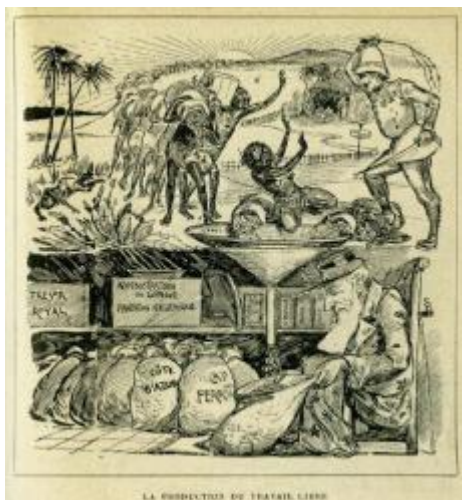
5. Reform der Kolonialsysteme - Internationalisierung

Belgische politische Hintergründe (Der Kongo)

In sehr jungen Jahren wurde König Leopold II. „schnell von einem gleichsam zwanghaften Interesse für überseeische Angelegenheiten, für die Bereicherung dank groß angelegter politisch-kommerzieller Machenschaften ergriffen“. Sein „zuweilen teuflischer Sinn des diplomatischen Spiels“ kam seinen pharaonischen Träumen zu Hilfe, wobei ihm die Rivalität zwischen den damaligen Großmächten, darunter Großbritannien, Frankreich, Deutschland sowie Portugal, zusätzlich half. Mitte der 1870er Jahre ließ das nur einigen wenigen Forschungsreisenden bekannte Zentralafrika alle Träume zu. Mit deren Verwirklichung beauftragte Leopold H.M. Stanley, dessen Epos Berühmtheit erlangen sollte.

In diesem Kontext berief König Leopold II., dem die Amerikaner den Spitznamen « The King of business » gaben, bereits am 12. Dezember 1876 im Brüsseler Palast eine geografische Konferenz mit dem angekündigten Ziel ein, den Anstoß zu Erkundungen unbekannter Gebiete in Afrika zu geben; sie mündete in die durch Leopold II. angeregte Gründung der *Association Internationale Africaine* (Internationale afrikanische Vereinigung).

Zwei Jahre später – 1878 – entsteht das *Comité d'études du Haut-Kongo*. 1884 gründet der König die *Association Internationale du Congo* (AIC). Am 15. November 1884 wird die Berliner Westafrika-Konferenz (auch Kongokonferenz genannt) eröffnet, deren Schlussdokument am 26. Februar 1885 das Kongobecken für neutral erklärt und alle Nationen dort auf gleichen Fuß stellt. Einige Zeit später gründet Leopold II. – *motu proprio* – den Staat Kongo und ersucht am 16. April 1885 den Ministerrat Belgiens, ihn als Herrscher des neuen Staates einzusetzen.



Bereits Anfang der 1890er Jahre begannen die Grausamkeiten des Regimes bekannt zu werden: „Zerstörungen ganzer Dörfer, Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren, Geiselnahmen, verschiedene körperliche Züchtigungen usw.“ Nun, da der Kongo endlich rentabel wurde, war jedes Mittel recht, um sich Kautschuk und Elfenbein zu beschaffen. Schon bald wurden Stimmen laut, die diese Missbräuche anprangerten – darunter besonders diejenigen des amerikanischen Journalisten George Williams und eines protestantischen Missionars, William Sheppard.

Die belgische öffentliche Meinung begann sich zu erregen. Anfang 1906 folgerten gewisse Spezialisten des Kolonialrechts: „In Wahrheit ist der Staat Kongo

keineswegs ein kolonisatorischer Staat, er ist kaum ein Staat – sondern ein Finanzunternehmen ... Die Kolonie ist weder im Interesse der Einheimischen, ja noch nicht einmal im wirtschaftlichen Interesse Belgiens verwaltet worden. Dem ‚Roi-Souverain‘ ein Höchstmaß an Ressourcen zu beschaffen, darin lag die Antriebsfeder der Regierungstätigkeit

begründet“. Um diesem Zustand ein Ende zu bereiten, bot sich als einzige offenbare Lösung die Übernahme dieses Staates durch Belgien an. Folglich musste sich das Parlament damit befassen. Die parlamentarische Debatte über diese Frage der Annektierung begann am 20. Februar 1906. Anfänglich widersetzte sich Leopold II. entschieden dieser Annektierung. Aufgrund des wachsenden Widerstands seitens der englischen Regierung, die in der Annektierung ebenfalls die einzige Lösung zur Behebung dieses Problems sah, änderte Leopold II. jedoch Ende 1906 angesichts der Androhung, eine internationale Konferenz über den Kongo abzuhalten, seine Meinung und unterstützte fortan die Idee der Annektierung des Freistaates Kongo durch Belgien.

5. Reform der Kolonialsysteme - Internationalisierung

Internationalisierung des Kongo

Am 8. April 1908, eine Woche also vor Eröffnung der Debatten, richtet Henri Lambert ein Schreiben an die « Gazette de Charleroi », in welchem er seinen Standpunkt mit Blick auf die Internationalisierung des Kongo erläutert. Tatsächlich aber schrieb er dort bereits im Februar 1895:

„Sollte die Lösung der Frage des Kongo in dessen Übernahme bestehen – eine Lösung, welche der Verfasser dieser Zeilen, überzeugter Gegner des kongolesischen Abenteuers, zutiefst bedauern würde (...). Kurz, das koloniale Problem wäre, uns in Afrika so kurzfristig wie nur möglich ein Handels- und Produktionszentrum zu eröffnen. Und selbstverständlich sollte die Lösung im Freihandel gesucht werden“. Wenngleich dieser Gedanke nicht neu ist, wird er hier erstmals „in eine präzise Realisierungsformel übersetzt“.

Nach seiner Auffassung würde der Kongo durch einen multinationalen Regierungsrat aus neun Mitgliedern verwaltet werden, von denen zwei von Frankreich, zwei von England, zwei von Deutschland und drei von Belgien gestellt würden. Die finanziellen Lasten würden zu 2/5 durch Belgien und zu jeweils einem Fünftel von den übrigen Nationen getragen.

Henri Lambert verwies darauf, dass Belgien keinerlei wirtschaftliches Interesse daran habe, den Kongo zu einer Kolonie zu machen, da es sich zu einer der ersten Wirtschaftsmächte entwickelt habe, ohne über eine Kolonie zu verfügen, deren Verwaltung erhebliche Ausgaben und Lasten für das Land mit sich bringen würde. So versichert er, *„welche Gründe könnte es für Belgien unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls geben, die verschiedensten Lasten und Risiken zu übernehmen, wie sie mit dem Besitz dieses unendlich großen, geografisch und politisch ungünstig gelegenen Gebietes verbunden sind, dessen am deutlichsten erwiesene oder am wenigsten strittige Reichtümer mehr oder weniger erschöpft sind oder belgischen und ausländischen Privatpersonen zugestanden wurden, denen gegenüber unser Land keinerlei Verpflichtungen eingegangen ist? Sind die Belgier bereit, sowohl mit Menschen wie auch mit Geld die Kosten einer Kriegsmarine, einer Kolonialarmee zu tragen und tatsächlich auf ihre Neutralität zu verzichten? Dies mögen sie beantworten, nachdem sie sich die Frage gestellt haben, im Hinblick auf welche wirtschaftlichen Ergebnisse sie derartige Opfer zu bringen bereit gewesen wären“.*

Kann man andererseits von den Belgiern verlangen, alles aufzugeben? „Neben dem wirtschaftlichen Unternehmen und über dieses hinaus gibt es das humanitäre und zivilisatorische Unternehmen, das von Anfang an den Hauptbeweggrund zu diesem Werke bildete und von dem sich die Belgier demnach nicht ohne Zerrüttung, ja nicht ohne Schändlichkeit abwenden können“.

Nach seiner Einschätzung nahm diese von ihm vorgeschlagene Lösung der Internationalisierung weitgehend Rücksicht auf die bestehenden moralischen und materiellen Interessen und brachte diese miteinander in Einklang, wobei sie zugleich gestattete, den internationalen Wünschen nachzukommen.



Es war Hector Denis (1842-1913), bedeutender Soziologe und ehemaliger Rektor der Freien Universität Brüssel (1892-1894), der dem Parlament in dessen Sitzung vom 2. Mai 1908, also drei Wochen nach Erscheinen eines Artikels Henri Lamberts in der „Gazette de Charleroi“, einen in diesem Sinne formulierten Gesetzentwurf vorlegte. Bei diesem Anlass erklärte er, ein „aufgeschlossener Industrieller, der sich mit der Internationalisierung auseinandergesetzt habe, Herr Lambert, habe in bemerkenswerter Weise gewisse direkte positive Auswirkungen einer solchen Lösung beleuchtet“.

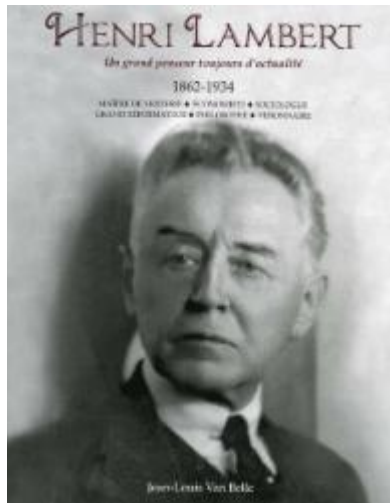
Seine Ideen verfügten somit über das unerlässliche Relais auf politischer Entscheidungsebene. Wenngleich sich seine Theorien über Interessenvertretung und Zusammenschlüsse außerhalb Belgiens anwenden ließen, versuchte er hier erstmals, direkten Einfluss auf die internationale Politik zu nehmen. Und es sollte nicht das letzte Mal sein.

Am 16. Juli 1908 schreibt Henri Lambert an Edmund Dene Morel : **„Alles wird von der Haltung Englands abhängen. Kommt die englische Regierung den anderen zuvor, wie ich es Sir E. Grey und Sir Ch. Dilke nahegelegt habe, dann hat der Vorschlag von Herrn Hector Denis beste Aussichten, von der belgischen Kammer angenommen zu werden“ (...). Wenn dagegen die englische Regierung ausweicht oder zurückschreckt, wenn die englische Nation nicht ihren Willen kundtut, sondern gleichgültig bleibt, wenn sie die Stimme desjenigen nicht hört, der sich zum Initiator der Befreiung der leidgeprüften Kongolesen gemacht hat, wird die Sache abgeurteilt sein: Die Engländer werden sich zwar noch bemitleiden dürfen, das Recht sich zu beklagen jedoch werden sie verloren haben; sie werden sich die Schuld selbst zuschreiben müssen, denn was ihre Verantwortung für die dann in den kongolesischen Regionen herrschende Sachlage betrifft, so wird diese in etwa derjenigen der Belgier gleichkommen“.** Die englische Regierung hat die Fortsetzung des belgischen Prozesses nicht verhindern können.



Im November 1908 überlässt – einige werden sagen: verkauft – Leopold II. den Kongo dem belgischen Staat, womit er offiziell zu einer Kolonie Belgiens wird.

6. Andere Reformvorhaben



„Ohne Freiheit kein Fortschritt, keine Vermehrung des Wohlstands, ohne Solidarität keine gesicherte Zukunft, kein Glück, was immer man unter diesem Wort verstehen mag. Die mit diesen beiden Voraussetzungen kompatible Formel: Freiheit der Arbeit, vollständige Vereinigungsfreiheit, fasst das gesamte positive Programm der Demokratie zusammen.“

Henri Lambert (Auszug eines am 30. Oktober 1897 an Waldeck-Rousseau gerichteten Briefes)

6. Andere Reformvorhaben

Die vielseitige Persönlichkeit Henri Lamberts fand stets Stoff zum Nachdenken. Aus der Analyse der drei obigen Beispiele geht hervor, dass Henri Lambert, gewappnet mit seiner Geschichtsphilosophie und seinem Schlüssel zum Verständnis auf jede Erscheinung einer sich wandelnden Gesellschaft reagiert, und zwar von so unterschiedlicher Art wie Gewinnbeteiligung der Arbeiter, Grundschulunterricht, Eisenbahn oder auch die radikale Reform des Wahlsystems: all dies innerhalb weniger Monate.

1. Gesetzentwurf zu den „Arbeitsaktien“ (1913)

Dieser (belgische) Gesetzentwurf von 1913 zielte darauf ab, Lohn und Arbeit enger an das Kapital zu binden und die Arbeiterwelt am Unternehmen zu beteiligen. Henri Lambert reagiert und schlägt vor, anstelle des einzelnen Arbeiters sollten die Gewerkschaften intervenieren. Dies unter der Voraussetzung, dass Letztere umgewandelt werden und das Gesetz über die Berufsverbände, welches diese zu "modernen, laizistischen Kampfkongregationen", zu „Rittern der Arbeit“ gemacht hatte, die nur in einer von Kampf geprägten Atmosphäre fortbestehen können, abgeschafft wird. Damit wären sie zu wahren Verbänden von der Art geworden, wie er sie in seinen Überlegungen zum Recht der Vereinigungen genau umreißt, nämlich zu „Arbeitsgesellschaften“.

Dieser Vorstellung gemäß beteiligen sich diese „Arbeitsgesellschaften“ finanziell oder können sich, falls sie dies wünschen, finanziell an den Unternehmen beteiligen, wobei sie diesen zugleich durch Kollektivarbeitsverträge Arbeitskräfte liefern. Damit haben sie Anteil an der Leitung der Betriebsabläufe der Unternehmen und können auf diese je nach den Geldmitteln, die sie ihnen anvertraut haben, Einfluss nehmen. Mit der Zeit werden dieser Anteil und dieser Einfluss an Bedeutung und nützlichen Ergebnissen zunehmen, ja könnten vorherrschend werden, da sich die Kapitalien mittels der unerlässlichen moralischen und materiellen Garantien den Arbeitsgesellschaften zu festem Zinssatz anbieten werden, diesen zufließen werden. In dieser Weise vereint, werden die Arbeiter auf die Stufe von kapitalistischen Unternehmern, von Industriellen gelangen“.

2. Das Grundschulwesen (1914)

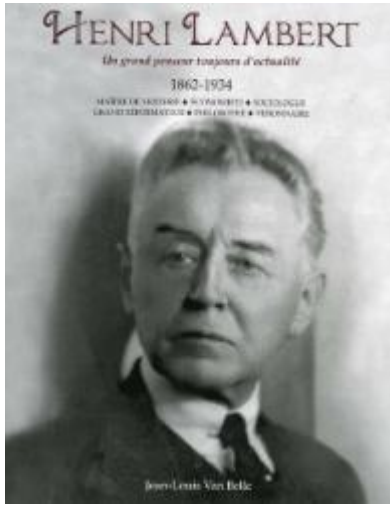
Unter dem Pseudonym Aristidion veröffentlichte Henri Lambert 1914 eine Broschüre mit dem Titel „Das Problem des Grundschulwesens. Die liberale Lösung“. Die belgische Politik wurde damals von dem Vorhaben des katholischen Ministers Prosper Poulet (1868-1937) erschüttert, der den Besuch der Grundschule obligatorisch und kostenlos machen wollte. Die Katholiken stimmten für dieses am 9. Mai 1914 verkündete „Poulet-Gesetz“, um in ihrem Unterrichtswesen ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Für Henri Lambert muss die liberale und individualistische Organisation des Unterrichtswesens drei Prinzipien entsprechen:

1. Das Unterrichtswesen ist frei und die Unterweisung Pflicht.
2. Der Staat liefert den Bedürftigen eine „gute Schulbildung“.
3. Die Gemeinden müssen bei fehlender privater Initiative diese durch einen neutralen Unterricht ersetzen.

3. Die Eisenbahn (1914)

Angesichts der finanziellen Schwierigkeiten der belgischen Eisenbahn scheinen im Frühjahr 1914 dringend tiefgreifende Reformen geboten. Zu dieser Feststellung gelangt der Zentralausschuss der industriellen Arbeit im Eisenbahnministerium. Seiner Gewohnheit gemäß schlägt Henri Lambert ein bis ins kleinste Detail klar strukturiertes Projekt vor. Dort findet man seine humanistischen und am Freihandel orientierten Grundsätze wieder: „Anregung des persönlichen Interesses und Verantwortungsgefühls; Beteiligung der Gemeinschaft an den durch Nutzung der kollektiven Reichtümer erzielten Gewinnen (nicht an den Verlusten); Dezentralisierung für alles, was sich aufteilen ließe, Zentralisierung für alles, was sich vorteilhaft vereinen lässt.“

7. Visionär oder Hellseher



„Ich habe dieses Buch nicht für Menschen von heute, ja nicht einmal für die von morgen geschrieben“.

Henri Lambert (Der neue Gesellschaftsvertrag - Le Nouveau Contrat Social)

7. Visionär oder Hellseher

Die russische Revolution von 1917

Mitte März 1917

Die erste russische Revolution bricht aus. Abdankung des Zaren, sozialdemokratische Regierung, Kerensky kommt an die Macht.

Der 24. September 1917

Erneut schreibt Henri Lambert einen langen Brief an Colonel House, in dem sich vertrauliche Mitteilungen und Geistesschärfe mischen. Er verweist auf die Lage in Russland, das seit Februar 1917 mit den bekannten Ereignissen verflochten ist. Diese Situation, so schreibt er, « ***is very nearly hopeless*** », und fügt das harte Urteil hinzu, dass « ***Kerensky may be the only possible man in Russia, but he is a sentimental much more than an intellectual idealist and can therefore only be a second or third rate statesman – where a superhuman statesman is needed. That the Russian nation was going to be in anarchy for several years was very nearly a certainty from the first day of the revolution*** ». Schon bald sollten ihm die Tatsachen Recht geben. Ein gewisser Lenin wurde dieser „übermenschliche Staatsmann“ – zu dem allseits bekannten schrecklichen Preis.

November 1917

Die russischen Bolschewiken verstärken ihren Druck. Zusammenbruch der Armee, Chaos und Oktoberunruhen. Machtergreifung Lenins am 7. November 1917.

7. Visionär oder Hellseher

Belgien

Am 26. September erklärt Henri Lambert Colonel House in einem langen Brief seine Vorstellungen mit Blick auf Belgiens Zukunft. Dieser verdient eine nahezu ungekürzte Wiedergabe:

...« According to the papers of this evening, Germany offers the restoration of Belgian independence (and consequently the evacuation of France) provided « economic concessions » are made to her. The desired guaranties concern chiefly Antwerp, where Germany has big and natural interests – this port being by nature of things the way out and the outlet of a very important part of Germany. The guarantees may therefore not be illegitimately desired. The method of dealing with this question is not by simply and purely answering that no guaranties of any kind are to be given to Germany. Of course, this answer being stupid has a great chance of being made. But the true, wise attitude would be to say to the Germans: « you ask for economic concessions. Which are yours? » and probably it is such a query that Germany expects, awaits and is ready to answer to.

An other German « condition » of the restoration of Belgium is that there be in the future an administrative division « between the Flemish and Walloon populations. This is desired by many Flemish and by a not negligible minority of Walloons. Of course, the Germans must not be allowed to try to pose as the benefactors of a part of the Belgian people. But in itself this suggestion is by no means unreasonable. The truth is that the « oppressed » are not the Flemish, but the Walloons. I always have refused to take publicly an interest in this question but I have a very definitive opinion on it : if absolute international security were established in Europe under the regime of an economic peace, the administrative separation of the two Belgian elements of population would be an excellent and happy thing for both. Provided of course, the two administratively separated parts were economically federated under a system of absolute free-trade. »...



Fünf Jahre zuvor – mit einer Zufälligkeit, auf die sich die Geschichte bestens versteht – veröffentlichte ein anderer belgischer Politiker, Jules Destrée, in derselben Zeitschrift wie Henri Lambert einen neben dessen eigenem Beitrag abgedruckten Artikel: seinen berühmten Brief an den König der Belgier, in dem er den Föderalismus pries. Jules Destrée, von sozialistischer Sensibilität, aber mit einer gewissen Sympathie und Bewunderung für die idealistische und mutige Haltung Henri Lamberts, hätte diese Äußerungen gewiss nicht missbilligt. Ganz gewiss kannten sich beide Männer. Könnten sich ihre Theorien gegenseitig beeinflusst haben?

7. Visionär oder Hellseher

Der Zweite Weltkrieg oder das europäische Aufbauwerk

Im November 1914 verfasste er einen Artikel unter der Überschrift „Wirtschaftliche Ursache und Lösung der europäischen Krise“, der erst im Januar 1915 auf Französisch in London erschien und für die „Papers of War Time“ unter dem Titel „The ethics of international Trade“ ins Englische und dann auch ins Italienische und Deutsche übersetzt wurde und in allen kriegsteilnehmenden Ländern frei zirkulierte.

In diesem Artikel versucht Henri Lambert, die führenden Politiker nicht allein durch theoretische, sondern auch durch sittliche und spirituelle Argumente zu überzeugen: ***Sie seien gegenüber Gott, gegenüber der Menschheit dazu verpflichtet, sich zu bemühen, die kriegführenden Völker in Wahrheit und Gerechtigkeit zu versöhnen, denn früher oder später, nach unkalkulierbaren Opfern von Menschen und Dingen – er schreibt dies drei Monate nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten – gelte es, eine Lösung für den Konflikt zu finden; seine diesbezüglichen Vorschläge sind bekannt. Und angenommen, so sagt er, „die Sieger zwingen den Besiegten eine auf Ungleichheit gründende Zollbehandlung auf und bringen diese dadurch in wirtschaftliche Unterlegenheit, und die Menschheit kehrt auf diese Weise zum System der Knechtschaft der Völker in moderner Form zurück. Gibt es einen vorausschauenden oder einfach nur vernünftigen Menschen, der sich vorstellt, man könne Völker, von denen die einen bereits jetzt, die anderen bevor ein Jahrhundert vergangen sein wird aus Hunderten von Millionen Individuen bestehen bzw. bestehen werden, in die Knechtschaft zwingen und darin erhalten? Es wird gewiss kein halbes Jahrhundert vergehen, bevor – gerechtes Umschlagen der Dinge! – die Unterdrückten, die fatalen Zwistigkeiten der Unterdrücker nutzend (und welche Bündnisse halten schon ein halbes Jahrhundert?), die Rollen umkehren werden, unter dem Applaus all jener Völker, die dem derzeitigen Konflikt und seinen Folgen fremd geblieben sind.***

Traurige Vorahnung, voller Scharfblick, geschrieben zu Beginn der Feindseligkeiten, von denen man annahm, sie würden von kurzer Dauer sein. Er wird der bereits skizzierten Lösung des europäischen Problems den letzten Schliff geben. Die auf seinen Wunsch einberufene Konferenz sollte sofort zusammentreten, unter dem Schutz eines Waffenstillstands, in einem neutralen Land; alle Nationen der Welt würden dazu eingeladen mit dem Ziel, ein Abkommen zwischen allen Kolonialvölkern unterzeichnen zu lassen, welche die Kolonien „allen zum freien Handel aller“ öffnen. Auch die britischen *Dominions* würden als unabhängige Staaten anwesend sein. Ferner sollte sich diese Konferenz bemühen, ein zweites Abkommen zu erzielen, „**durch welches sich die Nationen in größtmöglicher Zahl dazu verpflichten würden, stufenweise ihre Mutterlandzollgebühren zu senken**“. Diese beiden Abkommen hätten eine Laufzeit von einem Jahrhundert und sollten auch für künftige Kolonien gelten. Falls sich nicht alle Zollgebühren von heute auf morgen abschaffen ließen, sollte zumindest jeder auf allen Kolonialmärkten in den Genuss einer auf wirtschaftlicher Gleichheit fußenden Behandlung kommen können. Dies liefе tatsächlich auf eine Internationalisierung der Kolonien hinaus, eine Lösung, die bereits einige Jahre früher, nämlich 1908, für den Belgischen Kongo und dessen gesamtes Vertragsgebiet vorgeschlagen worden war.



Und in einem anderen Schriftstück aus dem gleichen Jahr fügt er hinzu: ***„Diese (dritte) Lösung der europäischen Frage hat als einzige***

dauerhaften Charakter, d.h. sie gestattet eine stufenweise und endgültige Abrüstung und lässt einige Hoffnung, Revolutionen, Anarchie und den erneuten Ausbruch eines (Vergeltungs- und Gerechtigkeits)-Krieges – schrecklicher und schlimmer als der gegenwärtige und dessen Unabwendbarkeit wir unseren Kindern hinterlassen werden – in mehr oder weniger naher Zukunft zu vermeiden“. Hellsichtige, düstere Voraussage!

In einem an Colonel House gerichteten Brief vom 24. September 1917 setzt er diesen auch bereits davon in Kenntnis, was aus der sozialen Situation in Frankreich, Belgien, Italien und England werden sollte: **« within a maximum of three years after restabliment of peace ... very acute, maybe extremely grave. This is an absolute certainty. The only prospect and hope of not seeing a similar situation develop in Germany is through a peace without injustice and oppression – a « peace without victory ». If the peace concluded were oppressive and spoliative an extraordinary opportunity for a war of revenge and liberation would be afforded to Germany before 10 years ».** Leider hat ihn sein Scharfsinn nicht getäuscht. Sein Pessimismus, der ihn zu besonders starken Worten greifen lässt, hat lediglich die Fristen verkürzt.

7. Visionär oder Hellseher

Das europäische Aufbauwerk

Im Herbst 1915 beschreibt er in seinem Artikel *„Moral und internationaler Handelsverkehr“* (*La morale des échanges internationaux*) die Hauptmerkmale der militärischen und der friedlichen Zivilisation.

„Derzeit handelt es sich darum, den schwierigen Übergang von der militärischen zur wirtschaftlichen und friedlichen Zivilisation zu vollziehen. Erstere wird gekennzeichnet durch:

- 1. Vergrößerung der Staaten mittels Eroberung, erzwungene Föderalisierung, Zentralisierung durch die Autorität „der Macht“;*
- 2. Bereicherung, Fortschritt und Einheit der Nationen unter dem friedlichen System des auf die zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen angewandten Freihandels und unter dem auf;*
- 3. die internationalen Wirtschaftsbeziehungen angewandten kriegerischen System der „Handelsbilanz“ und des Protektionismus;*
- 4. die zwischen den Nationen recht und schlecht mittels Hegemonie oder durch das „Gleichgewicht der Mächte“ aufrechterhaltene Ordnung“.*

„Die wirtschaftliche Zivilisation sollte sich auszeichnen durch :

- 1. die Bereicherung und den allgemeinen Fortschritt der Völker unter dem friedlichen und pazifistischen System des auf internationale und nationale Beziehungen gleichermaßen angewandten Freihandels;*
- 2. die freiwillige, schrittweise Aufspaltung der großen Staaten, die politische Dezentralisierung und die Regierungsautonomie der sie bildenden Nationalitäten, nach Maßgabe der ethnischen, ethischen, politischen oder ganz einfach regionalen Verwandtschaften und Bestrebungen;*
- 3. die wachsende wechselseitige Durchdringung und Kreuzung der Völker, die Verschmelzung der Temperamente, der Wesensarten (begünstigt durch die Verkleinerung der politischen Einheiten und den wirtschaftlichen Zusammenschluss dieser kleineren Einheiten);*
- 4. die aufgrund der Solidarität der Interessen und der Einheit der sittlichen Bestrebungen gewährleistete internationale Ordnung: mittels der kooperativen Verbindung der Völker auf materiellem, geistigem und moralischem Gebiet.“*

Er schließt indes die Möglichkeit eines späteren Prozesses der Reintegration nicht aus, d.h. einer politischen Wiedervereinigung der Völker, die sich getrennt hätten, und sogar die Möglichkeit einer letzten freiwilligen politischen Föderation des gesamten Menschengeschlechts, wenn dieses wirtschaftlich, intellektuell und moralisch geeint wäre. Dagegen schließt er jede Möglichkeit einer solchen politischen, ganzen oder teilweisen, Föderation aus, sollte ihr nicht ein langer Zeitraum einer Wirtschaftszivilisation vorausgehen (gekennzeichnet durch politische Autonomie und wirtschaftliche Vereinigung der Völker), und sollte sie anschließend nicht auf der absoluten Freiheit der Wirtschaftsbeziehungen

begründet werden. Die Geschichte der schwierigen Einigung des heutigen Europa könnte ihm Recht geben.

8. Philosophische und metaphysische Anschauungen

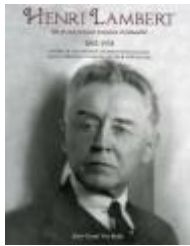


„H. Lambert besitzt diese Fähigkeit, in höchstem Grade zu abstrahieren und zu verallgemeinern; deshalb muss er uns ganz besonders interessieren, denn da er Philosoph ist, ist er zwangsläufig Soziologe“.

Guillaume De Greef

8. Philosophische und metaphysische Anschauungen

Hypothese über die physische und metaphysische Entwicklung der Energie



„Während der langen Etappe der Überlegungen, aus denen die vorliegende Schrift hervorgegangen ist, leitete ein Schimmer synthetischer Wahrheit unseren Verstand; er hat unsere Hoffnungen lebendig erhalten; er erhellt unseren Geist noch immer. Warum sollten wir ihn nicht anderen Pilgern anbieten, sie auf ihn hinweisen, und sei es nur beiläufig?“

Henri Lambert (Hypothese über die physische und metaphysische Entwicklung der Energie)



Henri Lambert gefällt sich gewissermaßen in Widersprüchen. Durch seine Tätigkeiten ganz im Konkreten stehend, fühlt sich sein Geist seinem Wesen nach zum Positivismus, zur Analyse der Erscheinungen hingezogen. Sein verstandesmäßiges Vorgehen hingegen treibt ihn dazu, den Einzelfall zu transzendieren, um zu den Prinzipien der Kausalität zu gelangen, die ihn an die Pforten der Metaphysik führen. Zunächst verankert sich seine Reflexion stets in einer präzisen Realität, deren innere Strukturen er als Ingenieur zu begreifen sucht, um auf diese Weise Lösungen zu finden.

Dieser Wille, die Probleme gewissermaßen global zu erfassen und so ein holistisches philosophisches System zu erarbeiten, kommt deutlich in den seinen Publikationen vorangestellten Sätzen zum

Ausdruck, wenn er beispielsweise schreibt: *„Beitrag zur Suche nach Lösungen einiger wichtiger Fragen meiner Zeit und aller Zeiten“*.

„Eine neue Moral zu begründen ist tatsächlich und unweigerlich unser Ziel“, verkündet er.

Als freies Elektron wehrt er sich gegen die Behauptung, er habe „dem Spiritualismus ebenso wenig wie dem Materialismus ein neues Argumentationsterrain bieten, sondern den Forschungen der freien Prüfung einen breiteren und vielleicht fruchtbaren Weg eröffnen“ wollen, „ohne uns allzu sehr mit dem eventuellen Charakter ihres Ergebnisses zu beschäftigen.“ Durch sein Gedankensystem, auf dessen „Charakter der philosophischen Generalität“ und der Eigenständigkeit er Anspruch erhebt, verlässt er, der Ingenieur, den gesicherten Pfad der strengen mathematischen Beweisführungen, um einen Weg hin zu seiner großen „Hypothese“ einzuschlagen.

Dieses organisierte Ganze, dessen Funktionsweise er erkennen will, kann sich Henri Lambert nicht als Frucht des Zufalls vorstellen. Nach seiner Auffassung gehorcht es einer von einem höchsten Wesen ausgehenden Logik:

„Wo es ein Gesetz gibt, gibt es einen Willen;“ schreibt er, ***„dort, wo sich Gesetze des Fortschritts und der Harmonie feststellen lassen, gibt es einen Willen zum Fortschritt und zur Harmonie. Universelle und ewige Gesetze weisen auf die Existenz eines höchsten, universellen und ewigen Willens und Wesens hin.“***

Doch dieses Wesen, dieser Gott sind nicht diejenigen der Christen. In seinem Buch ***„Hypothese über die physische und metaphysische Entwicklung der Energie“*** sieht es Henri Lambert mit sehr großer Kühnheit und Originalität, ***„es hat seinen Sitz in den Atomzentren (Atomkernen, NdT) des Wasserstoffs, ist somit die immaterielle anziehende Energie und der „reine Geist“, der vom Nukleus aller Atome, aller Moleküle, aller Zellen aus wirkt, also auch von allen beseelten und mit einem Gehirn ausgestatteten Wesen aus, die das Universum bilden. Es ist und kann weder anders noch anderswo sein.“*** ***„Warum also würde sich die immaterielle, anziehende, aufbauende Energie der Natur, organisierend, koordinierend, allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, unerschütterlich, unendlich und ewig, nach unserer Sichtweise nicht an die Stelle der abstrakten Wesenheit setzen, die wir Gott nennen; warum wäre sie nicht Gott? Kraft welchen rationellen oder selbst theologischen Motivs würden sich die Gottgläubigen weigern zuzugeben, dass es sich so verhält? Sind sie in der Lage, einen anderen Gott als den ihnen angebotenen, den wir ihnen „zeigen“, zu nennen oder auch nur zu definieren“?***

In seiner Schlussfolgerung wird seine Hypothese dann zu einer Behauptung von ergreifender Kühnheit:

„In Wahrheit ist eines sicher: die Behauptung der Immaterialität des Kerns des Wasserstoffatoms oder vielmehr der Immaterialität der dort wirksamen Anziehungskraft, bildet den letzten, aber womöglich auch den sicheren Zufluchtsort von Deismus, Spiritualismus und Finalismus. Gott ist die sich in den Atomkernen offenbarende Macht.“

So kann die Existenz dieses Gottes den Menschen nicht gleichgültig lassen, denn ***„wenn es einen höchsten Willen und eine höchste Absicht gibt, wenn das Universum einem Endzweck entspricht, muss es einen vorgeordneten Plan der physischen, chemischen, biologischen, ökonomischen, soziologischen und sittlichen Welterscheinungen geben, welche alle notwendigerweise an der Erfüllung dieses Willens, dieser Absicht und dieses Endzwecks zusammenwirken. Dies bedeutet dass, wenn es einen Gott gibt, es eine natürliche Ordnung der Welt geben muss, welche natürlich alle menschlichen Aktivitäten und Unternehmungen umfassen und auf diese einwirken muss.“***

Durch die Existenz dieses Gottes, dem großen Ordner und Gestalter – fast könnte man den Schatten des Uhrmacher-Gottes der Denker des 18. Jahrhunderts über ihm schweben sehen –, rechtfertigt Henri Lambert zugleich diejenige der Seele. Diese Seele, sie wird dem Menschen nicht durch das Werk des Allmächtigen verliehen, sondern durch die ökonomische Logik. So ***„glauben wir sagen zu können“***, erklärt er, dass ***„der Mensch das Wesen ist, welches durch das Tauschen gerecht und moralisch wurde, die Erkenntnis von Gut und Böse erwarb, ein verantwortungsvolles und unsterbliches Gewissen ausbildete: eine „Seele“***. Und dem fügt er hinzu: ***„Das allererste Entstehen, die erste Genesis der menschlichen Seele und das Aufkommen des Tauschhandels waren nach unserer Auffassung einander begleitende Erscheinungen. Der Endzweck der natürlichen Erscheinungen, in Form von in den***

Geistzustand übergehender Materie, begann sich auf unserem Planeten zu verwirklichen, als dort der erste Austausch von Dingen oder Dienstleistungen stattfand. Daraus entstand bei den beiden Tauschenden ein Streben nach Gleichheit, nach Angemessenheit, nach Gerechtigkeit. Dieses Streben – eine natürliche, aber höhere, aus der Energie entwickelte Kraft – war auf unserer Erde die erste „moralische Kraft“. Der erste Tausch war dort zugleich die erste „moralische Erscheinung“.

Dieser Auffassung einer „natürlichen finalistischen Moral“ gemäß muss diese Seele Rechenschaft ablegen: „Was ihre letzten Sanktionen betrifft, so sind diese geboten und werden geregelt durch die Notwendigkeit der Gerechtigkeit, welche die Belohnung der guten und die „Läuterung“ der schlechten Taten fordert. Gewiss ist jedoch, dass sich das absolute Gute und das absolute Böse seitens des Menschen nicht vorstellen lassen, da sie bei diesem eine volle Verantwortung voraussetzen würden, die nur das Attribut einer vollkommenen Wissenschaft sein kann. Als irdische Wesen sind die Menschen stets nur eines relativen Guten oder Bösen fähig und werden dies auch bleiben; folglich können ihre Seelen auch nur ihrem Umfang und ihrer zeitlichen Dauer nach begrenzte Belohnungen und Bestrafungen verdienen. (Wahr ist allerdings, dass dieser Umfang und diese Zeit keine andere Grenze als das Unendliche haben können).

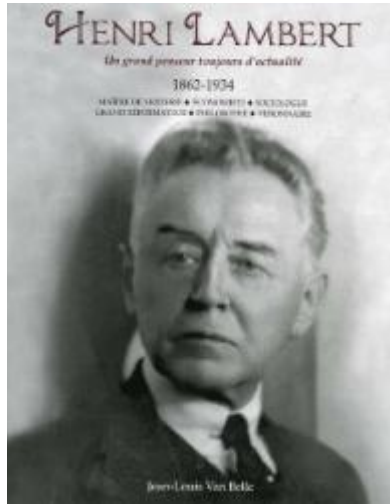
Für Henri Lambert kann „das, was wir die ‚Seele‘ nennen“ nur beim Menschen existieren und existiert auch nur bei ihm. Es ist das Resultat der Einwirkung moralischer Kräfte auf die Substanz der Nukleonen der Zellen gewisser Hirnstrukturen, die Zugang zum Zustand des Lebens, des Bewusstseins, des Denkens erhalten haben – eine Substanz, die bei allen beseelten Wesen existiert, die jedoch beim Menschen unter dem Einfluss dieser natürlichen, aber höheren Kräfte zu einem Zustand der Subtilität, der Sublimität, der „Spiritualität“ erhoben wird, welcher bewirkt, dass sie dem als physisch oder natürlich bezeichneten Milieu und dessen Kräften entkommt, um einzig und allein der als metaphysisch und übernatürlich (da wir ihre Physik oder Natur noch ignorieren) bezeichneten Welt anzugehören. Da die Seele nun nicht mehr wandelbar, ja nicht einmal mehr durch diese physischen Kräfte beeinflussbar ist, ist sie unzerstörbar: sie kann nicht untergehen, ist „unsterblich“.

So ist es also nicht nur erlaubt und legitim, sondern sogar zwingend notwendig geworden, sich darum zu bemühen, in der Atomistik eine oder mehrere neue Hypothesen einzuführen. Und wir betrachten uns zumindest ermächtigt, die unsere vorzustellen. Wir sind uns bewusst, dass sie noch rudimentär, ungenügend präzisiert ist; sie bleibt unberechnet, vielleicht unberechenbar. Wir sehen sie jedoch als geeignet an, zu einer großen Vereinfachung der Theorien – wenn nicht der Berechnungen – zu führen. Und außerdem – fürchten wir uns nicht, dies anzuerkennen – entspricht sie den ursprünglichen Desiderata und den grundlegenden Notwendigkeiten der Gesamtheit unseres neuen Systems der allgemeinen Philosophie.

Dieses nimmt – wie geboten, rationell und wissenschaftlich – seinen Ausgang im Atom und leitet alles daraus her, von den Erscheinungen der physikalischen Chemie und der Biologie bis hin zu denjenigen des Seelischen und der menschlichen Sitten. Erkennen wir also auch dieses an: Ist unsere atomistische Hypothese falsch, so ist das philosophische System, um dessen Darlegung wir uns bemühen, nichts wert. Es zerfällt. Doch das wäre schade, denn keine andere Philosophie, ob es sich nun um diejenigen der Vergangenheit oder der Gegenwart handelt, erscheint geeignet, in rationeller Weise dem derzeitigen Bedarf an so dringend notwendigen moralischen Leitlinien für die menschliche Gesellschaft zu

entsprechen, die durch Revolutionen und Kriege in ihrer Zivilisation, wenn nicht gar in ihrer Existenz bedroht ist.“

9. Publikationen von Henri Lambert



„Auf der Suche nach den Ursachen der derzeitigen Krise hat man viel zu sehr aus dem Blick verloren, dass man, da es sich um eine Erscheinung weltweiten Ausmaßes handelt, deren weltweit wirkende Ursachen oder zumindest eine dieser Ursachen finden muss“.

Henri Lambert (1933)

9. Publikationen von Henri Lambert

Seine Publikationen

Drei Mittel nutzt Henri Lambert, um seine Ideen bekannt zu machen und seine Ziele zu erreichen:

1. Generell veröffentlicht er eine die Früchte seiner Überlegungen enthaltende Broschüre und lässt diese einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten zukommen.
2. In Zeitungen oder Zeitschriften schreibt er eine Reihe von Artikeln, die sein Grunddokument erläutern und nuancieren. Es handelt sich vor allem um Zeitungen mit liberaler Tendenz aus dem Raum Charleroi oder Brüssel, später dann auch um ausländische Blätter.
3. Er tritt in Briefwechsel mit politischen Persönlichkeiten in dem Bestreben, diese zu überzeugen. Ein schwieriges Unterfangen für jemanden, der nicht dem politischen Kernmilieu angehört. Um zu siegen – das ist ihm klar geworden –, gilt es diejenigen zu überzeugen, in deren Händen die Macht liegt.

Während ihn die schriftliche Ideendebatte begeistert – ein Gebiet, auf dem er schon bald Hervorragendes leisten, wo er seine Feder mit der Hand des glühenden Polemikers führen wird –, vermeidet er in seinen Anfängen eine größere Zuhörerschaft. Wortgefechte entsprechen nicht seiner Herangehensweise. Sein reflektierendes Denken bedarf der Meditation mittels Tinte und Feder.

Henri Lambert hat uns eine Vielzahl von Publikationen hinterlassen. Sie alle hier aufzuführen wäre nicht möglich. Die maßgeblichsten unter ihnen wurden indes eingescannt und namentlich durch die [UNCG](#) (University Of North Carolina Greensboro) und die Website [OpenLibrary.org](#). Titres kostenlos zur Verfügung gestellt.

Titres	Quellen	Dateien zum Herunterladen
The false peace :protectionism means endless conflict (1919 ?)	UNCG UNCG OpenLibrary	 falsepeace.pdf
Le Nouveau Contrat Social ou L'Organisation de la Démocratie Individualiste	UNCG UNCG	 nouveaucontratsocial.pdf
Pax Economica	Google UNCG UNCG UNCG	 paxeconomica.pdf

Titres	Quellen	Dateien zum Herunterladen
The ethics of international trade (1915)	UNCG	 ethicsinternationaltrade.pdf
Un autre aspect de la question européenne et une solution (1915)	UNCG	 autreaspectquestioneuropeenne.pdf
The economic solution of the European crisis (1916)	UNCG	 autreaspectquestioneuropeenne.pdf

Wenngleich die Überlegungen und Ideen Henri Lamberts nicht immer das Echo fanden, das sie verdient hätten, ist er dennoch nicht völlig in Vergessenheit geraten. Nachstehend finden Sie einige Websites, die seine Ideen vermitteln.

Titres	Quellen
The International Morality of Exchange	The School of Cooperative Individualism
How to "Reconstruct" the World	The School of Cooperative Individualism
Henri Lambert, cofondateur de la Ligue internationale du Libre-Echange (1918) ou de l'utilité de l'Europe unie (Autre lien)  irice-lci-004-0019.pdf	IRICE (CNRS) CAIRN.INFO
Henri Lambert, Un grand penseur toujours d'actualité, 1862-1934, Maître de verrerie, économiste, sociologue, grand réformateur, philosophe, visionnaire. (<i>Henri Lambert, ein nach wie vor zeitgemäßer großer Denker, 1862-1934, Glashüttenmeister, Ökonom, Soziologe, großer Reformator, Philosoph, Visionär</i>)  HL_VerreEtHistoire	Association Verre et Histoire

Liste der Publikationen Henri Lambert

1893

H.L., Révision constitutionnelle. Représentation des intérêts, Tamines, s.d. [1893] brochure, 15 p. (copie d'une lettre adressée à L'Indépendance belge du 27.12.1892).

H.L., « La représentation des intérêts », in Gazette de Charleroi, 27 janvier 1893, p. 1-2.

1894

H.L., Note complémentaire à la brochure traitant de l'organisation du suffrage général par la représentation des intérêts, Tamines, 15 p., s.d [1894].

1895

H.L. et BAUDOUX (É.), Les syndicats professionnels et l'évolution corporative, Bruxelles, 1895, 74 p.

H.L., « Situation de l'industrie du verre à vitre en Belgique », in Revue industrielle de Charleroi, 3 février 1895, p. 2.

H.L., « Deux hérésies économiques », in Gazette de Charleroi, 7 février 1895, p. 1.

H.L., « Situation de l'industrie du verre à vitre en Belgique », in Revue industrielle de Charleroi, 10 février 1895, p. 2.

H.L., « Situation de l'industrie du verre à vitres en Belgique » in Moniteur industriel de Charleroi et de la province, 10 février 1895, p. 42-43.

H.L., « Deux hérésies économiques », in Gazette de Charleroi, 14 février 1895, p. 1.

H.L., « Situation de l'industrie du verre à vitre en Belgique », in Revue industrielle de Charleroi, 17 février 1895, p. 2.

H.L., « Situation de l'industrie du verre à vitre en Belgique », in Revue industrielle de Charleroi, 17 février 1895, p. 51-52.

H.L., « Situation de l'industrie du verre à vitre en Belgique », in Revue industrielle de Charleroi, 24 février 1895, p. 2.x.,

[H.L. ?] « La crise verrière. Situation de l'industrie du verre à vitre en Belgique », in Gazette de Charleroi, 1 mars 1895, p. 1.

H.L., « Controverse économique », in Gazette de Charleroi, 2 mars 1895, p. 1.

H.L., « Controverse économique », in Gazette de Charleroi, 3 mars 1895, p. 1.- 375

H.L., « La production en verrerie. Un remède empirique », in Gazette de Charleroi, 21 mars 1895, p. 1.

H.L., « La production en verrerie. Un remède empirique (suite) », in Gazette de Charleroi, 22 mars 1895, p. 1.

H.L., « La crise verrière », in Revue industrielle de Charleroi, 14 avril 1895, p. 1-2.

H.L., « Producteurs et consommateurs », in Gazette de Charleroi, 21 mai 1895, p. 1.

H.L. et BAUDOUX (É.) « Les associations professionnelles », in La Liberté, 22 décembre 1895, p. 1-2.

H.L. et BAUDOUX (É.), « Les associations professionnelles », in La Liberté, 29 décembre 1895, p. 2-3.

1896

H.L. et BAUDOUX (É.), « Les associations professionnelles », in La liberté, 12 janvier 1896,p. 1-2.

H.L. et BAUDOUX (É.), « Les associations professionnelles », in La Liberté, 26 janvier 1896,p. 1-2.

1897

H.L. et BAUDOUX (É.), Les syndicats professionnels et le régime général des associations modernes, Bruxelles, s.d., [1897], 32 p.

H.L., Des syndicats de production, s.d., [1897] brochure, 10 p.

1898

H.L. et BAUDOUX (É.), Rapport à la question « Quelle est la meilleure organisation des Unions professionnelles ? » in STRAUSS (L.), ROOST (A.), Congrès international de la Législation douanière et de la réglementation du travail, Anvers, du 12 au 17 septembre 1898,I, Rapports, Anvers, 1898, p. 143-154.

H.L., « Le système libéral », in La Chronique, 5 novembre 1898, p. 1.

1899

H.L., « La représentation des intérêts », in Gazette de Charleroi, 2 février 1899, p. 1.

1906

H.L., « Le Suffrage universel organisé », in Gazette de Charleroi, 12 février 1906, p. 1.

1907

H.L., « Une appréciation sur le marché verrier », in L'Écho de l'Industrie, 28 juillet 1907,p. 233.

H.L. et BAUDOUX (É.), « Le droit commun d'Association », in Revue des Deux-Mondes,15 août 1907, p. 842-860.

1908

H.L., « Les deux régimes », in L'Écho de l'Industrie, 12 janvier 1908, p. 10.

H.L., « Les deux régimes », in Gazette de Charleroi, 14 janvier 1908, p. 1-2.

H.L., « Fédération des Avocats belges. II, Note complémentaire à l'étude sur le droit commun d'association par Eugène Baudoux et Henri Lambert », in Journal des Tribunaux,n° 2204, 16 janvier 1908, col. 52-56.- 376

H.L., « Le droit commun d'association », in Gazette de Charleroi, 19 janvier 1908, p. 1.

H.L., « Fédération des Avocats belges, La Personnification civile des associations, Débats ,L'utilité publique », in Journal des Tribunaux, 23 janvier 1908, n° 2206, col. 87.

H.L., « Les deux régimes », in L'Écho de l'Industrie, 26 janvier 1908, p. 25-26.

H.L., « Les deux régimes », in Gazette de Charleroi, 28 janvier 1908, p. 1.

H.L., « Fédération des Avocats belges. La Personnification civile des associations, discours d'H.L. », in Journal des Tribunaux, 6 février 1908, n°2210, (suppl.) col. 153-159.H.L., « Les deux régimes. Conclusion », in L'Écho de l'Industrie, 9 février 1908, p. 41.

H.L., « Les deux régimes. Conclusion », in Gazette de Charleroi, 11 février 1908, p. 1-2.

H.L., « Le troisième régime. Lettre de M. Henri Lambert », in L'Écho de l'Industrie, 23 février 1908, p. 58-59.

H.L., « La question congolaise. Une solution internationale », in Gazette de Charleroi, 8 avril 1908, p. 1.

H.L., « Une solution internationale », in Le Ralliement, 19 avril 1908, p. 237-239.

H.L., « L'internationalisation du « Congo belge », in Gazette de Charleroi, 18 juin 1908, p. 1-2.

H.L., « L'internationalisation du Congo », in Le Ralliement, 5 juillet 1908, p. 408-410.

H.L., « L'internationalisation du « Congo belge », in Gazette de Charleroi, 12 juillet 1908, p. 1.

H.L., « L'internationalisation du Congo », in Le Ralliement, 26 juillet 1908, p. 453-454.

1909

H.L., « Le droit d'association et le problème social », in L'Opinion, 22 mai 1909, p. 679-680.

H.L., « À propos d'une entente générale de la verrerie belge », in L'Écho de l'Industrie, 30 mai 1909, p. 169-170.

H.L., in VAVASSEUR (J.) « Réforme de la loi sur les syndicats professionnels », Séance du 5 juin de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H.L., t. xxII, 1909, Paris, p. 412- 416.

H.L., « L'organisation du suffrage universel et la représentation des fonctions sociales (théorie et formule) », in La Revue politique et parlementaire, Paris, avril-juin 1909, t. Lx, p. 62-78.

1910

H.L., « Les deux régimes », in Journal des Économistes, t. xxVIII, 15 octobre 1910, Paris, p. 27-47.

1911

H.L., « Les syndicats de fabricants sont-ils un obstacle au progrès des Industries ? Réponse à M. Georges De Leener professeur d'Économie sociale l'Université de Bruxelles », in L'Écho de l'Industrie, 13 février 1911, p. 67-69.- 377

H.L., « La Belgique et le libre-échange », in L'Écho de l'Industrie, 26 février 1911, p. 65-66.

H.L., « La Belgique et le libre échange », in Gazette de Charleroi, 1 mars 1911, p. 1.

H.L., FOLLIN, « Le libre échange et la paix », in Gazette de Charleroi, 17 mars 1911, p. 1.

H.L., « La Belgique et le libre échange », in Gazette de Charleroi, 22 mars 1911, p. 1.

H.L., « Le libre échange, l'arbitrage et la paix », in Gazette de Charleroi, 4 avril 1911, p. 1.

H.L., « À propos d'une entente générale de la verrerie belge », in L'Écho de l'Industrie, 30 mai 1911, p. 169-170.

1912

H.L., « Le suffrage universel organisé (projet de réforme parlementaire) » in Revue de Belgique, 15 août-1er septembre 1912, t. 131, Bruxelles, p. 759- 773.

1913

H.L., « Pax Oeconomica », in L'Action économique, 27 avril 1913, p. 1-2.

H.L., Pax Oeconomica, Publication de la Ligue du Libre-Échange, Paris, 1913, 15 p.

H.L., La question européenne en l'année 1913 et sa solution économique, in Publication de la Ligue du Libre-Échange, avril 1913.

H.L., « La représentation des intérêts sociaux », in Le Ralliement, 20 juillet 1913, p. 229-230.

H.L., « L'organisation du suffrage universel et la représentation des fonctions sociales », in Le Ralliement, 17 août 1913, p. 261-263.

H.L., « Pax Oeconomica », in Le Ralliement, 21 septembre 1913, p. 301.

H.L., [ARISTIDION], « Le problème de l'enseignement primaire », in Le Soir, 17 décembre 1913, p. 1.

1914

H.L., [ARISTIDION], Le problème de l'enseignement primaire – La solution libérale, s.d. [1914].

H.L., in ZOLLA (D.), « La législation sur les accidents du travail et l'agriculture », Séance du 5 Mars 1914 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H.L., t. xxVII, Paris, 1914, p. 478.

H.L., « La réorganisation des chemins de fer de l'État belge », in L'Action économique, 15 mars 1914, p. 1-2.

H.L., « L'organisation du suffrage universel et la solution de la crise sociale », in L'Individualiste européen, Revue de Philosophie politique, n° 60, juin 1914, p. 26 sq.

H.L., « Ingezonden Stukken, Openbrief, Lettre ouverte d'un industriel de Belgique à Monsieur Woodrow Wilson, Président des États-Unis d'Amérique », in Nieuwe Rotterdamsche Courant, le 8 octobre 1914, p. 1-2.

1915

H.L., Un autre aspect de la question européenne et une solution (suivi d'une lettre ouverte à M. Wilson Nieuwe Rotterdamsche Courant, le 8 octobre 1914, Londres, 1915, 20 p.- 378

H.L., L'idéal mondial de l'Allemagne et de l'Autriche (réponse à Mr le Docteur Lotz, prof. à l'université de Munich, Châtelaineau et Gosselies, 1915, 13 p.

H.L., La guerre et le moyen d'éviter son renouvellement (Réponse à Mr. le prof. Brentano, prof. d'économie politique à l'université de Munich), Châtelaineau et Gosselies, 1915, 13 p.

H.L., The ethics of international trade, Papers for war time, n° 29, Third series, Oxford university press, London, 1915, 24 p. (cf. réédition 2009).

H.L. et LUPTON (A.), The war and the possibilities of a satisfactory settlement, 1915, Westminster, 16 p.

H.L., « La guerre et le moyen d'éviter son renouvellement (Réponse à Mr. le prof. Brentano, prof. d'économie politique à l'Université de Munich) », in Nieuwe Rotterdamsche Courant, 3 mars 1915, p. 3.

H.L., « L'idéal mondial de l'Allemagne et de l'Autriche (réponse à Mr le Docteur Lotz, prof. à l'université de Munich) », in Nieuwe Rotterdamsche Courant, 27 avril 1915, p. 1-2.

H.L., « Belgium and peace », in The Nation, 3 juillet 1915, p. 448.

H.L., « La place au soleil de l'Allemagne », (cf. PE, p. 263-267), lettre de novembre 1915, parue dans Manchester Guardian, Westminster Gazette, New-York Evening Post, New York Evening Mail, l'Indépendance belge (édition de Londres).

H.L., « Pax oeconomica », in Internationale Rundschau, Zürich, 1 nov. 1915, p. 353-360.

H.L., (en anglais La défaite du militarisme), in Daily News and Leader, novembre 1915.

H.L., « La défaite du militarisme », in L'Indépendance belge, 4 décembre 1915, p. 2-3.

1916

H.L., The economic solution of the European crisis, New york, 1916, 30 p.

H.L., Neuer Gesichtspunkt zur Friedensfrage, Zurich, 1916, 38 p.

H.L., International Morality and Exchange with an introduction by the Rt. Hon. Lord Courtney of Penwith, London, 1916, (traduction anglaise de sa publication parue la même année dans le Journal des Économistes), 40 p.

H.L., « La morale et l'échange internationaux », in Journal des Économistes, t. xLIX, Paris, 15-2-1916, p. 217-240.

H.L., « Les bases morales des civilisations », in Journal des Économistes, t. LI, 15 août 1916, Paris, p. 214-227.

H.L., « A Belgian for peace with good-will », in The New York Times, 19 novembre 1916.

1917

H.L., « Positive international Justice and Morality », in League of Nations Magazine, 1917, p. 503-506.

H.L., « The Economic fundamentals of international Morality », in Public, 23 mars 1917, p. 291.- 379

H.L., Pax Oeconomica, (texte en anglais publié à Boston USA par l'International Free-Trade League).

H.L., Pax Economica ; freedom of international exchange the sole method for the permanent and universal abolition of war, with a statement of the cause and the solution of the European crisis and a sketch of the only possible conclusive settlement of the probleme confronting the world, New york, 1917, 99 p.

H.L., Pax Economica ; freedom of international exchange the sole method for the permanent and universal abolition of war, with a statement of the cause and the solution of the European crisis and a sketch of the only possible conclusive settlement of the probleme confronting the world, New york, 1917, 99 p. (2e éd.).

H.L., « Message sur le Libre-Échange et la Paix » à la « Society of Friends » secte des Quakers et autres chrétiens (cf. PE, p. 156-161) parus dans Public Ledger de Philadelphie, Springfield Republican Johnstown Democrat, Ploughshare de Londres (organe des Quakers) (Écrit au printemps 1917).

H.L., « Le salut de la civilisation », (cf. PE, p. 269-273), lettre de décembre parue dans Public Ledger (Philadelphie), Daily Republican (Springfield), Evening Mail (New York), Daily Democrat (Johnstown).

1918

H.L., Pax Economica ; freedom of international exchange the sole method for the permanent and universal abolition of war, with a statement of the cause and the solution of the European crisis and a sketch of the only possible conclusive settlement of the probleme confronting the world, Boston, Mass, International Free-Trade League, 1918, 99 p. (3e éd.).

H.L., « Brest-Litovsk et la Paix Economique », (cf. PE, p. 267-269) lettre de janvier 1918 parue in Public Ledger (Philadelphie), Daily Republican (Springfield), Evening Mail (New York), Daily Democrat (Johnstown).

H.L., « Japon et Sibérie » (cf. PE, p. 273-275) lettre parue en mars 1918, in Evening Post de New York.

H.L., « Deux lacs allemands », (cf. PE, p. 275-278), lettre du 20 Mars 1918 parue in Public Ledger (Philadelphie), Daily Republican (Springfield), Evening Mail (New York), Daily Democrat (Johnstown).

H.L., « La libre-disposition des nationalités » (cf. PE, p.193-209) cf. Journal des Économistes, titre différent, paru dans « North-American Review, avril 1918 ». Le titre anglais était « National self-Determination » paru dans le vol. 207, avril 1918, p. 541-548.

H.L., « La moralité internationale et la spiritualité humaine », conférence au Clergy Club de New York, avril 1918, (cf. PE, p. 233-259). H.L., « La liberté des nationalités », in Journal des Économistes, 15 septembre 1918, p. 303-311 (traduction de l'article paru dans le « North American Review » avril 1918).

H.L., « Que n'ai-je pas fait? » (cf. PE, p. 287-289) lettre avril 1918 parue in Public Ledger (Philadelphie), Daily Republican (Springfield) Evening Mail (New York), Daily Democrat (Johnstown).- 380 -H.L., International morality and the spirituality of man, New York, mai 1918.

H.L., « Une Fédération Russe » (cf. PE, p. 279-281), lettre mai 1918 parue in New York Evening Post.

H.L., « Les fondements de l'Ordre international » (cf. PE, p. 281-284), lettre septembre 1918 aux éditeurs de « The World Tomorrow ».

H.L., « Les bases de la Société des Nations » (cf. PE., p. 179-185) in Journal des Économistes « Les bases de la Ligue des Nations (1919) » est paru aussi in The World to morrow (New York , octobre 1918).

H.L., « The fundamentals of a League of Nations I et II Free trade and national sovereignty», in The World to morrow, décembre, 1918, p. 313.

H.L., « The basis of a world peace », in The Single Tax Review, vol. 18, 1918, p. 1-13.

HL., « Free trade and national sovereignty », in The New World, 1918, n° 1.

1919

H.L., « Open and secret Diplomacy », in Public, 18 janvier 1919, p. 63.

H.L., « Le désarmement et la liberté des mers » (cf. PE, p.186-192), in Journal des Économistes et in The World Tomorrow, février 1919.

H.L., « Les bases de la Ligue des nations », in Journal des Économistes, t. LxI, janvier-mars 1919, Paris, p. 62-66.

H.L., The false peace : protectionism means endless conflict, Boston, Mass : The international Free-Trade League, s.d. [1919], 8 p.

H.L., The false peace: protectionism means endless conflict, Boston, Mass : The international Free-Trade League, s.d. [1919], 19 p.

H.L., « La Troisième condition » (cf. PE, p. 289-295), Lettre du 28 mars 1919, in Nieuwe Rotterdamsche Courant, 28 mars 1919.

H.L., « Pax Economica », in Nieuwe Rotterdamsche Courant, 8 avril 1919, p. 2 (texte néerlandais).

H.L., « Pax Economica », in Gazette de Charleroi, 12 avril 1919, p. 1.

H.L., « Le désarmement et la liberté des mers », in Journal des Économistes, t. LxII, avril-juin 1919, Paris, p. 55-59.

H.L., CR de la séance du 3 août 1919 de la Société d'Économie Politique de Belgique consacrée à « la question de l'exploitation des chemins de fer en Belgique », in Comptes rendus des travaux de la Société d'Économie politique de Belgique n°18 A, 1919, interventions d' H.L., p. 50, 51, 56, 58, 59, 60, 61, 62, 64, 65.

H.L., Pax Economica, in Revue d'études internationales, Le Drapeau Bleu, août 1919, p. 38-40.

H.L., CR de la séance du 5 octobre 1919 de la Société d'Économie Politique de Belgique consacrée à « la question de l'exploitation des chemins de fer en Belgique » (suite), in- 381 - Comptes rendus des travaux de la Société d'Économie politique de Belgique n°18 B, 1919, interventions d' H.L., p. 71, 73.

H.L., « La paix des Alliés. Le protectionnisme, voilà l'ennemi », in Journal des Économistes, 15 octobre 1919, t. LxIV, p. 28-33.

H.L., « Une Fédération Économique Mondiale » (cf. PE, p. 284-286), lettre décembre 1919 aux éditeurs de « The World Tomorrow ».

1920

H.L., Le Nouveau Contrat Social ou l'organisation de la Démocratie individualiste, Paris, 1920, 352 p.

H.L., Pax Economica, La liberté des échanges internationaux. Fondement nécessaire et suffisant de la Paix universelle et permanente, Paris, 1920, 324 p.

H.L., False peace : protectionism means endless conflict, Boston, Mass : The international FreeTrade League, s.d., [1920].

H.L., « La faillite des Dirigeants et la défaite des Vainqueurs », in Monde Nouveau, août 1920.

H.L., « The failure of the leaders and the defeat of the conquerors », in The New World, 1920,p. 169-173.

1921

H.L., « Les méfaits du protectionnisme. Le protectionnisme conduit à une politique de conquête », in Revue industrielle de Charleroi, 8 avril 1921, p. 5-6.

H.L., « Libre Echange ou Protectionnisme ? », in Revue industrielle de Charleroi, 8 mai 1921,p. 6.

H.L., « La faillite internationale des dirigeants et la défaite des vainqueurs », in Revue Parlementaire, économique et financière, 1-15 octobre 1921, p. 101-102.

1922

H.L., Der neue Gesellschaftsvertrag ; die Organisation der individualistischen Demokratie. EinVersuch sozialer Einigung, Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte,1922, 244 p.

H.L., Der Weltwirtschaftsfriede : der Freihandel als Weg zum Weltfrieden. Autorisierte Uebersetzungaus dem Französischen von G.Flachsbart, Berlin, deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin, 1922, 244 p.

H.L., in « TRUCHY (Henri), Participation ouvrière à la gestion des Entreprises »,Séance du 4 Mars 1922 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H. L., Paris, 15 mars 1922, p. 361.

H.L., « Le seul règlement possible de la situation internationale : la paix libre-échangiste », in L'Écho de la Bourse, 8 juin 1922, p. 3.

H.L., « Le seul règlement possible de la situation internationale : la paix libre-échangiste », in Journal des Économistes, 15 juin 1922, p. 315-324.- 382

H.L., « Le seul règlement possible de la situation internationale : la paix libre- échangiste », in Journal des Économistes, 15 juin 1922,10 p. (tiré à part, texte légèrement différent duprécédent).

H.L., « La paix libre-échangiste », in Gazette de Charleroi, 22 juin 1922, p. 1.

H.L., « La paix libre-échangiste », in Le Travail (Verviers), 2 septembre 1922, p. 1.

1924

H.L., « Une lettre de M. Henri Lambert », in La Libre Belgique, 23 février 1924, p. 2.

H.L., « Lettre au directeur de « La Libre Belgique », in Bulletin de La Ligue du Libre-Échange, Journal des Économistes, 15 mars 1924, p. 382-384.

H.L., « Démocratie, Libre-échange et Paix », in Gazette de Charleroi, 25 mars 1924, p. 1.

H.L., « La Belgique et le libre échange », in Gazette de Charleroi, p. 1.

H.L., Aux libéraux belges, 22 novembre 1924, 2 p.

1925

H.L., « Droit d'association et question sociale », Séance du 5 mai 1925 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, 15 mai 1925, p. 225-239.

H.L., « Le droit d'association et la question sociale », in Comptes rendus de la Société d'Économie politique de Belgique, n° 36, 23 juin 1925, p. 51-83.

1926

H.L., in « SAINT-MARC (Pierre), Le minotaure fiscal et les droits de succession », Séance du 5 février 1926 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H. L., 15 février 1926, p. 239-240.

H.L., « Pax Oeconomica », in Revue la Paix, vol.1, n° 3, mai 1926, p. 97-99.

H.L., in « POTTIER (Aristide), Le martyre des valeurs mobilières », Séance du 4 juin 1926 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H. L., Paris, 15 juin 1926, p. 422- 423.

H.L., « Le socialisme, cause ou effet de la décadence européenne ? Une lettre de M. Henri Lambert », in Gazette de Charleroi, 1 juillet 1926, p. 1.

H.L., « Anonymat et responsabilité. Une lettre de M. Henri Lambert », in Gazette de Charleroi, 8 juillet 1926, p. 1.

H.L., « Pour la restauration économique. Une lettre de M. Henri Lambert », in Gazette de Charleroi, 20 juillet 1926, p. 1.

1927

H.L., in « TRUCHY (Henri), Le nouvel article 419 du Code pénal », Séance du 5 avril 1927 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H. L., 15 avril 1927, p. 119-121.

H.L., in AJAM (Maurice), « Les idées mères du communisme? ». Séance du 5 Mars 1928 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes intervention d'H. L., 15 mars 1928, p. 417-420.- 383 -

H.L., in PAVIE (André), « La valeur actuelle de la propriété rurale en France », Séance du 5 mai 1928 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H. L., 15 mai 1928, p. 115-116.

1930

H.L., « La crise du libéralisme et le problème social », in Journal des Économistes du 15-3-1930, Paris, t. xCV, p. 270-277.

1931

H.L., Les entreprises par actions dans le cadre de l'évolution industrielle », échange de vues à la Société d'Économie Politique de Belgique entre M. R.-J. LEMOINE et M. H. LAMBERT, Bruxelles, [1931?], 45 p.

H.L., in « CR de la séance du 10 février 1931 de la Société d'Économie politique de Belgique consacrée au thème de la crise économique », in Comptes rendus des travaux de la Société d'Économie politique de Belgique n° 15, 1931, interventions d' H. L., p. 10.

H.L., in « CR de la séance du 28 avril 1931 de la Société d'Économie politique de Belgique consacrée au thème « Les sociétés anonymes et la bourse », in Comptes rendus des travaux de la Société d'Économie politique de Belgique n°s 71-72, 1931, interventions d' H. L., p. 7-16.

H.L., in « CR des séances des 12 et 19 juin 1931 de la Société d'Économie politique de Belgique consacrées à la question du Limbourg », in Comptes rendus des travaux de la Société d'Économie politique de Belgique n° 16, 1931, interventions d' H. L., p. 34-39.

H.L., « Les grandes enquêtes de « l'Étoile Belge ». La crise économique actuelle est-elle un phénomène d'exception ? L'opinion de M. Henri Lambert », in L'Étoile Belge, 17 avril 1931, p. 1.

H.L., « La crise économique est-elle exceptionnelle ? » in La Ligue du Libre-Échange, (octobre 1931), in Journal des Économistes, 15 octobre 1931, p. 205-207.

H.L., Le seul règlement possible de la situation internationale : la solution libre-échangiste, Bruxelles [1931].

1932

H.L., in « FERRAND (Lucien), Les conséquences financières de la législation sur les habitations à bon marché », Séance du 5 février 1932 de la Société d'Économie politique de Paris, in Journal des Économistes, intervention d'H. L., 1932, p. 172.

H.L., « Les conditions de la sécurité et de la paix », in La Ligue du Libre-Échange, (mars 1932), in Journal des Économistes, 15 mars 1932, p. 247-249.

H.L., « Un programme de reconstruction du monde Terre et Liberté », in Bulletin de la Ligue pour la Réforme foncière et de la Ligue du Libre-Échange, 1932, mars-avril, p. 29-32.

H.L., « A propos de la « Pan-Europa » et des « États-Unis d'Europe » de MM.Briand, Herriot, Coudenhove-Kalergi et consorts. Remarques présentées au Congrès européen de Bâle octobre 1932 », in Le Libre-Échange, novembre 1932, 4 p.1933

H.L., De l'urgente nécessité d'abolir le capitalisme pour sauver la propriété privée et la liberté,s.d. [1933], 72 p.- 384

H.L., in « H.D. Les grandes enquêtes de l' « Étoile Belge » La crise économique actuelle est-elle un phénomène d'exception ? L'opinion de M. Henri Lambert », in L'Étoile belge,avril 1933, p.1.

H.L., « Les garanties de la Sécurité et de la Paix », in La Ligue du Libre-Échange, (mai1933) in Journal des Économistes, 15 mai 1933, p. 438-439.

H.L., « Les garanties de la Sécurité et de la Paix », in La Ligue du Libre-Échange, (juillet1933), in Journal des Économistes, Paris, 15 juillet 1933, p. 628-629.

H.L., « L'équilibre du monde », in Le Libre-Échange n° 33, septembre-octobre 1933, p. 127-128.

H.L., « L'Équilibre du monde », in La Ligue du Libre-Échange, (octobre 1933), in Journal des Économistes, 15 octobre 1933, p. 726-727.

1934

H.L., La réforme de l'État en Belgique et ailleurs. Pour un état démocratique et individualiste ; contre le corporatisme et la dictature : Le suffrage universel organisé et le parlementarisme d'intérêt général. Bruxelles, .s.d. [1934], 59 p.

H.L., Le règlement de la situation internationale. Libre-échange ou Périr, Bruxelles, s.d. [1934],43 p.

H.L., « Faut-il réformer l'État ? réponse de M. Henri Lambert », in La Revue Belge, 11ème année, t. II, n° 1, 1er avril 1934, p. 49-52.

H.L., in x., « Quelques remarques sur le Plan de Man. Une lettre de M. Henri Lambert sur l'économie libre. Il faut découvrir la cause de la monopolisation graduelle ou deson danger », in L'Étoile belge, 29 avril 1934, p.1 sq.

H.L., in « CR de la séance du 15 mai 1934 de la Société d'Économie politique de Belgique consacrée au plan du travail d'Henri Deman », in Comptes rendus des travaux de la Société d'Économie politique de Belgique, n° 96, mai 1934, interventions d' H. L., p. 17-18, 28.

1935

H.L., Hypothèse sur l'évolution physique et métaphysique de l'Énergie, Bruxelles, 1935, 232 p.

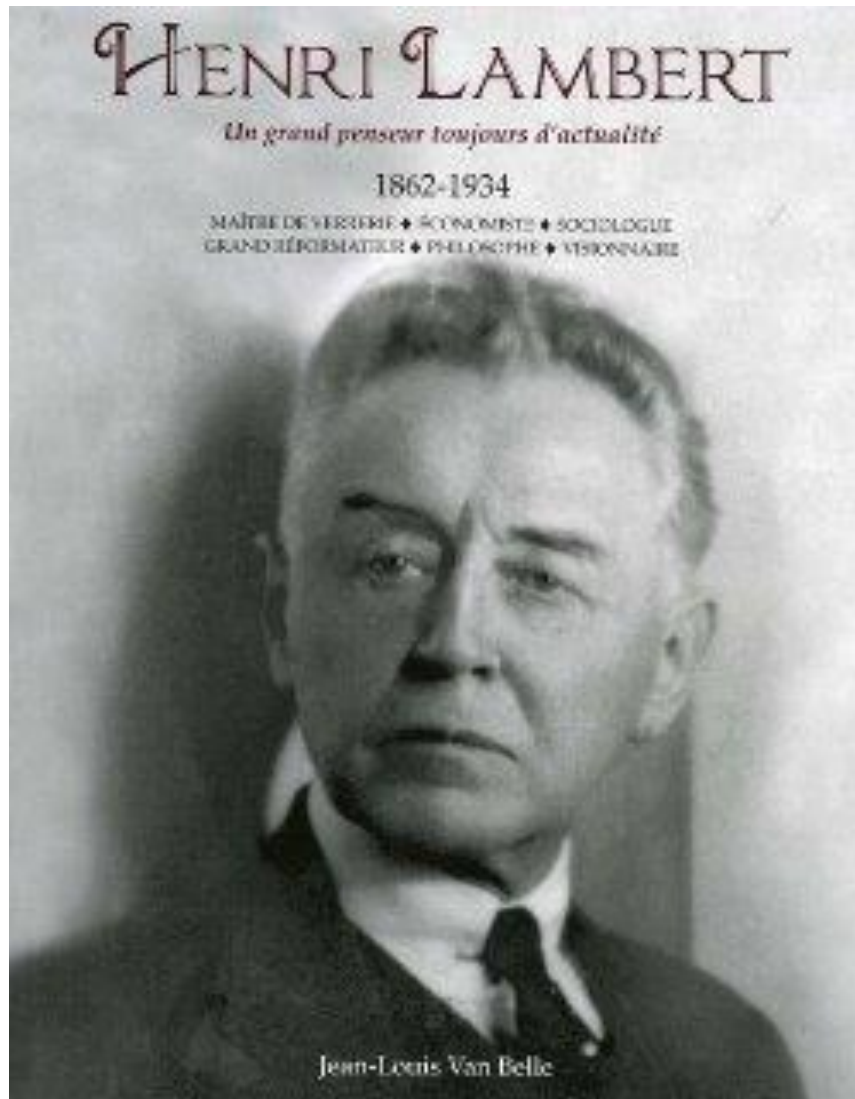
2009

H.L., The Ethics of International Trade, réédition de l'étude parue à Londres en 1915, Bibliobazaar LLC, La Vergne, USA, 2009.

H.L., Pax Economica, réédition de l'étude parue sous le titre, Pax Economica ; freedom of international exchange the sole method for the permanent and universal abolition of war, with a statement of the cause and the solution of the European crisis and a sketch of the only possible conclusive settlement of the probleme confronting the world, Boston, Mass, International Free-Trade League, 1918, 99 p. (3e éd.), Breinigsville, LLC, USA, 2009.

10. Das Buch

Das Buch von J.L VAN BELLE, "Henri Lambert - Un grand penseur toujours d'actualité (Ein nach wie vor zeitgemäßer großer Denker) (1862-1934)", Editions La Taille d'Aulme, 2010, 419 Seiten, kann insbesondere bei der Buchhandlung [Tropismes](http://www.tropismes.be/) (<http://www.tropismes.be/>) bestellt werden.



10. Das Buch

Inhalt

Das Buch von J.L VAN BELLE, „Henri Lambert - Un grand penseur toujours d'actualité (*Ein nach wie vor zeitgemäßer großer Denker*) (1862-1934)“, Editions La Taille d'Aulme, 2010, 419 Seiten, kann namentlich bei der Buchhandlung *Tropismes* (<http://www.tropismes.be/>) bestellt werden.

Vorwort	11
Danksagungen	15
Einführung	17
KAPITEL I. Hintergrund und Familie	19
1. Hintergrund : Die industrielle Revolution	19
Die industrielle Revolution (ca. 1750-1900)	19
Belgiens Vorsprung	21
Belgisches Beispiel Charleroi	23
2. Die Familie Lambert	26
Casimir Lambert (1798-1864)	27
Casimir Lambert Sohn (1827-1896)	34
Henri Lambert (1862-1934)	47
KAPITEL II. Jugend, Ausbildung, Prämissen seines Denkens	49
1. Jugend und Umfeld	49
2. Schul- und Hochschulbildung	50
3. 1886 : Arbeiteraufstand und Prämissen seines Denkens	51
4. Freundschaft mit Eugène Baudoux	63
5. Erste Überlegungen, erste Schriften (1892-1898)	63
KAPITEL III. Reform des Wahlsystems und des parlamentarischen Systems	69
1. Der belgische Mikrokosmos : Die damalige Situation (1865-1893)	69
2. Henri Lamberts Lösung : Ein organisiertes allgemeines Wahlrecht, ein parlamentarisches System im Allgemeininteresse (1892-1893)	75
3. Aktionen und Reaktionen (1893)	79
4. Wiederaufleben einer Idee : Die Kommission der 31 (1913-1914)	85
KAPITEL IV. Reform des Vereinigungsrechts	89
1. Die Situation in Belgien Ende des 19. Jahrhunderts	89
2. Analyse und Vorschlag von Eugène Baudoux und Henri Lambert	91
Von 1895 bis 1898	91
Erneutes Auftreten 1907-1908	99
3. Reform des verantwortungslosen Kapitalismus und des wirtschaftlichen Vereinigungsrechts allgemein (1914)	100
KAPITEL V. Reform der Kolonialsysteme : Internationalisierung	119
1. Hintergrund (1884-1887) - Die Affäre des Belgischen Kongo	119

2. Missbräuche des Regimes Leopold II. (1888-1908)	121
3. Belgische Annektierung: Henri Lamberts Vorschlag der Internationalisierung (1908)	123
KAPITEL VI. Ein unermüdlich tätiger Reformier	135
1. Gesetzentwurf zu den „Arbeitsaktien“ (1913)	135
2. Das Grundschulwesen (1914)	136
3. Die Eisenbahn (1914)	137
KAPITEL VII. Grosser Krieg (1913-1918) und Waffenstillstand	139
1. Einführung	139
2. Heraufziehen des Großen Krieges und offener Brief an Sir Edward Grey (1913)	142
3. Moralist und Friedensaktivist : Offener Brief an Woodrow Wilson. Aktionen von Holland und vor allem von England aus (Oktober 1914 – September 1916)	147
4. Friedensaktivist in den USA	170
- Herantreten an Colonel House (wichtigster Berater Präsident Wilsons)	
- Ausarbeitung von Wilsons „14 Punkten“ für den Frieden (8. Januar 1918)	
- „Punkt 3“ und wirtschaftliche Abrüstung, Grundlage des Friedens	
- Waffenstillstand (11/11/1918)	
5. Gründung der Internationalen Freihandelsliga (The International Free Trade League) in Boston (1918)	199
6. Henri Lambert und die Enkel von William Lloyd Garrison (1917-1918)	203
7. Weitere Aktivitäten, Initiativen und amerikanischen Schriften Henri Lamberts	207
KAPITEL VIII. Scheitern des Friedens : Friedenskonferenz, Vertrag von Versailles (1919)	213
1. Haltungen der Sieger – Öffentliche Meinungen	213
2. Wilsons „Punkt 3“ entfällt: Das Fiasko	215
3. Fortführung des Briefwechsels mit Colonel House	218
4. Henri Lamberts Reaktionen	220
KAPITEL IX. Die INDividualistische Demokratie: Freiheit, Verantwortung, Solidarität	229
1. Henri Lamberts Finalismus	229
2. Die Gesetze der natürlichen Ordnung	232
3. Eine neue Wirtschaftsphilosophie und moralische Politik	234
KAPITEL X. Letzte Kämpfe (1930-1934)	249
1. Die Weltkrise	250
2. Europa : Das „Paneuropa“-Phänomen - Föderalismus oder nicht?	254
3. Die Staatsreform in Belgien (1934)	259
4. Letzter Aufruf von 1934: „Die europäischen Geschicke werden sich im Laufe der nächsten zwei oder drei Jahre entscheiden“	262
KAPITEL XI. geistige herangehensweise und metaphysische Hypothese	265
1. Vergeistigung durch Ausübung der Sittlichkeit	265
2. Hypothese : Die Natur der anziehenden Energie, göttliche Macht im Atom?	267
KAPITEL XII. Echos auf die Theorien Henri Lamberts „Pilger der Wahrheit“	277
1. Analyse von Guillaume De Greef	277

2. Reaktionen der belgischen katholischen Kreise	284
3. Meinungen einer internationalen Elite	285
4. Anhänger und Gegner	287
5. Letztes großes belgisches Echo : Henri Janne	297
6. Valentin Casimir-Lambert oder The Responsible Democracy	300
KAPITEL XIII. Industrieller Werdegang : (1930) Von den familiären Glashütten zum Barnum und zur Konzentration in der „U.V.M.B.“	303
1. Die familiären Glashütten : Expansion, familiäre Schwierigkeiten	303
2. Gründung der Kommanditgesellschaft Henri Lambert et Cie und Bau des Barnum (1901-1902)	305
3. Die technologische Revolution: Vom mundgeblasenen zum gezogenen Glas (1914-1930)	324
4. Vom Barnum zu den Verreries Mécaniques (Mechanische Glashütten) von Lodelinsart (1927-1930)	325
5. Die Konzentration der Union des Verreries Mécaniques Belges (U.V.M.B.) (1930)	327
KAPITEL XIV. Familienleben	331
1. Heirat, Nachkommenschaft, Wohnorte	331
2. Trennung (1913) und Scheidung (1922)	340
3. Änderung des Familiennamens (1923)	340
4. Einsamkeit, letztendliche Enttäuschung, Tod	341
Schlussfolgerung	343
Anhänge	351
I. Ahnentafel	351
II. SYNOPSIS : Das Leben von Casimir Lambert Sohn und von Henri Lambert	352
III. Entwurf eines Friedensplans : Arnold Lupton und Henri Lambert (1915)	358
IV. Das Schicksal des Glashüttenwerks von Henri Lambert: Bericht der Folgen, Glaverbel (1961), das Fiasko von B.S.N.-Glaverbel (1972)	368
BIBLIOGRAPHIE	373
Verzeichnis der Abbildungen	407
Namenverzeichnis	411

10. Das Buch

Echo in den Medien

In dieser Rubrik listen wir die in der Schriftpresse zu vorliegendem Buch erschienenen Artikel auf.

In der Schriftpresse

Le soir du 18/12/2010 :  [lesoir-20101218.jpg](#)

Livre / Portrait d'un grand patron inclassable

Henri Lambert, prophète wallon

Nous dirions aujourd'hui en son honneur, Pierre Casiriv-Lambert, le petit-fils d'Henri Lambert (1862-1946) en s'inspirant dans la pensée de son grand-père. Un grand-père qui fut un de nos plus grands industriels wallons, mais aussi et surtout un homme qui fut le meilleur d'entre nous, trop tôt. Plus d'un maître verrier qui fut député libéral de Chaudron. Henri Lambert fut à la tête de ce qui passait alors pour la plus grande verrerie du monde. Mais plus qu'un simple industriel, il fut... un Wallon d'exception mondiale.

C'est l'honneur de cet excellent livre qui contextualise « une œuvre de la pensée » que l'historien Jean-Louis Van Belle vient de sortir de l'oubli via un bel ouvrage très facile de plus de 400 pages. Lambert, c'est l'auteur d'un manifeste « contrat social », c'est un patron qui dénonce les privilèges exorbitants du capitalisme et de ses

spoliations légales. « *Travaux à l'ouvrage, les capitalistes s'approprient à leur responsabilité*, écrit-il. Lambert, c'est un apôtre qui a défendu d'être aimé fut-ce par soi-même. Et pourtant, comme c'est le projet de ceux qui sont en contact sur leur temps, il va tomber dans l'oubli. » Et d'ailleurs il est cette phrase facile : « Je n'irai pas pour les hommes de mon temps. » Il faut dire qu'il considé-

rait les hommes politiques de son époque comme des... « *aristocrates* ».

Lambert, à l'instar du Prix Nobel de la paix, son ami Henri Lafontaine (1864-1943) fut considéré par ses contemporains comme un fondateur, un des rénovateurs, un utopiste, un anti-patriote. Et c'est tout le mérite de Jean-

Louis Van Belle de nous restituer ce personnage dans toute sa complexité. De nous offrir ce prophète au départ d'archives familiales, jusqu'à aujourd'hui restées inaccessibles, mais aussi et surtout de documents manuscrits provenant des universités américaines.

Au lendemain de la guerre 14-18, Lambert fut l'un des premiers à critiquer l'humiliation que les Alleins firent subir à l'Allemagne en déclarant : « *vous avez une nouvelle guerre dans dix ans* ». Des idées qui n'étaient pas dans l'air du temps. Il fallut alors « *faire payer le Boche* ».

Bref, Lambert, c'est un rebelle à son milieu. Un personnage inclassable qui, à l'instar d'un Bobo, a habité pas à sortir des sentiers battus.

Les terribles émeutes ouvrières de 1906 lui ouvrirent les yeux. Tout part de là. Il se met à réfléchir. Il laisse l'air d'une sorte de sursaut universel qui ré-

pond à la lutte « la domination du monde par la force et la guerre ». « *Henri Lambert fut le premier à révéler l'existence des privilèges exorbitants de la responsabilité humaine* », écrit dans la préface son petit-fils Pierre Casiriv-Lambert.

Henri Lambert écrit : « *ce capitalisme ne se réveille pas* ». Et voilà bien le problème de notre époque, ce grand capitalisme belge, qui perd d'un libéralisme peu et dur, arrive à un socialisme sans étatisme. Henri Lambert a cette formule : « *le protestantisme, c'est le socialisme des riches et le socialisme, c'est le protestantisme des pauvres* ». Et un jour même du Peuple écrit même en 1932 : « *Lambert va passer pour un bolcheviste dans certains milieux* ».

Pour Lambert, être libre-échangiste (une loi naturelle), c'est automatiquement être pacifiste. Il sera un militant intrinsèque de l'un et de l'autre. Ce qui lui valut des critiques dans la presse belge. Il faut dire qu'en 1910, il proposa

un projet de traité de paix dans lequel il accordait des compensations pour l'Allemagne... au sursaut du Congo.

Bref comme le dit Jean-Louis Van Belle, « *Lambert a été d'un monde idéal, d'une cité de Dieu à la suite duquel pour son monde d'aujourd'hui le présent des égoïstes serait supportable en réduisant les égoïstes à l'état de...* »

JBL, 18/12/2010



Henri Lambert
Un grand patron
d'exception
d'aujourd'hui 1902-
1946, Jean-Louis
VAN BELLE (Edi-
teur La Table d'Au-
tres, 410 p., 22 eu-
ros, 978-2-350-
00000-0)

222 L'Echo

ÉPINGLE

Henri Lambert, entrepreneur éclairé

A la tête de la plus grande verrerie du monde à Lodelinsart, il n'a cessé de mettre en garde contre les dérives d'un capitalisme privé de repères moraux.

POUR LA F
Par Jean-Paul Bompard

Sous l'égide du patronage du sociologue, on a baptisé Henri Lambert (1862-1934) comme un précurseur du capitalisme responsable. Mais ce n'est pas tout. Ce grand industriel belge de la verrerie, fondateur d'une des plus grandes entreprises de la région, a été un homme d'exception. Un homme qui a su mettre en œuvre une philosophie d'entreprise qui a permis à la verrerie de Lodelinsart de devenir une entreprise modèle.

Tout d'abord, en matière de gestion, Henri Lambert était un homme d'exception. Il a su mettre en œuvre une philosophie d'entreprise qui a permis à la verrerie de Lodelinsart de devenir une entreprise modèle.

CAPITALISME RESPONSABLE
C'est une figure de l'ère de la grande industrie. Henri Lambert a été un homme d'exception. Un homme qui a su mettre en œuvre une philosophie d'entreprise qui a permis à la verrerie de Lodelinsart de devenir une entreprise modèle.

Aux dirigeants politiques de son temps, il reprochait avant tout leur incompétence économique.

Henri Lambert (1862-1934), un homme d'exception.

Henri Lambert (1862-1934) a été un homme d'exception. Un homme qui a su mettre en œuvre une philosophie d'entreprise qui a permis à la verrerie de Lodelinsart de devenir une entreprise modèle.

Im Web

[Le Soir \(www.lesoir.be\)](http://www.lesoir.be) : [Henri Lambert, Prophète wallon](#)

[L'Echo \(www.lecho.be\)](http://www.lecho.be) : [Henri Lambert : un entrepreneur éclairé](#)

[L'Avenir \(www.lavenir.net\)](http://www.lavenir.net) : [Henri Lambert, "toujours d'actualité"](#)

[IRHIS : Institut de Recherches historiques du Septentrion \(Université de Lille 3\)](#)

[Association Verre et Histoire :](#)

[Henri Lambert, Un grand penseur toujours d'actualité, 1862-1934, Maître de verrerie, économiste, sociologue, grand réformateur, philosophe, visionnaire.](#)

 [HL VerreEtHistoire](#)